

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 11 | Hamburg, 12. März 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Brüderlich helfen!

EK. Wir wissen alle, in welchem Ausmaß in den letzten Jahren das politische Geschehen in Westdeutschland von Problemen der Außen- und Weltpolitik überschattet war. Da ist manches andere Anliegen, das für unser Volk wahrlich nicht geringe Bedeutung hat, zurückgestellt worden und in Verzug geraten. Viele Mappen mit Vorlagen, die die Aufschrift „höchst eilig" und „vordringlich" tragen, warten in Bonn seit langem auf ihre Erledigung. Man braucht da nur an Aufgabengebiete wie die Rechtsreform, die Verbesserung vieler noch umstrittener Gesetzesparagraphen, die Verkehrspolitik und die Überprüfung der Verwaltungsfragen zu denken. Der Zeitpunkt rückt näher, an dem nach einer endgültigen Annahme der Pariser Verträge die eigentlichen Wehrgesetze dem Bundestag vorgelegt werden müssen, und auch sonst gibt es sicher kein Bundesressort, das nicht einen ganzen Strauß bisher unerledigter Gesetze, Bestimmungen, Vorschläge und Pläne zu präsentieren hätte. Weit überschattet aber werden alle diese Dinge und Anliegen wiederum von der überfälligen Sozialreform.

Auch in der letzten Bonner Debatte ist sowohl von Abgeordneten der Regierungsparteien als auch der Opposition immer wieder klargemacht worden, daß alle Hoffnung und Zuversicht der freien Völker darauf beruht, daß es gelingt, all ihren Menschen in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ein Leben zu ermöglichen, das jedem einzelnen wertvoll und verteidigungswert erscheint. Kein Einsichtiger kann heute mehr übersehen, daß widerstandsfähig gegen Drohung und Lockung der roten Welt nur die Nationen sind, in denen eine feste und gesunde soziale Ordnung besteht, und wo alle nicht nur eigenen Interessen dienen, sondern dem großen Ganzen, und wo wiederum das Ganze alles tut, damit auch die hartgeprüftesten und hilflosesten Kinder des Volkes ein menschenwürdiges Dasein haben. Wo dagegen gewaltige Klüfte zwischen Reich und Arm gähnen, der Ellenbogen die größte Rolle spielt, wo man für Opfer von Krieg und Vertreibung nur höchst ungern ein paar kleine Almosen bewilligt — auch solche Staaten gibt es! —, da ist für die ganze Nation immer Gefahr im Verzuge. Wer aus der jüngsten Geschichte nicht gelernt hat, daß kein Staat sich als sicher und zukunftsträchtig bezeichnen kann, in dem nicht eine echte soziale Gerechtigkeit und ein wirklich brüderlicher Geist herrschen, der hat gar nichts gelernt.

*

Man kann sicher mit gutem Recht darauf hinweisen, daß das deutsche Volk, das sich eben erst mühsam von seiner großen Katastrophe wieder ins Leben zurückfand, in den zehn Nachkriegsjahren die Hände nicht in den Schoß gelegt hat, und daß ganz gewiß auch einiges geschehen ist, nach dem Zusammenbruch aller Hilfs- und Versorgungseinrichtungen einen neuen Anfang in der Betreuung gerade auch der unzähligen Kriegsopfer zu machen. Man darf auch sehr wohl feststellen, daß sich uns nach 1945 hier vor allem auch im Zusammenhang mit der Vertreibung vordringlichste Aufgaben in einem Ausmaße stellten, die man sich früher nicht hätte vorstellen können. Das alles soll keineswegs gering geachtet werden, denn jedermann weiß ja, daß es sich bei allen Zweigen der sozialen Sicherung, Versorgung und Betreuung stets um das Schicksal von Millionen und oft Zehnmillionen von deutschen Menschen handelt. Daß für die Meisterung der Aufgaben zwangsläufig schon heute gewaltige Apparate notwendig sind, daß man hier auch auf der untersten Instanz schwerlich mehr mit dem historischen Landrat und dem Kreissekretär auskommt, wird kein Verständiger leugnen wollen.

Man kann — wie gesagt — diese Tatsachen alle bejahen und zur Kenntnis nehmen, ohne dabei allerdings in der Erkenntnis erschüttert zu werden, daß dennoch eine echte Sozialreform, die uns von ersten Teilergebnissen nun erst dem eigentlichen Ziele entgegenführt, heute sicher das brennendste innerpolitische Anliegen unseres Volkes ist. Der Begriff dieser Sozialreform wird sehr verschieden verstanden und ausgelegt. Der eine denkt zuerst an ein besseres Funktionieren und billigeres Arbeiten bestehender Einrichtungen, der andere an klarere Gesetzesbestimmungen, der dritte an die Schaffung neuer Möglichkeiten in Verwaltung und Praxis. Das alles gehört auch dazu, und es ist sicher, daß diese Reform gar nicht umfassend genug verstanden werden kann. Fast jeder von uns trägt so oder so zu den Riesensummen bei, die Deutschland heute und in Zukunft für soziale Zwecke ausgeben muß. Jeder hat das größte Interesse daran, daß mit den vorhandenen Mitteln allen gerecht geholfen wird, daß man Unstimmigkeiten und Sinnwidrigkeiten der Praxis ausmerzt, daß endlich auch die nicht wenigen verschämten Armen und die vielen Härtefälle entsprechend berücksichtigt werden. Der Wald der Gesetze und Bestimmungen, die mit ihren notwendigen Kommentaren nachgerade Zimmer füllen können, muß zweifellos gründlich „ausgeforstet" werden.

*

Eines aber scheint uns neben allen diesen gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Überlegungen besonders entscheidend: der Geist, in dem eine echte und dauerhafte Sozialreform zu geschehen hat. Wir erinnern uns alle dankbaren Herzens eines Kirchentages, der unter das Wort gestellt war: „Wir sind doch Brüder!" Eine solche Losung muß weiter über die feiertägliche Stunde gerade im deutschen Volke als Mahnung fortwirken. Daran nämlich, ob ein solcher Brudergeist in Deutschland der letzte und entscheidende menschliche Antrieb ist, entscheidet sich unser Schicksal. Gesetze, Planungen, Reformen und Einrichtungen können nie frei von menschlichen Schwächen und Fehlern sein. Die allerbesten Vorlagen müssen dort Stückwerk bleiben, wo nicht die rechte Gesinnung herrscht, wo man in dem anderen nur das Objekt, ja sogar den Konkurrenten und lästigen Bittsteller, nicht aber den deutschen Bruder erkennt, der stellvertretend auch für jeden von uns ein schweres Geschick zu tragen hat. Keiner von uns verkennt die Schwere der Bürde, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute und in Zukunft nach so entsetzlichem Unglück zu tragen hat. Wieviel leichter und besser aber trägt sich das, wenn es im brüderlichen Geist von allen getragen wird! Solche Gesinnung, sie hilft mehr als alles, in jedem einzelnen alle Kräfte zu wecken, mit dem anderen für das große Ganze sich einzusetzen, Wunden zu schließen und die Gerechtigkeit für alle zu sichern.



HEIMATLICHER LANDWEG IM MÄRZENSCHNEE

Um die Zusammenführung

Neue Verhandlungen zwischen dem Polnischen Roten Kreuz und der Warschauer Regierung

Die Verhandlungen zwischen dem Polnischen Roten Kreuz und der Warschauer Regierung über die Familienzusammenführung von Deutschen aus den deutschen Ostgebieten nach Westdeutschland, die kürzlich „auf unbestimmte Zeit unterbrochen worden waren, werden nunmehr auf Vorschlag der Regierungsvertreter Mitte dieses Monats wieder aufgenommen werden. Den Verhandlungen kommt um so größere Bedeutung zu, als der ursprüngliche Plan des Präsidenten des Polnischen Roten Kreuzes, der eine feste monatliche Umsiedlungsquote vorsah, infolge des Einspruches der Warschauer Regierung nicht durchgeführt werden konnte.

Nunmehr soll bei den neuen Verhandlungen ein Übereinkommen auch in der Frage der Teilnahme der sogenannten „Autochthonen" an der Familienzusammenführung erzielt werden, nachdem bisher die Regierungsvertreter diese mit der Begründung abgelehnt hatten, die Personengruppe der „Autochthonen" stelle ein „polnisches Volkselement" dar. Wie verlautet, sollen nunmehr Vorkehrungen getroffen werden, daß bei Wiederaufnahme der Umsiedlungsaktion hinsichtlich der „Autochthonen" eine Reihe von „besonderen Härtefällen" berücksichtigt werden, deren Zahl vom Polnischen Roten Kreuz mit „mehr als vierhundert" angegeben wird.

Die Umsiedlung Deutscher aus den deutschen Ostgebieten in die Sowjetzone läuft weiter, wenn auch die Zahl der Transportteilnehmer im Vergleich zu den Ziffern der Sommer- und Herbstmonate des Vorjahres beträchtlich abgesunken ist. Die polnische Umsiedlungskommission hat ihre vor einigen Monaten gegebene Zusage, es sollten monatlich etwa tausend Personen umgesiedelt werden können, den sowjetzonalen Vertretern gegenüber zurückgezogen. In den Monaten Januar und Februar 1955 hat die Zahl der Umsiedler monatlich nicht einmal ganz dreihundert erreicht, während bis Ende 1954 monatlich bis zu achthundert Deutsche umgesiedelt worden waren.

Ferngespräche mit der Heimat

Klare, aber leise Verständigung mit Allenstein

In der vorletzten Folge meldeten wir, daß man Telefongespräche nach dem polnisch besetzten Ostpreußen bei jedem Fernsprechamt der Bundespost anmelden könne. Das Dreiminutengespräch kostet DM 10,80. Es ist auch möglich, den gewünschten Gesprächspartner durch persönliche Voranmeldung oder durch XP-Gespräche an den Apparat zu rufen.

Inzwischen sind einige Erfahrungen bei solchen Ferngesprächen gesammelt worden. So sprach kürzlich ein Landsmann von einer westdeutschen Großstadt aus mit einer Verwandten in Allenstein. Er hatte am Vorabend um 18.30 Uhr ein XP-Gespräch bestellt und er erhielt den Bescheid, daß am nächsten Tage nach neun Uhr das Gespräch vermittelt werden würde. Um 10.30 Uhr etwa meldete sich auch das Allensteiner Postamt. Die Worte der Verwandten waren gut zu verstehen, wenngleich der Ton recht leise war, was in Anbetracht der großen Entfernung — die Gespräche werden ja über Prag—Warschau geleitet — nicht verwunderlich ist.

Hingegen liegt noch keine Bestätigung vor, daß die Fernsprechverbindung mit ländlichen Orten ebenso gut ist. Ein Versuch, einen Landsmann in einer Landgemeinde in der Nähe des Spirdingsees zu erreichen, verlief völlig unbefriedigend; es war kein Wort zu verstehen.

Am dringlichsten benötigen unsere in der Heimat lebenden Landsleute Arzneimittel, weil Medikamente jenseits der Oder-Neiße-Linie kaum zu haben sind. Es treffen oft telegraphische Anforderungen aus der Heimat im Westen ein. Je Originalpackung, bis zu 300 Gramm, muß der Empfänger 30 Zloty Zoll bezahlen. Die Bestimmungen besagen, daß jede Packung einzeln mit 30 Zloty berechnet wird, daß also nicht etwa das Gesamtgewicht einer gemischten Sendung anerkannt wird. Das heißt, daß unter Umständen für ein Arzneimittel im Gewicht von nur zehn Gramm 30 Zloty Zoll erhoben werden, wenn dieses Mittel in einer Fabrikpackung enthalten ist. Liegt der Sendung noch ein Arzneimittel bei, das auch zehn Gramm schwer ist, aber ebenfalls in einer Originalpackung gehüllt ist, so muß für dieses wiederum der Zollsatz von 30 Zloty bezahlt werden.

Es wird auch interessieren, wie die polnischen Zollsätze für Kaffee lauten: Es müssen vom Empfänger hinzugelegt werden pro Kilo Nescafe 200 Zloty, gerösteten oder gemahlenen Bohnenkaffee 100 Zloty, Rohkaffee 70 Zloty. Als Vergleichszahl wollen wir anführen, daß ein Arbeiter im Durchschnitt 20 Zloty am Tag verdienen kann.

Volkspolen genehmigte erstmals Auslandsbesuche

hvp. Das Warschauer Außenministerium hat erstmals Angehörigen der sogenannten „deutschen Minderheit" in Schlesien die Papiere zur Durchführung von Besuchsreisen ins Ausland erteilt, allerdings bisher nur für Reisen in die „volksdemokratischen" Nachbarländer Tschechoslowakei und Ungarn. Wie mehrere in die Sowjetzone Deutschlands umgesiedelte Schlesier übereinstimmend berichteten, bewilligte die Paßabteilung des volkspolnischen Außenministeriums die Anträge einiger Deutscher, die im März 1954 darum nachgesucht hatten, Familienangehörige im Sudetenland und in Ungarn besuchen zu dürfen. Die Paßabteilung wies allerdings darauf hin, daß es sich um Berücksichtigung besonderer Härtefälle gehandelt habe. Es sind die ersten derartigen Genehmigungen zu Auslandsreisen, die „Werktätigen deutscher Nationalität" seitens der volkspolnischen Behörden erteilt worden sind. Seit Übernahme der deutschen Ostgebiete in polnische Verwaltung war es den in der Heimat verbliebenen Deutschen nicht einmal gestattet, das Gebiet der „Woiwodschaft", in der sie wohnhaft sind, ohne besondere amtliche Genehmigungen zu verlassen.

Geringe Erfolge

Volkspolnische Propagandaaktion unter der deutschen Jugend

Die Hauptabteilung „Westgebiete" (das sind die deutschen Ostgebiete unter polnischer Besetzung) des Zentralrates der kommunistischen Staatsjugend Volkspolens „ZMP" hat ein „Sonderreferat" errichtet, das sich ausschließlich mit den „jugendlichen Angehörigen der deutschsprachigen Minderheit" beschäftigen soll. Hauptaufgabe des neuen Referates soll sein, die Richtlinien auszuarbeiten, damit die Kinder der in der Heimat festgehaltenen Deutschen für die „ZMP" und „für die polnische Sache" gewonnen werden. In dem Arbeitsbericht für 1954, den die „Hauptabteilung Westgebiete" der

Staatsjugend herausgegeben hat, werden die bisherigen Erfolge der Werbung für den volkspolnischen Kommunismus unter den deutschen Jugendlichen als „gering" bezeichnet, was auf „mangelnde Initiative und taktisch falsches Vorgehen der örtlichen Organisationen zurückgeführt wird.

Wie die Zeitung der kommunistischen Jugendorganisation „Sztandar Mlodych" hierzu meldete, ist vor allem vorgesehen, „die Vaterlandsliebe in der bodenständigen Jugend zu entflammen". Dies sei in den Oder-Neiße-Gebieten „besonders wichtig, da hier immer noch der Gegner anzutreffen ist und wir oft feindlichen Kundgebungen der dort verbliebenen Faschisten begegnen".

Neue volkspolnische Haftanstalten in Ostpreußen

Für politische Gefangene

Seit Beginn des Jahres 1955 sind in der „Woiwodschaft" Allenstein durch eine Verfügung des volkspolnischen Justizministeriums acht neue Haftanstalten für politische Strafgefangene neuerrichtet und fünfzehn Gefängnisse und Zuchthäuser erweitert worden. In einem Bericht der Abteilung Justiz bei der „Woiwodschaftsverwaltung" Allenstein werden die Maßnahmen damit begründet, daß eine Verlegung und Umgruppierung der politischen Strafgefangenen wegen des Mangels an Gefängnissen nicht möglich gewesen sei, so daß neue Haftanstalten errichtet werden mußten. Unter anderem wurden in Heilsberg, Ortelsburg, Guttstadt und Wormditt neue Haftanstalten erbaut, denen Untersuchungsabteilungen angegliedert wurden. In jeder neuen Haftanstalt können bis zu 150 Strafgefangene untergebracht werden.

Die Garantie der „Grenze"

Ollenhauer berichtigt — Eine Unterredung mit „Dagens Nyheter"

„Die Oder-Neiße-Grenze ist für die deutsche Sozialdemokratie nicht annehmbar und wird von ihr niemals anerkannt werden", erklärte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer zur Richtigstellung eines von ihm für die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" gegebenen Unterredung. Der Chefredakteur des schwedischen Blattes, Professor Tingsten, hatte bei der Wiedergabe der Unterredung in seiner Zeitung erklärt, Ollenhauer habe es für möglich gehalten, daß die Sowjets durch eine Garantie der Westmächte für die gegenwärtige „Grenze" beruhigt werden könnten. Ergänzend dazu räumt der SPD-Vorsitzende ein, er habe rein hypothetisch erklärt, es sei durchaus möglich, daß die Sowjets bei künftigen Verhandlungen eine Garantie der „Oder-Neiße-Grenze" fordern werden. Den Gedanken, die Sowjets durch eine solche Garantie zu beruhigen, habe er jedoch niemals vertreten.

Der Chefredakteur von „Dagens Nyheter" erklärte, nach seinen Unterhaltungen mit Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden sei er noch mehr als früher überzeugt, daß sowohl die Regierung wie die Opposition in der Frage der deutschen Wiedervereinigung eine ihnen selbst halbbewußte Illusionspolitik treiben. Ob sie an eine Wiedervereinigung unter irgendwelchen Umständen in absehbarer Zeit glaubten, scheine zweifelhaft.

Zusätzliche Interzonenverbindungen

Auf der Strecke Hamburg—Berlin

Um den wachsenden Reisezugverkehr über die Zonengrenze bei den Grenzbahnhöfen Büchen-Schwanheide auf der Hamburg-Berliner Hauptstrecke zu entlasten, sollen mit Beginn des neuen Fahrplanes 1955/56 einige zusätzliche Zugverbindungen geschaffen werden. Entsprechende Verkehrsverbesserungen sind kürzlich auf Besprechungen zwischen der Deutschen Bundesbahn und der sowjetzonalen Reichsbahn vereinbart worden.

Auf den Zonenübergangsstellen Büchen-Schwanheide ist der Interzonenverkehr weit mehr angestiegen als auf den übrigen Bahnübergangsstellen der Bundesrepublik. 1953 betrug die Zahl der Reisenden mit der Eisenbahn von Schleswig-Holstein nach Mecklenburg etwa 320 000. 1954 stieg sie auf 697 000 Personen. In umgekehrter Richtung fuhren im Jahre 1953 342 000 Personen in die Bundesrepublik, im vergangenen Jahr 661 000.

Zwangsverpflichtungen für die Frühjahrsbestellung

Da die Frühjahrsbestellung der Felder bevorsteht, die freiwilligen Meldungen für den Einsatz in der Landwirtschaft aber dem Arbeitskräftebedarf nicht entsprechen, haben die Arbeitsämter der Zone wieder mit Zwangsverpflichtungen begonnen. Es wurden selbst Werftarbeiter auf Bauernhöfe geschickt.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29. Tel. 24 28 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Der Kampf um die Saar

Frankreich: „Keine Tätigkeit für die Rückkehr des Saargebiets"

Der Bundeskanzler war im Recht, als er während der Ratifizierungsdebatte im Bundestag erklärte, die Vereinigten Staaten und Großbritannien hätten mit der Verabschiedung des Saarstatuts ihr Nachkriegsversprechen gegenüber Frankreich fallengelassen, die französischen Ansprüche auf das Saargebiet bei den Verhandlungen zum Friedensvertrag zu stützen. Dies verlautete aus gutinformierten Kreisen des amerikanischen Außenministeriums.

Mit dieser Erklärung ist eine heftige Auseinandersetzung zwischen der SPD und der Bundesregierung über die Saarpolitik der Westmächte entschieden worden. Der Kanzler hatte eine dahingehende Erklärung vor dem Bundestag abgegeben; jedoch bei der SPD keinen Glauben gefunden, da neben dem Text des Saarstatuts dem Bundestag keine Dokumente in dieser Angelegenheit vorlagen.

Das gegenwärtige Saarabkommen, so erklärt man im amerikanischen Außenministerium, lege eindeutig fest, daß jedes zukünftige Abkommen über das Saargebiet der Volksabstimmung an der Saar unterliege. Die Vereinigten Staaten würden aber auf einer Friedenskonferenz keine Lösung unterstützen, die später von der Saarbevölkerung abgelehnt werden könnte. Washington könne sich nicht für eine Lösung einsetzen, die weder für die Bundesregierung noch für die Saarbevölkerung annehmbar sei. Seit 1947, als die Amerikaner den Franzosen die Unterstützung ihrer Saaransprüche zugesagt hatten, habe sich die Situation geändert.

Am Wochenende hatte die Bundesregierung ihren Botschafter in Paris, Hausenstein, beauftragt, dem französischen Außenministerium den Standpunkt des Bundeskanzlers bei der Auslegung des Saarstatuts zu übermitteln. Es ging vor allem darum, daß den deutschen Parteien an der Saar nach deutscher Auffassung im Rahmen des Saarstatuts das Recht zustehe, für die Wiederangliederung des Saargebiets an Deutschland zu werben. Damit stehen die amtlichen Auffassungen von Paris und Bonn in scharfem Gegensatz zueinander.

In Paris ist man der Auffassung, daß nach Annahme des Saarstatuts jede politische Tätigkeit oder Propaganda für eine Änderung des Saarstatuts im Friedensvertrag, also eine Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland, ungesetzlich wäre. Adenauer war im Gegensatz hierzu auf der Konferenz in Baden-Baden mit dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Mendès-France übereingekommen, daß es erlaubt sei, vor dem Friedensvertrag im Saargebiet über die endgültige Lösung zu diskutieren.

In Paris vertritt man ferner die Auffassung, Frankreich habe keinen Grund zur Annahme, daß die USA und Großbritannien ihre Ansicht über die Unterstützung des französischen Plans geändert haben, die politische Autonomie des Saarlandes und die französisch-saarländische Wirtschaftsunion in einem Friedensvertrag für Deutschland zu bestätigen. Adenauer hatte während der Ratifizierungsdebatte zum Saarstatut im Bundestag erklärt: „Wenn dieses Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland zustande kommt, sind diese Zusagen der beiden angelsächsischen Mächte an Frankreich, wie sie selbst erklärt haben, erledigt und hinfällig."

Für die deutsche Auffassung sprechen folgende Punkte: Der Wortlaut des Statuts sagt nichts gegen die deutsche Auslegung, wonach die Propagierung eines Anschlusses an Deutschland erlaubt sein muß. Es ist undenkbar, daß man überall in der Welt darüber diskutieren kann, wie die Friedensregelung aussehen soll, daß dies aber den unmittelbar Betroffenen, der Saarbevölkerung, verboten werden soll. Der kommende Saarkommissar wird als Richtlinie seines Verhaltens die Straßburger Konvention der Menschenrechte haben. Sie verbürgt Redefreiheit. Eine Unterbindung der Diskussion über die Zukunft des Saargebiets würde für die Stabilität der Verhältnisse an der Saar viel gefährlicher als die Diskussion selber sein.

Politische Kreise in Paris befürchten, daß die Ratifizierungsdebatte über die Pariser Verträge im Rat der Republik, die für den 22. März angesetzt ist, verschoben wird. Anlaß dazu ist eine Entschließung, die der sozialrepublikanische Abgeordnete und Schwager General de Gaulles, Jacques Vendroux, in der Nationalversammlung eingebracht hat und in der die Regierung beauftragt wird, von Großbritannien und den USA eine Erklärung über ihre Haltung in der Saarfrage zu fordern. In der Entschließung wird auf die Mitteilung von Bundeskanzler Adenauer im Bundestag Bezug genommen, die USA und Großbritannien hätten ihm versichert, daß sie nach der Ratifizierung des Saarabkommens die französischen Wünsche auf Abtrennung des Saargebietes von Deutschland nicht mehr unterstützen würden.

„Nie wanken - nie verzweifeln"

Churchill sagte: „Unsere Zeit ist ohne Beispiel!"

p. Selbst jene Politiker, die im allgemeinen der Persönlichkeit Winston Churchills einigermaßen kritisch gegenüberstehen, sind sich darin einig, daß die Rede, die der nunmehr achtzigjährige englische Ministerpräsident dieser Tage gehalten hat, eine seiner bedeutsamsten und übrigens auch ernstesten seiner langen parlamentarischen Laufbahn gewesen ist. Äußerer Anlaß war eine Debatte über die Grundlagen, auf denen im Zeitalter der Wasserstoffbomben noch eine Verteidigung stehen kann. Churchill, der gerne mit witzigen Einschaltungen und Pointen arbeitet, machte seine Ausführungen diesmal in größtem Ernst und mit einer so starken inneren Bewegung, daß er oft kaum noch weitersprechen konnte. Viele hatten den Eindruck, daß es ihm darum zu tun war, am Abend eines so wechselvollen Lebens der ganzen freien Welt noch einmal den ganzen Ernst der heutigen Situation klarzumachen. Auf dieser Linie lag es denn auch, wenn er sehr nachdrücklich betonte, daß wir nach seiner Erfahrung heute in einer Zeit leben, die „in der menschlichen Geschichte glücklicherweise ohne Beispiel" sei. Für den Westen, so meinte er, gebe es bei der Größe der drohenden Gefahren durch die neueste Entwicklung der Vernichtungswaffen nur eine Politik, die der Abschreckung. Winston Churchill ließ keinen Zweifel daran, daß es gegen eine Wasserstoffbombe und womöglich noch schlimmere Dinge eine absolute Verteidigung nicht mehr gebe. Gegen die Schrecken dieser Waffen könne sich keine Nation der Welt — in welchem Lager sie auch steht — mit absoluter Sicherheit schützen.

Churchill, der an die heute nach seiner Meinung noch bestehende Überlegenheit Amerikas gegenüber der Sowjetunion in der Weiterentwicklung der schwersten Vernichtungswaffen erinnerte, erklärte, die freie Welt sei der Überzeugung, daß ohne diese amerikanische Überlegenheit heute der Eiserne Vorhang bereits den Atlantik und den englischen Kanal erreicht hätte. Für die nächsten Jahre rechne er noch nicht mit einer ernsten Kriegsgefahr. In der Furchtbarkeit der verfügbaren Waffen liege übrigens die einzige Hoffnung, daß sie niemals angewendet werden würden, weil die Folgen für alle unabsehbar sein müßten. Der Ansicht mancher Oppositionsabgeordneter, daß England auf die Herstellung von Wasserstoffbomben verzichten und nur die „moralische Führung" bei Gesprächen übernehmen solle, trat der englische Ministerpräsident scharf entgegen. England habe die Pflicht, nicht alles den Amerikanern zu überlassen und selbst einen Beitrag zu leisten, um auf alle etwaigen Angriffslustigen abschreckend zu wirken. Er erinnerte an den ungeheuren Ausbau der Stützpunkte und Waffen hinter dem Eisernen Vorhang, und er rief den Engländern zu: „In der Zwischenzeit nie zurückschrecken, nie wanken, nie verzweifeln!" Es sei — so meinte er weiter — möglich, daß der Frieden, den die Völker ersehnen, einmal ein Kind der Furcht vor dem Schlimmsten sein werde. Die Sicherheit könne auch einmal eine Tochter des Schreckens, das Weiterleben ein Produkt der Angst vor allgemeiner Vernichtung werden. Abschließend sagte Churchill auch, daß man zu echten Gesprächen seiner Ansicht um so schneller komme, je eher man nun ganz allgemein die westlichen Verteidigungspakte ratifiziere und in Kraft setze.

*

Stärkste Beachtung fand im weiteren Verlauf der englischen Verteidigungsdebatte eine weitere Erklärung Churchills, in der dieser unter größter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses betonte, es sei völlig richtig, daß er gerne eine Konferenz auf höchster Ebene und eine Aussprache mit Malenkow angestrebt habe. Seine englischen Ministerkollegen hätten seinem Plan zugestimmt und alle Vorbereitungen seien getroffen gewesen, um den amerikanischen Präsidenten davon zu überzeugen, als er — Churchill — von einer schweren Krankheit betroffen wurde. Er sei während dieser Krankheit tatsächlich körperlich völlig gelähmt gewesen. Churchill erklärte weiter, er habe auch an die Möglichkeit eines Zweiertreffens mit Malenkow, etwa in Stockholm, gedacht. Etwas später habe dann die Sowjetregierung einen Feldzug mit dem Ziel begonnen, die Ratifizierung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu verhindern.

„Bourgeois" der kommunistischen Welt

Der von seiner Rußlandreise zurückgekehrte amerikanische Verleger William Randolph Hearst jr. vertritt gegenwärtig in einer Artikelserie die Ansicht, daß sich die Sowjetunion zum „Bourgeois" der kommunistischen Welt entwickelt habe. Die neuen Männer im Kreml könnten rücksichtslos und unmenschlich sein, sie seien aber auch Realisten. „Keine humanitären Erwägungen", so schreibt Hearst, „würden diese Männer zögern lassen, amerikanische Städte mit Atom- oder Wasserstoffbomben zu vernichten. Sie glauben, daß der Zweck die Mittel heiligt, und für sie bleibt der Zweck und das Ziel die kommunistische Weltherrschaft. Aber diese Männer sind auch Realisten. Sie kennen die zerstörende Kraft nuklearer Waffen. Selbst wenn Sie die Wasserstoffbombe besitzen, was britische Beamte bezweifeln, wissen sie sehr wohl, daß Amerika die Überlegenheit dieser Waffen hat."

Hearst drückt auch die Meinung aus, daß die sowjetischen Führer wirklich den Frieden wünschen, aber nur, weil Rußland den Frieden braucht und weil sie sich über die Überlegenheit der Alliierten in den entscheidenden Phasen des Atomzeitalters im klaren sind. Die jüngsten Veränderungen in der Sowjethierarchie spiegelten innere politische Meinungsverschiedenheiten wider, würden jedoch die Propagandalinie der sogenannten „friedlichen Ko-Existenz" nicht grundlegend ändern. Hearst schreibt weiter, daß die Umwälzungen in der sowjetischen Führung in Moskau nur wenig Aufregung verursacht hätten.

Von Woche zu Woche

Amerikas Botschafterin in Italien, Claire Both-Luce hatte bei einem Besuch in Bonn eine längere Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer.

In einer zweistündigen Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und dem FDP-Vorsitzenden Dr. Dehler einigte man sich grundsätzlich auf eine Fortsetzung der Koalition. In einigen anderen Punkten ergab sich nach Dehlers Erklärung keine Annäherung der Standpunkte.

Zu neuen Saarverhandlungen mit Frankreich forderte der SPD-Vorstand die Bundesregierung auf. Er wies dabei auf die bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Saarstatuts hin.

Einen Verzicht auf weitere Mitarbeit in der Volksbewegung „Unteilbares Deutschland" sprach der zweite Vorsitzende der SPD, Mellies, aus. Er begründete ihn mit der Haltung von Bundesminister Kaiser bei der Abstimmung über das Saarabkommen.

Der Pressedienst der SPD wandte sich in einer längeren Erklärung gegen die Herausgabe von Memoiren und anderen Schriften von früher führenden Nationalsozialisten. Es gäbe auch einige Zeitschriften mit stark „neonazistischem" Charakter.

Zur Evangelischen Kirche in Deutschland gehören in West- und Mitteldeutschland nach kirchenamtlichen Mitteilungen über 41 Millionen Mitglieder, davon 16 Millionen in der Sowjetzone. Zur vereinigten Lutherischen Kirche gehören 18 Millionen, zur Evangelischen Kirche der Union 14,7 Millionen. Zu den reformierten Landeskirchen rechnen 450 000 Mitglieder.

Bundespräsident Professor Heuss nahm als Ehrengast an der Probefahrt des neuen deutschen Fischerei-Forschungsschiffes „Anton Dohrn" teil. Theodor Heuss hat seinerzeit selbst ein Buch über den bekannten Meeres-Biologen Dohrn geschrieben.

An eine Wiedereinführung des hauswirtschaftlichen Pflichtjahres für Mädchen wird nach Mitteilung des Bundesarbeitsministeriums nicht gedacht. Man erklärte, eine solche Maßnahme verstoße gegen das Grundgesetz.

Ein großer ostdeutscher Gelehrter, der Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft und bekannte Physiker und Meteorologe Professor Dr. Erich Wegener starb im Alter von 73 Jahren. Professor Wegener kam aus dem Kreise Bromberg.

Über 1,8 Millionen Arbeitslose gab es Ende Februar im Bundesgebiet. Eine geringfügige weitere Steigerung im letzten Monat bezog sich hauptsächlich auf wetterabhängige Außenberufe.

Die offizielle Starterlaubnis für die Deutsche Lufthansa wurde von den drei alliierten Oberkommissaren erteilt. Der Flugverkehr im Bundesgebiet mit Passagieren kann am 1. April, der Start für Überseeflüge am 1. Juni beginnen.

Eine neue Landungsbrücke für Helgoland wird ebenso wie ein neues Kraftwerk und eine biologische Anstalt noch in diesem Jahr errichtet werden. Die Helgoländer rechnen im kommenden Sommer mit dem Besuch von mindestens hunderttausend Touristen.

Die Lohnverhandlungen für den Ruhrbergbau wurden jetzt zwischen den Tarifpartnern aufgenommen. Die Industriegewerkschaft Bergbau hatte bekanntlich schon vor einiger Zeit eine neue Lohn- und Gehaltserhöhung gefordert.

Der Oberbürgermeister von Königsbergs Patenstadt Duisburg, Selig, ist zum Vorsitzenden des neuen Rundfunkrates für Westdeutschland gewählt worden.

Für neue „außerparlamentarische Aktionen in der Bundesrepublik" nach der Annahme der Pariser Verträge spricht sich bezeichnenderweise das Pankower Regime mit seinen Nebenorganisationen aus. Die Kommunisten wurden in der SED-Presse aufgefordert, weiter „Fühlungnahmen" zu versuchen, um eine Verwirklichung der Verträge zu verhindern.

Eine verstärkte Propaganda in der Sowjetzone für die militärische Ausbildung der Jugendlichen kündigt der kommunistische Jugendverband der Zone an.

Über zahlreiche Kirchenschändungen in Sachsen berichtet das „Kirchliche Gemeindeblatt für Sachsen". In Leipzig und anderen Städten waren mehrfach Einbrüche und Beschädigungen in den Gotteshäusern zu verzeichnen. Bei Zittau und Meißen wurde sogar Brandstiftung in einem Kirchturm bzw. in einem evangelischen Gemeindehaus verübt.

Eine ganze Kompanie von „Vopos" macht die Zahl der im Februar aus der Sowjetzone geflüchteten Volkspolizisten aus. Es handelte sich um neun Offiziere und etwa 200 Polizisten.

Bei einem schweren Zugunglück in der Sowjetzone sollen in der Nähe von Plauen zahlreiche Sowjetsoldaten getötet worden sein. Der nach Westberlin geflüchtete Zugheizer erklärte, es hätten schwere Schäden am Fahrwerk der Lokomotive vorgelegen, die auch vorher gemeldet, aber nicht abgestellt worden waren.

Papst Pius XII. beging seinen 79. Geburtstag in aller Stille. Er war an seinem Geburtstag sechzehn Jahre hindurch katholischer Kirchenfürst.

Gegen eine Herabsetzung der amerikanischen Truppenstärke sprach sich der frühere Nato-Oberbefehlshaber und heutige Generalstabschef der USA-Armee, General Ridgway, scharf aus.

Ein ferngelenktes Atomgeschoß, das den Atlantischen Ozean überqueren kann, besitzen die Vereinigten Staaten. Dies gab der Luftwaffenstabschef, General Twining, bekannt.

Bei einer schweren Hochwasserkatastrophe in Australien waren über siebzig Todesopfer zu beklagen. Etwa dreißig kleinere Städte und Dutzende von Dörfern wurden teilweise zerstört.





Kenntnisse über den deutschen Osten verbreiten

Das Johann-Gottfried-Herder-Institut für Ostforschung in Marburg / Von Professor Dr. Erich Keyser, Direktor des Johann-Gottfried-Herder-Instituts

Zu den wichtigsten Ereignissen, die wir alle in den letzten Jahren erlebt haben, gehört die Ausbreitung der sowjetischen Macht nach dem Westen Europas. Die früher freien Staaten Estland, Lettland und Litauen sind in die Sowjetunion eingegliedert, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien sind der Herrschaft Moskaus unterstellt, zwölf Millionen Deutsche sind aus ihren Heimatländern vertrieben, weitere Millionen in Mitteldeutschland werden unterdrückt, so daß sie nicht mit den übrigen Teilen des deutschen Volkes nach ihrem freien Willen zusammenleben und zusammenwirken können. Alle diese Ereignisse haben Europa in zunehmende Unruhe versetzt und rufen täglich neue Fragen über die Geschehnisse im Osten, ihre Ursachen, ihren Verlauf und ihre Folgen hervor. Und dies um so mehr, als über diese Vorgänge vom Osten selbst wenig oder nur unvollkommen berichtet wird. Jeder denkende und verantwortungsbewußte Europäer, jeder, der nicht aus Bequemlichkeit seine Augen vor diesem großen Geschehen verschließt, fragt: Was geschieht hinter dem Eisernen Vorhang, wie konnte all dies sich ereignen?

Wir alle wollen wissen, wie die Lebensverhältnisse in den sowjetisch beherrschten Ländern sind. Wir wollen erfahren, was dort wirklich unter Freiheit und Demokratie verstanden wird; denn die meisten haben wohl längst begriffen, daß den Worten, die politisch bedeutsam sind, ein ganz anderer Sinn beigelegt wird, als er im westlichen Europa üblich ist.

Die Ostvertriebenen wollen wissen, wie es jetzt in ihrer Heimat aussieht. Herrschen dort noch, wie in den ersten Jahren, Öde und Verfall, oder wird dort aufgebaut, und in welcher Richtung geschieht dies? Wie viele Menschen leben dort, welche Güter erzeugen sie, welche wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen bringen sie hervor? Haben sie religiöse Freiheit?

Diese Fragen sind verständlich und berechtigt. Aber sie sind schwer zu beantworten. Der Reiseverkehr nach jenen Ländern ist mit wenigen Ausnahmen unterbunden und auch dort ständiger Aufsicht unterworfen. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher sind kaum zu erhalten und können auch, da die meisten Deutschen und Westeuropäer slawische Sprachen nicht kennen, von ihnen nicht gelesen werden. Und die Nachrichten, die in westeuropäischen Sprachen durch Presse und Funk vom Osten her gegeben werden erregen meist neue Fragen und Zweifel.

Es ist jedoch die weit verbreitete Annahme falsch, daß eine Unterrichtung über den Osten unmöglich ist. Im Gegenteil, trotz aller Behinderungen liegen überraschend viele östliche Veröffentlichungen vor, und sie sind auch dem, der sie sich verschaffen will und sie zu nutzen weiß, zugänglich. Die Literatur über den Osten schwillt von Jahr zu Jahr auch in den freien Ländern Europas und Amerikas an, und es ist eine wachsende Anzahl von Forschern bemüht, sie auszuwerten und zu vermehren.

Die Kenner der östlichen Länder, Völker und Sprachen haben sich, um sich ihre wissenschaftlichen Bemühungen zu erleichtern, zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen. Sie tauschen ihre Kenntnisse und Erfahrungen aus. Die Gesellschaft für Osteuropakunde, mit dem Sitz in Stuttgart, umfaßt nahezu alle, die sich mit dem Osten beschäftigen. Eigene Forschungsstellen sind in München, Tübingen, Marburg, Göttingen und Westberlin eingerichtet worden. Sie haben ihre Aufgaben miteinander abgestimmt, indem sich die einen mit Süd-Osteuropa, die anderen mit Ost-Mitteleuropa und die dritten mit den weiten Gebieten der Sowjetunion beschäftigen.

Während diese nichtdeutschen Länder auch von anderen Instituten erforscht werden, ist das Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg das einzige, das sich planmäßig mit der Entwicklung und den Verhältnissen in den deutschen Ostgebieten beschäftigt. Zu ihnen gehören Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Ostbrandenburg, das Wartheland, Niederschlesien und Oberschlesien. Es ist der deutsche Osten, der trotz seiner gegenwärtigen Überfremdung aus der Geschichte des deutschen Volkes nicht herausgerissen werden kann.

Das J. G. Herder-Institut befindet sich in einem schönen älteren Gebäude auf dem Schloßberg in Marburg. Es wird täglich von auswärtigen Forschern aufgesucht, welche sich Rat und Hilfe holen und die anwachsenden Sammlungen für ihre Arbeiten benutzen wollen.

Die Fachbibliothek enthält heute etwa dreißigtausend Bände in allen einschlägigen Sprachen. Die Mitarbeiter des Instituts sind so ausgewählt, daß sie insgesamt Werke in russischer, polnischer, tschechischer, slowakischer, litauischer, lettischer, estnischer, finnischer und schwedischer Sprache sowie die Bücher in den westeuropäischen Sprachen lesen können. Zahlreiche Veröffentlichungen werden mit dem Ausland ausgetauscht. Da niemals alle Bücher über den Osten angeschafft werden können, wurde begonnen, die Bestände an Ostliteratur in allen größeren wissenschaftlichen Bibliotheken Westdeutschlands zu verzeichnen. In dem „Gesamtkatalog des wissenschaftlichen Schrifttums über Ost-Mitteleuropa" werden bereits mehr als hunderttausend Titel mit ihren Standorten nachgewiesen. Zur laufenden Unterrichtung über die Ereignisse der Gegenwart werden zahlreiche ost- und westeuropäische Zeitungen gehalten. Die umfangreiche Ausschnittsammlung ermöglicht es, die neuesten Nachrichten über alle Lebensgebiete innerhalb des Arbeitsbereiches des Instituts in kurzer Frist auszuwerten. Auch die Zeitschriften und Zeitungen der osteuropäischen Emigranten in England und in der USA werden in diese Arbeiten einbezogen. Eine weitere Abteilung birgt eine Sammlung von mehr als fünftausend Landkarten und Stadtplänen. Auch sind die wichtigsten in- und ausländischen Kartenwerke und Atlanten vorhanden. Eine weitere Sammlung enthält mehr als zwanzigtausend Lichtbildaufnahmen und Filme über Landschaften, Städte und Dörfer, Bauten und Persönlichkeiten und bedeutsame Ereignisse im Ostraum. In einer eigenen Lichtbildwerkstätte werden Bilder und Buchseiten vervielfältigt.

Ebenso werden für die wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Instituts und für Vorträge neue Landkarten und andere Zeichnungen hergestellt.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts und anderer Ostforscher werden in mehreren Schriftenreihen veröffentlicht. Die „Zeitschrift für Ostforschung" erscheint vierteljährlich im Umfang von zehn Bogen und enthält wissenschaftliche Abhandlungen, Buchbesprechungen und Verzeichnisse der Neuerscheinungen. Der „Wissenschaftliche Dienst für Ost-Mitteleuropa" bringt monatlich in kleinen Heften Auszüge und Übersetzungen aus der Presse und Literatur der Ostländer, um über ihre wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und ihre politische Umgestaltung zu unterrichten. Größere Arbeiten werden herausgegeben in den „Marburger Ostforschungen", in der Schriftenreihe „Ost-Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart", in den „Wissenschaftlichen Beiträgen zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas" und in dem „Handbuch der deutschen Ostgebiete". Es wurden auch umfangreiche Bibliographien aller neuen Veröffentlichungen über Ost- und Westpreußen, Schlesien und das Deutschtum in Polen herausgegeben.

Die Historischen Kommissionen, die einst in den einzelnen Provinzen und Ländern tätig waren, haben mit Unterstützung des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung gibt die Fortsetzung des Preußischen Urkundenbuches zur Geschichte des deutschen Ordenslandes im 14. Jahrhundert, die Staatsverträge des Deutschen Ordens in der Mitte des 15. Jahrhunderts, ein Kartenwerk über die Staats- und Verwaltungsgrenzen des Preußenlandes seit dem 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart, eine Altpreußische Biographie und andere wichtige Werke heraus. Andere Arbeitskreise beschäftigen sich mit der Vor- und Frühgeschichte, mit der Kunstgeschichte, mit der Musikgeschichte und der Volkskunde, den wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Verhältnissen Ost-Mitteleuropas. Das Herder-Institut unterstützt alle diese Bestrebungen und sucht besonders jüngere Forscher zu fördern. Sie werden auf Arbeitstagungen in die Ostforschung eingeführt, da die Universitäten in dieser Hinsicht noch vielfach versagen. Es werden auch an ausländische Studierende Forschungs-Stipendien erteilt.

Alle diese Bemühungen stehen erst in den Anfängen; denn nachdem uns die großen Bibliotheken, Archive und anderen Sammlungen, die wir selbst einst im Osten aufgebaut und unterhalten hatten, entrissen sind, ist es sehr schwer, die Arbeitsmittel für eine neue Ostforschung in Deutschland zu schaffen. Es werden daher alle, welche noch Bücher, Drucksachen und Bilder über den Osten besitzen, aufgefordert, diese zur Verfügung zu stellen. Auch jede andere Hilfe, jeder Hinweis und jeder Rat sind erwünscht. Vor allem wird gebeten, die schon bestehenden Möglichkeiten der Unterrichtung und der Forschung zu nutzen. Es gilt dies besonders für alle, die an der Unterweisung der Jugend und der Öffentlichkeit beteiligt sind.

Die Pforten der Wissenschaft sind im freien Deutschland für jeden geöffnet, der guten Willens und wißbegierig ist. Es beginnt auch schon im heutigen Osten in wissenschaftlichen Kreisen die Einsicht zu wachsen, daß die wissenschaftliche Zusammenarbeit unter den Forschern aller Länder für alle vorteilhaft ist. Denn darüber kann kein Zweifel sein: Nur wenn die Völker in ihrem Werden und Wollen sich kennen, werden sie einander verstehen. Unkenntnis ist schädlich, Wissen verbindet. Die deutsche Ostforschung ist daher in der Überzeugung, daß jedem das Seine gebührt, um die Verständigung zwischen Ost und West bemüht.

Unsere Aufnahmen

Auf dem Berghang, von dem das Schloß der Landgrafen die Stadt Marburg kühn überragt, steht auch das schöne und geräumige Haus (links oben), in dem das Herder-Institut untergebracht ist. Nur wenige Schritte, und man hat dann herrliche Aussichten auf die Stadt, so auch auf die Elisabeth-Kirche, den unsere Aufnahme (rechts oben) zeigt. Errichtet wurde dieses erste Bauwerk rein gotischer Formensprache auf deutschem Boden vom Deutschorden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Wer durch das schöne Portal (oben im Bild) die Kirche betritt, steht nach wenigen Schritten vor den Sarkophagen Hindenburgs und seiner Gemahlin

Handel, Kultur und Politik

Pankower Propagandatricks im Lichte Berlins

Von unserem Berliner rn.-Berichterstatter

Für die Berliner gibt es keinen Zweifel darüber, was Grotewohl in seiner „Regierungserklärung" vor der sogenannten Volkskammer gemeint hat, als er die Wehrpflichtigen der Bundesrepublik mit heuchlerischem Augenaufschlag in die Sowjetzone einlud. Er sagte nicht etwa „Kommt in meine A r m e", wie es die Sowjetpropaganda gerne auslegen möchte, sondern „Kommt in meine A r m e e"! „Entzieht Euch den Kasernen Adenauers, kommt in die Deutsche Demokratische Republik zur Volkspolizei!" D a s war der tiefere Sinn der Rede Grotewohls. Denn daß man ihm in Westdeutschland zu seinem Vorschlag einer Volksbefragung in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone die kalte Schulter zeigen würde, wußte auch er bereits im voraus. So wollte sich Pankow wenigstens die Gelegenheit nicht entgehen lassen, für die Volkspolizei auf Kosten der westdeutschen Wehrkraft zu werben.

Das war angesichts der massiven Drohungen, die man vor der Ratifizierung in der Presse der Sowjetzone und im Rundfunk hören konnte, bescheiden genug. Aus dem angekündigten Donnerschlag war plötzlich ein Sirenengesang geworden. Allerdings sind die Noten dazu nicht in Pankow geschrieben, sondern die hat der erste Stellvertretende Ministerpräsident Mikojan fix und fertig aus Moskau mitgebracht. Denn zur größten Verblüffung der Pankower Volksdemagogen forderte der gewichtige Mann aus dem Kreml auf der zur Zeit stattfindenden Leipziger Frühjahrsmesse nicht zum Gegenschlag auf, sondern zur Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik. Warum? Gewiß nicht aus ehrlicher Verständigungsbereitschaft. Auch hier wird der Pferdefuß nur zu deutlich sichtbar. Die Sowjetzone soll ihre — zu einem erheblichen Teil aus Ramsch bestehenden — Erzeugnisse, die sie selber dringend gebrauchen könnte, an Westdeutschland verkaufen, um dafür Devisen und Qualitätswaren aus dem Westen hereinzuholen, die zum Aufbau der Rüstungsindustrie dringend gebraucht werden. Der Osten will auf Kosten des Westens stärker werden. Das ist das Geheimnis der „freundlichen Leipziger Angebote", der Karnevalsschlager und Jazzmusik, die man jetzt in der Messestadt spielt, sowie der Zurückhaltung, der sich die rote Propaganda auferlegt, die nicht mehr so sehr gegen die „Kriegsverträge" wettert, sondern den „friedlichen Handel" als bestes Mittel der Völkerverständigung lobt.

Neben dem Handel soll auch die Kultur das ihrige zur Verständigung (lies Unterwerfung) beitragen. Daß in der Sowjetzone das Wort Kultur groß geschrieben wird, imponiert zweifellos manchen Kulturschaffenden in Westdeutschland. Sie vergessen jedoch, daß es sich dabei nicht um Kultur, sondern um „Kultura" handelt. Kulturförderung bedeutet im Bereich Moskaus nichts weiter als einen Köder, der den Unwissenden in die kommunistische Falle locken soll, aus der er dann nicht mehr heraus kann. Wie wichtig man in Pankow die Kulturpropaganda nimmt, beweist die Tatsache, daß der sowjetzonale Kultusminister Johannes R. Becher in letzter Zeit besonders häufig Westberlin besucht, um in Lokalen in der Gegend des Kurfürstendamms mit Kulturschaffenden zu diskutieren. Das letztemal drehte sich das Ge-

spräch — man höre und staune — um die „Freiheit der Persönlichkeit". Und der Herr Minister gab sich in der Rolle eines Biedermanns, der seine westlichen Gesprächspartner beschwor, ihn ja nicht mit „Herr Minister" anzureden, da das als eine Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik ausgelegt werden könnte. Er wolle seine Zuhörer nicht überrumpeln, sondern überzeugen.

Doch in Westberlin ist man skeptisch. Man kennt die dialektischen Kunststücke der Gegenseite und bleibt zugeknöpft. Ob man jedoch auch in Westdeutschland überall so „aufgeklärt" ist, sei dahingestellt. So kann man es nur begrüßen, daß die Ständige Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik, die ihre letzte Tagung in Berlin abhielt, Richtlinien für die kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone herausgegeben hat. Die Kultusminister wollen nach diesen Richtlinien die kulturelle Brücke zu Mitteldeutschland nicht abbrechen. Kein westdeutscher Wissenschaftler soll daran gehindert werden, an einem rein wissenschaftlichen Kongreß der Sowjetzone teilzunehmen. Keinem Deutschen aus der Sowjetzone soll es verwehrt werden, am kulturellen Leben Westdeutschlands Anteil zu haben. Solange die Gespräche von Mensch zu Mensch gehen, sind sie durchaus willkommen. Gespräche mit kommunistischen Funktionären jedoch lehnt der Westen ab. Das gleiche gilt auch für Gastspiele und für die Teilnahme an Kunstausstellungen.

Diese Leitsätze schaffen die notwendige Klarheit. Das wird die Sowjetpropaganda allerdings nicht hindern, auch weiter zu versuchen, persönliche Verbindungen in offizielle zu verwandeln. Wer sich darauf einläßt, dient nicht dem Kulturaustausch, sondern der Sowjetpolitik. Er fällt damit der Bevölkerung in Mitteldeutschland in den Rücken und muß alle Folgen seines Handelns auf sich nehmen. Das muß hier noch einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

Sperrzone an Oder und Neiße nicht aufgehoben

hvp. Entgegen den seinerzeitigen Zusagen hat die Sowjetzonen-Regierung die Sperrmaßnahmen in den unmittelbar westlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen Kreisen nicht aufgehoben. Diese Maßnahmen, die sich fast auf den gesamten Verlauf der Oder-Neiße-Linie erstrecken, waren ursprünglich bis gegen Ende Februar befristet.

Die sowjetzonalen Bezirksräte haben den Kreisverwaltungen an der Oder-Neiße-Linie mitgeteilt, daß die Sperrmaßnahmen — es war insbesondere den nicht dort Ansässigen strikt verboten, einen Landstreifen an der Oder-Neiße-Linie zu betreten — weiterhin beibehalten bleiben. Im Bezirk Frankfurt/Oder haben außerdem Beauftragte der Kreisverwaltungen Personen aufgesucht, die in der Sperrzone wohnen, und ihnen mitgeteilt, daß sie im Falle eines freiwilligen Wegzuges finanzielle Entschädigungen erhalten und in Häuser und Bauernhöfe „weiter im Hinterland" eingewiesen werden würden, die für die „Umsiedler" bereitgestellt worden seien.

Vor zehn Jahren . . .

Zweite Märzhälfte:

Mitte März: Während an der niederschlesischen Front relative Ruhe herrscht, bricht die Besatzung der hinter der Front liegenden Festung Glogau in Stärke von rund 800 Mann aus. Nur 40 bis 50 Mann erreichten gegen Ende des Monats die deutschen Linien bei Görlitz. In der Stadt Glogau, welche zu über 90 Prozent zerstört ist, bleiben etwa 800 Zivilpersonen zurück.

An der oberschlesischen Front leiten die Sowjets Angriffe gegen die noch in deutscher Hand befindlichen Gebiete von Teschen, Pleß und Rybnik ein. Ein Durchbruch der Russen über Bielitz auf Mährisch-Ostrau kann verhindert werden, jedoch muß die Front allmählich auf die Linie Jablunka-Paß—Olsafluß—Teschen—Oderberg—Ratibor zurückgenommen werden.

22. 3. In den Kämpfen um das Weichseldelta erreichen die sowjetischen Truppen die Küste der Danziger Bucht zwischen Gdingen und Zoppot.

25. 3. Beginn sowjetischer Angriffe gegen den vorspringenden deutschen Frontbogen bei Oppeln. Zwei schlesische Infanteriedivisionen werden bei Krappitz und Oppeln eingeschlossen, jedoch gelingt ihnen der Durchbruch und der Anschluß an die deutschen Linien.

27. 3. Das starkzerstörte Danzig, in dem noch lange Brände wüten, geht verloren. In der Stadt befinden sich etwa 200 000 Zivilpersonen.

30. 3. Die „Provisorische Regierung der Polnischen Republik" erläßt ein Dekret „Über die Bildung der Woiwodschaft Danzig", welches das Gebiet des Freistaates dem polnischen Staate einverleibt und polnischer Gesetzgebung unterstellt. Diese Maßnahme steht in scharfem Gegensatz zu den Beschlüssen der Konferenz von Jalta, nach denen die Gebietsfrage erst auf der Friedenskonferenz geregelt werden sollte.

Die sowjetische Zeitung „Isvestia" (Moskau) kommentiert in einem Artikel vom 31. 8. diesen Vorgang:

„Die polnische Flagge, welche seit gestern frei über Danzig weht, kündet der Welt, daß der Sowjetstaat, welcher auf den Siegen seiner Armee baut, Polen in freundschaftlicher Weise hilft, wobei er die nationalen und wirtschaftlichen Interessen eines demokratischen polnischen Staates versteht und bedenkt".

Die Renten für Kriegsbeschädigte

Wie sie verbessert worden sind

Verlängerung der Antragsfrist für Elternrenten

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Im Bundesgesetzblatt ist vor einiger Zeit das Dritte Gesetz zur Änderung des Bundesversorgungsgesetzes verkündet worden. Dieses Gesetz brachte eine erhebliche Verbesserung der Leistungen an die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen.

Die Grundrente, also jene der beiden Kriegsbeschädigtenrenten, die unabhängig von der Höhe der sonstigen Einkünfte und ohne Anrechnung auf sonstige Einkünfte, z. B. die Unterhaltshilfe, gewährt wird, ist um 20 bis 30 Prozent erhöht worden. Sie beträgt (rückwirkend) seit dem 1. Januar 1955 bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 v. H. 18 DM (bisher 15 DM), um 40 v. H. 24 DM (20 DM), um 50 v. H. 31 DM (25 DM), um 60 v. H. 43 DM (35 DM), um 70 v. H. 56 DM (45 DM), um 80 v. H. 69 DM (55 DM), um 90 v. H. 83 DM (65 DM) und um 100 v. H. 97 DM (75 DM).

Die Ausgleichsrente, die andere der beiden Kriegsbeschädigtenrenten, die nur im Falle einer gewissen Bedürftigkeit gewährt wird und zum Beispiel auf die Unterhaltshilfe angerechnet wird, ist um etwa 10 Prozent heraufgesetzt worden; gegenüber den Sätzen von 1950, als das Bundesversorgungsgesetz erlassen worden war, ist sie bereits 1953 einmal um durchschnittlich 20 Prozent angehoben worden. Die neuen Sätze betragen bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 v. H. 52 DM (bisher 48 DM), um 60 v. H. 55 DM (48 DM), um 70 v. H. 65 DM (60 DM), um 80 v. H. 78 DM (72 DM), um 90 v. H. 98 DM (90 DM) und um 100 v. H. 120 DM (100 DM). Somit ergibt sich, daß die Ausgleichsrente, die in ihrem Charakter der Unterhaltshilfe gleich steht, bereits wieder höher liegt als letztere, die seit dem 1. 6. 1954 mit 100 DM festgesetzt worden ist. Die Zuschläge für den Ehegatten und für Kinder sind durch die dritte Novelle nicht aufgebessert worden; im Verhältnis zur Unterhaltshilfe sind diese Zuschläge außerordentlich niedrig.

Die Voraussetzungen für die Gewährung einer Ausgleichsrente sind verbessert worden. Während nach dem Lastenausgleichsgesetz Unterhaltshilfe nur der erhält, dessen Einkünfte die Sätze der Unterhaltshilfe nicht übersteigen, kann nach dem Bundesversorgungsgesetz der Ausgleichsrentenempfänger in gewissem Umfange höhere Einkünfte beziehen. Die Ausgleichsrente wird insoweit gewährt, wie sie zusammen mit den sonstigen Einkünften die folgenden Sätze nicht übersteigt: bei einer Erwerbsminderung um 50 v. H. 100 DM (bisher 95 DM), um 60 v. H. 105 DM (100 DM), um 70 v. H. 115 DM (110 DM), um 80 v. H. 130 DM (120 DM), um 90 v. H. 150 DM (140 DM) und um 100 v. H. 175 DM (160 DM). Diese Sätze erhöhen sich wie bisher für jeden Familienangehörigen um 20 DM. Während von Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit wie bisher 60 DM anrechnungsfrei bleiben (ein Betrag, der wesentlich höher liegt als im LAG bei der Unterhaltshilfe), werden ab 1. 1. 1955 20 DM auch von Sozialversicherungsrenten anrechnungsfrei gestellt; gleiches gilt für Ruhegelder und für freiwillige Leistungen mit Rücksicht auf ein früheres Arbeitsverhältnis.

Die Witwengrundrente beträgt künftig 48 DM (bisher 40 DM), sofern die Witwe kinderlos ist und das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat 24 DM (20 DM), Die Witwenausgleichsrente ist für erwerbsunfähige oder über 50jährige Witwen mit 70 DM (60 DM) festgesetzt worden. Die Einkommenhöchstgrenze für den Bezug einer Witwenausgleichsrente wird künftig 100 DM (95 DM) betragen.

Die Waisengrundrente ist für Halbwaisen auf 12 DM (bisher 10 DM) und für Vollwaisen auf 18 DM (15 DM) heraufgesetzt worden. Die Waisenausgleichsrente bemißt sich ab 1. 1. 1955 bei Halbwaisen mit 36 DM (26 DM) und bei Vollwaisen mit 60 DM (50 DM). Die Einkommenhöchstgrenzen für Waisen beziffern sich bei Halbwaisen mit 46 DM (41 DM) und bei Vollwaisen mit 70 DM (65 DM).

Verbesserungen sind auch bei der Elternrente eingetreten. Für ein Elternpaar beträgt sie künftig 100 DM (bisher 84 DM) und für einen Elternteil 70 DM (60 DM). Die Einkommensgrenzen sind auf 150 DM (134 DM) für das Ehepaar und auf 105 DM (95 DM) für einen Elternteil festgesetzt worden.

Bei Witwenrenten, Waisenrenten und Elternrenten sind die Vorschriften über die Freibeträge bei der Anrechnung sonstiger Einkünfte geändert worden, teilweise zuungunsten des Berechtigten.

Hervorzuheben ist abschließend noch, daß durch das Dritte Änderungsgesetz zum Bundesversorgungsgesetz die Antragsfrist für die Elternrente vom 31. 12. 1954 bis zum 31. 12. 1956 verlängert worden ist.

Für den Feststellungsantrag

Eine Aufforderung an antragsberechtigte Landwirte

Das Bundesausgleichsamt gibt bekannt:

Der Entwurf des Änderungsgesetzes zum LAG und FG sieht bei Vertreibungs- und Ostschäden eine Erweiterung des berechtigten Personenkreises durch Verlegung des bisherigen Aufenthaltsstichtages (des 31. Dezember 1950) vor. Nach dieser Regelung ist das Aufenthaltserfordernis erfüllt, wenn der Geschädigte am 31. Dezember 1952 oder am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) gehabt hat, oder wenn der Geschädigte seit Eintritt des Schadens und vor dem 31. Dezember 1952 mindestens ein Jahr seinen ständigen Aufenthalt in diesen Gebieten gehabt hat und in das Ausland ausgewandert ist. Nachdem diese Regelung im Plenum des Bundestages angenommen worden ist, kann damit gerechnet werden, daß sie Gesetzeskraft erlangt.

Die vertriebenen Landwirte, die bisher nicht antragsberechtigt waren, jedoch durch diese Änderung der Stichtagvoraussetzungen ein Antragsrecht erhalten, werden aufgefordert, baldmöglichst schon vor Inkrafttreten dieser Gesetzesänderung die vorgeschriebenen Formulare für den Feststellungsantrag auszufüllen und einzureichen. In Betracht kommen folgende Unterlagen:

Feststellungsantrag auf Formblatt LA 2 (zweifach),
Beiblatt Landwirtschaft auf Formblatt LA 2 a (einfach)
und LA 2 d-Karte (einfach).

Die Schadensfeststellung wird wesentlich erleichtert und beschleunigt, wenn weitere Unterlagen, insbesondere Einheitswertbescheide und Urkunden, aus denen der Einheitswert ersichtlich ist, abschriftlich beigefügt werden. Die Anmeldung dieser Schäden geschieht nur vorsorglich; ein Rechtsanspruch entsteht erst nach Inkrafttreten des Änderungsgesetzes zum LAG und FG.

Für Ostgeschädigte, die ebenfalls unter die geplante Änderung der Stichtagsvoraussetzungen fallen, gilt das gleiche.

Die in Betracht kommenden Geschädigten werden gebeten, dieser Aufforderung möglichst vollzählig und unverzüglich nachzukommen, da hiedurch die verwaltungsmäßige Durchführung der Ermittlung der Ersatzeinheitswerte für landwirtschaftliche Betriebe wesentlich vereinfacht wird. Die Arbeit der Gemeindearbeitskreise, die bei den Heimatauskunftstellen gebildet sind und die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe begutachten, wird wesentlich erleichtert, wenn eine gleichzeitige Behandlung aller im Feststellungsverfahren zu berücksichtigenden Betriebe einer Gemeinde sichergestellt wird.

Verbilligte Pakete nach Berlin?

Über einen verbilligten Sondertarif für den Paketverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik wird demnächst der Verwaltungsrat der Bundespost beraten. Die Landespostdirektion hatte vorgeschlagen, bei der Berechnung des Paketportos nicht die tatsächliche Entfernung, sondern den nächst niedrigeren Zonentarif anzuwenden. Nach dem gesenkten Tarif würde ein 20 Kilo schweres Paket von Berlin nach Köln statt 8,70 DM nur noch 7,10 DM kosten, ein gleich schweres nach Hannover statt 7,10 DM nur noch 4,50 DM.

Was darf man in die Zone schicken?

r. Zu unserem Artikel „Nur ein Zonenpaket im Monat" (22. 1. 1955) übersendet uns ein Leser in Westberlin wichtige Hinweise für den Inhalt von neuen Paketsendungen nach der sowjetisch besetzten Zone. Er stützt sich hierbei auf die entsprechende Zonenverordnung vom Januar 1955 und auf Auskünfte, die er vom Ostberliner Kontrollpostamt, Berlin O 17, erhalten hat. Für die Übersendung von Genußmitteln von Westdeutschland und Westberlin nach Ostberlin und der Sowjetzone sind im Paragraphen 10 Absatz 2 folgende Höchstmengen angegeben:

Kaffee (roh und gebrannt) bis 250 Gramm, Kakao bis 250 Gramm, Schokolade (auch gefüllt) bis 300 Gramm, Tabak und Tabakwaren bis 50 Gramm. Es ist in dieser Verordnung nicht angegeben, ob sich Kakao und Schokolade gegenseitig ausschließen.

Die Mengen müssen so gering sein, daß sie der Empfänger selbst verbrauchen kann. Ein Höchstwert ist in der Verordnung nicht angegeben. Wichtig für die Absender ist die Tatsache, daß jeder Einwohner der Sowjetzone monatlich ein Paket erhalten darf, also auch jedes einzelne Familienmitglied. Zeitungen dürfen nicht geschickt werden. Es empfiehlt sich, als Verpackungsmaterial neutrales Papier zu nehmen. Die Sachen werden sonst ausgewickelt und nicht neu verpackt, sondern nur wieder in den Karton gelegt. Büchsen und sonstige luftdicht verschlossene Behälter dürfen keineswegs versandt werden. Bei Übersendung von Fetten (Butter und Margarine) sollte man möglichst nicht mehr als ein bis eineinhalb Kilo schicken. Exakte Auskünfte hierüber erteilte die Postkontrolle nicht. Bei Übersendung von Textilien sollte man den Paragraphen 9 (Absatz 2) beachten, in dem es über ausfuhrbeschränkte Waren heißt: Textilien jeweils nur bis zu vier Metern oder ein Stück, ein Paar, eine Garnitur usw. Gesamtwert der Textilien liegt für Sendungen von der Sowjetzone nach Westdeutschland bei 20 DM, für entsprechende Sendungen nach der Sowjetzone ist offenbar eine Wertbegrenzung nicht festgelegt worden.

Heinemann nicht wiedergewählt

Professor von Dietze neuer Präses der EKD-Synode

Die in der Flüchtlingssiedlung Espelkamp (Westfalen) tagende Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland wählte den Freiburger Professor Dr. Constantin von Dietze zu ihrem neuen Präses. Dr. von Dietze erhielt in der Stichwahl 77 von insgesamt 118 abgegebenen gültigen Stimmen, während auf den bisherigen Synodalpräses D. Dr. Heinemann nur 40 Stimmen entfielen.

Mit dieser Abstimmung hat die Synode, wenn auch unausgesprochen, den Bedenken Raum gegeben, die in letzter Zeit in kirchlichen Kreisen gegen die Wiederwahl Dr. Heinemanns seiner politischen Haltung wegen laut geworden waren. Der bisherige Synodalpräses hatte sich als Mitunterzeichner des „Frankfurter Manifestes" und als Vorsitzender der Gesamtdeutschen Volkspartei gegen die Annahme der Pariser Verträge eingesetzt.

Der im 64. Lebensjahr stehende Dr. von Dietze, lehrt an der Universität Freiburg/Br. Volkswirtschaft und stand während des Dritten Reiches dem Widerstandskreis um Goerdeler und der Bekennenden Kirche nahe. Er wurde mehrfach von der Gestapo verhaftet, von dem berüchtigten Volksgerichtshof verurteilt und in das KZ Ravensbrück eingeliefert.

Der Wahl des neuen Synodalpräses ging eine mehrstündige lebhafte Debatte voraus. Bei dem in geheimer Abstimmung vorgenommenen ersten Wahlgange waren von den 119 abgegebenen Stimmen 37 für den bisherigen Präses Heinemann, 51 für Professor von Dietze, 24 für Claus von Bismarck (Villigst) und fünf für Professor Raiser (Bad Godesberg) abgegeben worden. Da von ihnen keiner die erforderliche Mehrheit auf sich vereinigen konnte, wurde eine Stichwahl notwendig, in der von Dietze die Mehrheit erhielt.

In der Vollsitzung der Synode ergriffen Landesbischof Lilje (Hannover) und Kirchentagspräsident von Thadden-Trieglaff das Wort. Bischof Lilje warnte in seinem Leitwort zum Generalthema der Synode „Die Kirche und die Welt der Arbeit" vor der „pathologischen Arbeitswut" und der „Werkbesessenheit" als typisch deutschen Erscheinungen. Hierdurch käme auch der Mensch im Betriebe in Gefahr, nicht mehr Mensch zu bleiben. Eine konkrete Mitarbeit der Christenheit in dieser Frage hätte dafür zu sorgen, daß der Mensch für Gott offen bleibe. Thadden-Trieglaff würdigte den immer stärkeren Anteil der Laien an der Arbeit der Kirche und erklärte, daß in den weltanschaulichen Auseinandersetzungen unserer Zeit sich nur diejenigen Kirchen behaupten können, die den Glauben des Neuen Testaments nicht nur konservieren und theologisch formulieren, sondern ihn durch ihre Laien im Alltag beweisen.

„Die Weichen für Jahre gestellt..."

Wie sieht die Welt die Bonner Entscheidung?

„Als einen augenfälligen Erfolg für den Bundeskanzler und den Westen überhaupt bezeichnet die ‚New York Herald Tribune' das Bonner Abstimmungsergebnis. Es werde nun nicht mehr lange dauern, bis sich die Gestalt Westeuropas abzeichnen werde: ‚Diese Gestalt bedeutet, daß ein souveränes Westdeutschland, mit dem Westen wirtschaftlich und politisch verbunden, aus den Trümmern des Dritten Reiches ersteht und daß Westeuropa in der nordatlantischen Gemeinschaft eine Einheit wird. Ganz allgemein bedeutet es, daß die lebenskräftigen Völker Europas und Amerikas sich zusammengefunden haben, um die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern und ihre Freiheit zu schützen. Dies müssen die Kommunisten künftig in Rechnung stellen. Sollten sie sich für Krieg entscheiden, so werden sie die Existenz ihres Systems aufs Spiel setzen.'"

Die „Neue Zürcher Zeitung" meint: „Noch einmal prallte vor der Instanz, der in der Demokratie die letzte politische Entscheidung anvertraut ist, Argument auf Argument, stand sachliche Kritik gegen Rechtfertigung, Leidenschaft gegen Leidenschaft, die eine politische Gesamtkonzeption gegen die andere. Es war, das wird man bei dieser Gelegenheit wieder einmal feststellen dürfen, das Schauspiel eines demokratischen Parlaments in Aktion, das, auch wenn seine Fronten festlagen und Mehrheit und Minderheit seit langem bereits geschieden waren, in freier und offener Diskussion die Funktion erfüllte, die ihm zugewiesen ist. Auf der Seite der Mehrheit war das stärkere Argument. Wo, wie in der dritten Lesung, die Gesamtentwürfe einer deutschen Politik im Zeitalter des West-Ost-Konflikts miteinander konfrontiert waren, ließ sich die mangelnde Überzeugungskraft der sozialistischen These auch mit noch so dringlichen Ermahnungen nicht tarnen. Sie bietet keine tragfähige Alternative. Ihr Angelpunkt ist, wenigstens soweit die Oppositionsredner ihn bloßlegen konnten und wollten, die vage Hoffnung, Moskau werde zur Schaffung eines wiedervereinigten demokratischen Deutschlands die Hand reichen, wenn die Bundesrepublik der Bindung an die freien Nationen entsage. Die Hoffnung hält weder den Realitäten stand, noch vermag sie den Ausblick auf eine künftige Deutschlandpolitik ‚zwischen den Blöcken' zu klären."

Die Züricher „Tat" schreibt in ihrem Kommentar: „Das deutsche Parlament hat gleichzeitig die Weichen der deutschen Politik nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die kommenden Jahre so gestellt, daß sie in absehbarer Zeit nach menschlicher Voraussicht nicht wieder umgestellt werden können — es sei denn, daß die Franzosen es darauf angelegt hätten, ihrerseits auch den zweiten Ratifikationszug zum Entgleisen zu bringen und damit eine internationale politische Verkehrskatastrophe von unübersehbaren Folgen heraufzubeschwören."

Die ostpreußischen Rechtsanwälte und der Krieg

Von Dr. Hans Friese, München, früher Königsberg

Der Verfasser des nachstehenden Berichts war lange Jahre bis zum Januar 1945 in Königsberg als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und als Notar tätig. Er war ferner nebenamtlich Dozent an der Handelshochschule und Mitglied der Prüfungskommission für Diplom-Kaufleute und Diplom-Handelslehrer. Er hat in den letzten Jahren Kurzkommentare zu verschiedenen Gesetzen teils allein, teils in Gemeinschaft mit anderen Verfassern geschrieben; er ist Mitarbeiter verschiedener juristischer Fachzeitschriften und des Bayerischen Rundfunks.

Die Beziehungen zwischen Rechtsanwälten und ihren Klienten gehen oft weit über das rein Geschäftliche, Sachliche hinaus und begründen dann ein eigenartiges freundschaftliches Vertrauensverhältnis. Der Anwalt wird oft in die geheimsten, geschäftlichen Beziehungen und Vermögensangelegenheiten eingeweiht, ihm werden aber nicht nur reinsachliche Dinge offenbart, in vielen Fällen, zum Beispiel in Ehescheidungsprozessen, erfährt er von seinen Klienten häufig Dinge persönlichster Art. Oft besteht zwischen dem Anwalt und einem Klienten ein solches Vertrauensverhältnis viele Jahre hindurch; der Anwalt hat dann in mancher Beziehung eine ähnliche Stellung wie ein Hausarzt.

Die Beziehungen, die zwischen ostpreußischen Rechtsanwälten und ihren Klienten bestanden, hat der Krieg zerstört. Es besteht vielfach für die Klienten nicht einmal die Möglichkeit, auch nur in äußere Verbindung mit ihrem früheren Anwalt zu treten, weil sie nicht wissen, ob er noch lebt und wo er sich gegenwärtig aufhält. Und wenn sie es wissen, dann wird meistens die Wiederherstellung der alten Beziehungen durch die räumliche Trennung erschwert oder unmöglich gemacht. Immerhin ist es schon vorgekommen, daß Klienten in Angelegenheiten von besonderer Bedeutung ihren früheren Vertrauensanwalt zu Rate gezogen und sogar nicht die Mühe gescheut haben, ihn trotz weiter Entfernung aufzusuchen.

Wenn durch die Angaben des nachstehenden Berichts für den einen oder den anderen Landsmann die Möglichkeit geschaffen wird, mit seinem früheren Anwalt in Verbindung zu treten, dann ist das einer der Erfolge, die ich mit meiner Arbeit erstrebt habe.

Wenn dieser Bericht das Ziel verfolgt, über das Schicksal und den Verbleib möglichst vieler ostpreußischer Anwälte Mitteilungen zu machen, so bin ich mir bewußt, daß manche Lücke besteht. Das ist um so verständlicher, als es nicht eine Zusammenfassung aller ostpreußischen Rechtsanwälte gibt wie die „Ostpreußische Arztfamilie" für die ostpreußischen Ärzte. Wenn Leser in der Lage sein sollten, etwas zur Ergänzung meines Berichtes beizutragen, so sind Mitteilungen willkommen.

Es ist nicht das Ziel dieses Berichtes und es besteht auch rein äußerlich nicht die Möglichkeit, über das Schicksal jedes einzelnen Anwalts zu berichten. Diese Schicksale sind ja in vielen Beziehungen ähnlich gewesen. Verlust von Haus und Wohnung, von Büro und Akten; Gefangenschaft und Flucht; Krankheit, Trennung von Angehörigen und Wiederfinden; Hunger, Entbehrungen und anderes Elend; Suche nach Erwerbsmöglichkeiten. Nur das Maß des Leides ist bei den Einzelnen verschieden groß gewesen. Unterschiedlich ist auch der Erfolg gewesen, der den Einzelnen bei der Suche nach einer neuen Existenz beschieden war. Während die einen sich mit einer dürftigen, gerade das Leben ermöglichenden Existenz begnügen müssen, ist es anderen gelungen, sich eine günstige Lebensstellung zu schaffen.

Die Tätigkeit ostpreußischer Gerichte hörte mit dem Einmarsch der Russen auf. Das Oberlandesgericht Königsberg hatte seine Arbeit schon vorher, nämlich seit Ende August 1944 auf ein Mindestmaß beschränken müssen, da durch die beiden großen Fliegerangriffe die im Schloß befindlichen Geschäftsräume mit allen darin aufbewahrten Akten ausgebrannt waren. Der letzte Präsident des Königsberger Oberlandesgerichts, Dr. Draeger, wurde durch den Volksgerichtshof unter dem Vorsitz von Freisler zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Vernichtung, auf jeden Fall aber die Unzugänglichkeit der Akten der ostpreußischen Gerichte hat für unendlich viele heimatvertriebene Ostpreußen schwere Nachteile gehabt. Wer in einem Prozeß ein ihm günstiges Urteil erstritten, die Ausfertigung desselben aber noch nicht erhalten hatte, kann nicht, wie er das sonst getan haben würde, vom Gericht sich eine Ausfertigung oder Abschrift erteilen lassen. Er hat also zum Beispiel nicht die Möglichkeit, auf Grund des Urteils die Zwangsvollstreckung zu betreiben, er muß vielmehr eine neue Klage erheben, um das Urteil von neuem zu erstreiten. Besonders nachteilig ist es, wenn es sich um ein Urteil handelt, durch das eine Ehe geschieden worden ist. Die Eingehung einer neuen Ehe ist für beide geschiedenen Ehegatten rechtlich nicht möglich, solange nicht der Nachweis erbracht ist, daß die frühere Ehe rechtskräftig geschieden ist. In solchen Fällen ist der Anwalt, der eine Partei vertreten hat, der Einzige, der über den Ausgang des Prozesses maßgebliche Auskunft erteilen kann, die unter Umständen als Nachweis dafür genügt, daß ein Urteil ergangen ist, welchen Inhalt es gehabt hat und daß es rechtskräftig geworden ist. Allerdings können die Beteiligten nicht erwarten, daß der Rechtsanwalt sich eines jeden Prozesses, den er geführt hat, so genau entsinnt, daß er darüber zweifelsfreie positive Angaben machen kann. Das gilt namentlich für Prozesse, die weit zurückliegen und auch für solche, die nicht irgendeine Besonderheit an sich hatten, durch welche die Erinnerung des Anwalts verstärkt werden würde. Das müssen sich alle diejenigen sagen, die von ihren Anwälten unter allen Umständen maßgebende Angaben über den Verlauf von Prozessen erwarten.

Im Folgenden werden zunächst die Anwälte des Oberlandesgerichts Königsberg behandelt werden, dann diejenigen, die im Bezirk des Landgerichts Königsberg und in den Bezirken der übrigen Landgerichte zugelassen waren.

Von den Rechtsanwälten des Oberlandesgerichts Königsberg starb während der ersten Monate des Krieges Dr. Wabbel, der als passionierter Freund der Seefahrt seit Kriegsbeginn im Dienste der Marineverwaltung der Wehrmacht stand; sein jüngster Sohn fiel bei den Kämpfen um Berlin, sein ältester Sohn ist verschollen. Justizrat Fuhge, der damalige Senior der Königsberger Rechtsanwälte, starb im Jahre 1942, nachdem er bis ins hohe Alter mit bewunderungswürdiger Frische seinen Beruf ausgeübt hatte. Während des Krieges starb in Paris, wo er als Kriegsgerichtsrat tätig war, infolge eines Unfalls Dr. Werner Domin; er war einer der befähigsten Anwälte des Oberlandesgerichts und wegen seines kameradschaftlichen und aufgeschlossenen Wesens allgemein beliebt.

Der früher in Braunsberg tätige Max Ziegler, der dann längere Zeit beim Oberlandesgericht tätig war, wurde kurz vor Kriegsende Opfer eines tragischen Schicksals. Er schrieb von Königsberg aus an seine damals in Harzburg weilende Frau auf einer offenen Karte, der Gauleiter Koch habe sich von seiner getreuen Hauptstadt beizeiten abgesetzt. Diese Karte wurde abgefangen, und gegen Ziegler wurde Anklage wegen Zersetzung der Wehrmacht erhoben. In der Verhandlung vor dem Sondergericht, dem auch ein Königsberger Oberlandesgerichtsrat angehörte, erklärte der Staatsanwalt, er könne sich kein größeres Verbrechen denken, als das von Ziegler begangene, höchstens noch eine Beleidigung des Führers. Ziegler wurde zum Tode verurteilt, und gefesselt in eine schmutzige Zelle gebracht, und er wäre dort verhungert, wenn nicht ein gefangener Jude, der ihn von Braunsberg her kannte, ihm heimlich Nahrungsmittel zugesteckt hätte. Dr. Hohmann, der ebenso wie Ziegler Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und damals beim Kommandanturgericht in Königsberg tätig war, besuchte Ziegler in seiner Zelle, wo er mit Handschellen auf einer Pritsche lag. Hohmann schaltete sich bei General Lasch, dem Kommandanten der Festung Königsberg ein, der sich die Bestätigung von Todesurteilen, auch der von den Sondergerichten erlassenen, vorbehalten hatte. Lasch bestätigte das gegen Ziegler ergangene Urteil nicht, sondern legte es dem vorgesetzten Armeebefehlshaber, General Rendulicz vor. Dieser hob das Urteil auf und verwies die Sache zur Verhandlung an ein Kriegsgericht, weil Ziegler Reserveoffizier des Ersten Weltkrieges war. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und setzte die Strafvollstreckung aus. Ziegler fand keine Gelegenheit, Königsberg zu verlassen, ehe die Russen einrückten. Er mußte nun bei schlechtester Verpflegung schwerste körperliche Arbeiten verrichten, bis er zusammenbrach. Er wurde in ein Altersheim gebracht, dessen Leiterin ihn als Todeskandidaten bezeichnete und ihn deshalb fast verhungern ließ. Er erkrankte an Typhus und wurde nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus von einer opferbereiten Studentin in einen Zug gesteckt, der ihn nach Thüringen brachte. Mit seiner Familie vereint, erholte er sich so weit, daß er daran denken konnte, wieder eine Anwaltspraxis zu eröffnen; aber seine Lebenskraft war gebrochen, er starb am 10. April 1949.

Fortsetzung folgt

Bücherschau

Gerhard Ritter: Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 620 Seiten, 19,80 DM.

Der bekannte Historiker Professor Dr. Gerhard Ritter legt mit diesem Werk die erste umfassende Schilderung der Widerstandsbewegung gegen Hitler vor, die, historisch aufs gründlichste fundamentiert, weit mehr als die bisher vorhandenen Bücher zu diesem Thema den Atem echter und kritischer Geschichtsschreibung im Rankeschen Sinne verspüren läßt. Ritter, der selbst 1944 eingekerkert war und sehr enge Beziehungen zu Dr. Carl Goerdeler und anderen wichtigen Persönlichkeiten der Widerstandsbewegung hatte, hat eine Unzahl bisher noch völlig verschlossener Geschichtsquellen entdecken und ausschöpfen können. Sehr eingehend und überzeugend wird vom Verfasser nachgewiesen, warum er gerade den ja auch bei einem Sturz Hitlers zum Reichskanzler ausersehenen Carl Goerdeler und nicht etwa den Generaloberst Beck und andere Persönlichkeiten in den Mittelpunkt der Widerstandsbewegung stellt. Es wird unmittelbarer Einblick in die fast unübersehbare Fülle der politischen Pläne und Ausarbeitungen des Mannes geboten, der lange vor seiner Tätigkeit als Leipziger Oberbürgermeister und als Berater verschiedener Reichsregierungen so vielen Ostpreußen als Bürgermeister und Stadtkämmerer ihrer Landeshauptstadt Königsberg bereits ein Begriff war. Es beweist den hohen Rang des Historikers Ritter, daß er nie der Versuchung verfällt, die Hauptgestalt seines so bedeutenden Werkes anders als absolut sachlich zu sehen und zu würdigen. Er schreckt gelegentlich nicht vor sehr scharfem Urteil zurück, das allerdings in jedem Falle auch überzeugend begründet wird. Die Ostpreußen werden in diesem Werk immer wieder auf bekannte Namen stoßen. So wird beispielsweise bei der Würdigung der überaus vielseitigen kommunalpolitischen Bestrebungen Goerdelers auch der frühere Königsberger Oberbürgermeister Lohmeyer mehrfach erwähnt.

Die furchtbare Seelenqual, die Goerdeler und seine Freunde immer wieder zu durchleiden hatten, wenn sie in ihrem Kampf mit dem Hitlersystem und in der Auseinandersetzung mit dem oft so erstaunlich unbelehrbaren Ausland nach Rettungswegen für Deutschland suchten, wird hier ganz deutlich. Im Widerstand gegen Hitler fanden sich Männer aus den denkbar verschiedensten politischen und religiösen Lagern. Über den Weg aber, der beschritten werden sollte, gingen oft genug die Meinungen in diesen einzelnen Gruppen weit auseinander. Goerdeler selbst, der unendlich viel dazu tat, um alle diese Kreise doch in wichtigen Fragen auf einen Nenner zu bringen, der persönlich so viele Jahre fast immer mit einem Bein im Grabe stand, ist auch selbst von einigen Kreisen des Widerstandes oft scharf angegriffen und befehdet worden. Er hat bis zur letzten, bitteren Stunde seines Lebens fest daran geglaubt, dem deutschen Volk auch in einer so katastrophalen Zeit noch wichtigste Dienste leisten zu können. Das Schicksal hat diesem Mann nicht die Gelegenheit gegeben, sich an entscheidender Stelle bewähren zu können. So bleibt es ungeklärt, ob er — dessen hervorragende Begabung als Kommunalpolitiker und hoher Beamter eigentlich nie angezweifelt wurde — auch die Gaben und Eigenschaften eines Staatsmannes hatte. Auch Ritter kann als verantwortungsbewußter Historiker hier keine endgültige Antwort geben.

p.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebote

Die gerichtliche Todeserklärung der nachstehend bezeichneten vermißten Personen ist beantragt worden. Die bezeichneten Personen werden hiermit aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden können. Alle, die Auskunft über eine der bezeichneten Personen geben können, werden hiermit aufgefordert, bis zum Ende der Aufgebotsfrist bei dem unterzeichneten Amtsgericht Anzeige zu machen.

Die Buchstaben bedeuten: (a) Anschrift am letzten bekannten Wohnsitz, (b) letzte bekannte Truppenanschrift, (c) zuständiges Amtsgericht und dessen Aktenzeichen, (d) Ende der Aufgebotsfrist, e) Name und Anschrift des Antragstellers.

Steppuhn, Josef, 9. 12. 1898, Sternberg, Kr. Heilsberg/Ostpr., Landwirt, (a) Sternberg, Kr. Heilsberg/Ostpr., (c) Walsrode, 1 II 7/55, (d) 31. 5. 1955, (e) Anna Steppuhn, geb. Nitsch in Vethem, Kr. Fallingbostel.

Amtsgericht Walsrode, 1. 3. 1955.

Durch Gerichtsbeschluß ist der Tod und der Zeitpunkt des Todes der nachstehend bezeichneten Personen festgestellt worden:

Die mit Buchstaben bezeichneten Angaben bedeuten: (a) Anschrift am letzten bekannten Wohnsitz, (b) letzte bekannte Truppenanschrift, (c) zuständiges Amtsgericht und dessen Aktenzeichen, (d) Tag des Beschlusses, (e) Zeitpunkt des Todes.

1. Friese, Leo, 20. 7. 1916, Krausen, Kr. Rößel/Ostpr., Bäckergeselle, Obergefreiter, (a) Krausen, Kr. Rößel/Ostpr., (b) unbekannt, (c) Walsrode, 1 II 131/54, (d) 28. 12. 1954, (e) 31. 12. 1945, 24 Uhr.
2. Friese, Margarete, 20. 1. 1918, Krausen, Kr. Rößel/Ostpr., ohne Beruf, (a) Krausen, Kr. Rößel/Ostpr., (c) Amtsgericht Walsrode, 1 II 132/54, (d) 28. 12. 1954, (e) 31. 12. 1945, 24 Uhr.

Amtsgericht Walsrode, 1. 3. 1955

14 II 230/54

Aufgebot

Die Frieda Grunwald, geb. Horn in Ottbergen Nr. 48, hat beantragt, den verschollenen Arbeiter Wilhelm Horn (Zivilist), geboren am 24. 2. 1884 (Geburtsort unbekannt), zuletzt wohnhaft in Ukta, Kr. Sensburg/Ostpr., für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 18. Juni 1955 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.

An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Hildesheim, Bahnhofsallee Nr. 11, 1. 3. 1955.

Geschäftsnummer II 11/55

Aufgebot

Die Ehefrau Hildegard Rothe, geb. Günther in Ortenberg/Oberhessen, hat beantragt, die verschollene Gerda Günther, geb. am 30. 5. 1931 in Podlechen/Ostpr., zuletzt wohnhaft daselbst, für tot zu erklären.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 6. 1955 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem obenbestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Ortenberg, den 1. März 1955.

Das Amtsgericht.

Geschäftsnummer: II 9/55

Aufgebot

Die Ehefrau Hildegard Rothe, geb. Günther in Ortenberg/Oberhessen hat beantragt, die verschollene Helene Günther, geb. Welz, geb. am 16. 11. 1898 in Prangenau, Kr. Rastenburg, zuletzt wohnhaft in Podlechen/Ostpr., für tot zu erklären.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 6. 1955 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Ortenberg, den 1. März 1955.

Das Amtsgericht.

Geschäftsnummer: II 8/55

Aufgebot

Die Ehefrau Hildegard Rothe, geb. Günther in Ortenberg/Oberhessen, hat beantragt, den verschollenen Bauer Paul Günther, geb. 30. 6. 1886, zuletzt wohnhaft in Podlechen/Ostpr., für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 6. 1955 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Ortenberg, den 1. März 1955.

Das Amtsgericht.

Geschäftsnummer: II 10/55.

Aufgebot

Die Ehefrau Hildegard Rothe, geb. Günther in Ortenberg/Oberhessen hat beantragt, die verschollene Traute Günther, geboren am 21. 4. 1928 in Podlechen/Ostpr., zuletzt wohnhaft daselbst, für tot zu erklären.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. Juni 1955 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Ortenberg, den 1. März 1955.

Das Amtsgericht.

3 II 7/55

Aufgebot

Frau Gertrud Radtke, geb. Grinda in Meppen, Herrenmühlenweg 58, hat beantragt, ihre Mutter, die verschollene Witwe Johanna Grinda, geb am 19. 9. 1877 in Stangau b. Waldau, zuletzt wohnhaft in Königsberg/Pr., Oberhaberberg 32 II, für tot zu erklären.

Aufgebotsfrist: 1. Mai 1955.

Amtsgericht Meppen, 25. Febr. 1955.

Aufgebot

Der Ernst Nitsch in Dalum, Kr. Meppen, hat beantragt, seine Ehefrau, die Verschollene Marie Henriette Nitsch geb. Hermenau, geboren am 24. August 1883 in Wikiau/Ostpr., zuletzt wohnhaft in Königsberg (Pr.), Stägemannstr. 72, für tot zu erklären.

Aufgebotsfrist: 1. Mai 1955.

Amtsgericht Meppen (3 II 46/54), den 25. Febr. 1955.

Suchanzeigen

Dringend suche ich Kameraden der ehem. **RAD-Abtlg. 1/21 Arys und 7/10 Hindenburg/Labiau.** P. Weinschneider, Neuwied/Rhld., Rud.-Troost-Str. 11. Unk. werd. gerne ersetzt.

Gesucht wird Uffz. **Blank, Werner,** geb. 13. 4. 1922 in Königsberg Pr., Infanterie (wahrscheinl. in Fliegerbluse), FPNr. 67 356 C, letzte Nachr. vom 5. 1. 1945 (Radom — Lublin — Warschau), früh. Wohnsitz: Goldap, Hotel „Ostpr. Hof", u. Balga, Kr. Heiligenbeil, am Fr. Haff. Nachr. erb. Emil Blank, Godderstorf, Holstein, Post Neukirchen, Kr. Oldenburg.

Gesucht wird Uffz. **Blank, Wolfgang,** geb. 24. 8. 1920 in Königsberg Pr., Inf., FPNr. 23 009 D, letzte Nachr. 4. 1. 1945 (Radom — Lublin — Warschau), fr. Wohnsitz: Goldap, Hotel „Ostpr. Hof", u. Balga, Kr. Heiligenbeil, am Fr. Haff. Nachr. erb. Emil Blank, Godderstorf, Holstein, Post Neukirchen, Kr. Oldenburg.

Suche Frau **Buttchereit, Johanne,** verw. Mertinat, geb. Baltruschat, geb. 29. 3. 1889, aus Trappen, Kr. Tilsit-Ragnit. Letzte Nachricht im Januar 1945 von der Flucht aus Hermenhagen, Kr. Bartenstein. Nachr. erb. freundlichst Fr. Jesse, Berlin-Schöneberg, Heylstr. 1.



Name: unbekannt
Vorname: unbekannt
geb.: etwa 1943/1944
Augen: blau
Haar: blond

Der Knabe soll September 1945 auf dem Bahnhof in Küstrin aufgefunden worden sein. Es ist möglich, daß er zu einem Kindertransport gehörte, der aus Rastenburg, Ostpr., kam. Es ist aber auch möglich, daß er während der Flucht die Angehörigen verlor und diesem Transport beigegeben wurde. Er hat besondere körperliche Merkmale, die d. Angehörigen bekannt sein müßten. Nachr. erb. u. Nr. 52 052 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 24.



Name: fraglich, vielleicht Bergmann
Vorname: fraglich, vielleicht Renate
Augen: blau
Haar: dunkelblond
geb.: etwa 1939

Alle Angaben dieses Mädchens sind als fraglich zu werten. Es erlitt auf d. Flucht eine schwere Kopfverletzung und verlor dadurch das rechte Auge. Wahrscheinlich ist der Heimatort in Ostpreußen zu suchen. Angegeben wurde Grünberg, ohne nähere Bezeichnung. Das Jugendamt vermutete erst Grünberg i. Schlesien. Da das Mädchen aber in Dänemark zuerst in Erscheinung trat, nehmen wir an, daß es aus Ostpreußen kam.

Ursprünglich sagte das Mädchen, die Mutter sei in Dänemark verstorben. Es sollen noch andere Geschwister vorhanden gewesen sein, Hildegard und Mia. Die Mutter soll Agnes, der Vater Johann Bergmann heißen. Das Erinnerungsvermögen ist sehr gering.

Renate will sich erinnern, in einem Kinderheim gewesen zu sein, welches durch Beschuß zerstört wurde. Sie will dann in ein Krankenhaus gekommen sein und von dort aus wahrscheinlich nach Dänemark. Eigenartig berührte, daß das Mädchen einmal für eine Mehlspeise den Namen „Spätzle" gebrauchte, trotzdem dieser Name in Ostpreußen wenig in Erscheinung tritt. Es ist also auch möglich, daß dieses Mädchen vielleicht s. Z. nach Ostpreußen evakuiert wurde und daher die Erinnerung an ein Kinderheim hat. Nachricht erb. unter Nr. 52 053 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Bitte um Ausk. üb. den Verbleib meiner Schwester Frau **Lydia Böhm,** geb. Hoffmann und ihrer Kinder **Helga** und **Gertrud.** Sie wohnte 1947 in Rauschen, Kreis Samland, u. meiner Schwägerin Frau **Helene Hoffmann,** geb. Altenberg und ihrer Kinder **Heinz, Gerda, Gertrud** und **Gisela,** 1947 wohnhaft in Kuwaninken, Kr. Wehlau. Nachr. erb. Frau Martha Heppner, (14b) Kohlstetten, Kr. Münsingen/Württ.

Wer kann Ausk. geben über den Feldwebel **Bunks,** Königsberg 1909—11, Kas. Grollmann, Regt. 43, Baugeschäft **Horn, Otto,** Königsberg (Hufen), Maurerpol. **Lyzio,** Königsberg (Bauhütte ?), Maurer **Bannas,** später Polizist, Maurer **Nitsch,** Königsberg, **Hirsch, Oskar,** Königsberg, Artilleriestraße. Nachricht erbeten Artur Beyer, Methler/Westf., üb. Kamen Land, Mühlenstr. 12.

Suche Frau **Ebel, Gertrud,** geb. Mekelburg, Wwe. d. Apothekers Walter Ebel, aus Berlin-Wedding. Letzte Nachricht aus Angerapp, Ostpr. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Max Ebel, Paderborn, Rementstraße 31.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann, Obergefr. **Fiedler, Alois,** a. Rippau, Kr. Hohenstadt (Nordmähren), letzte FPNr. 11 238 B, letzte Nachr. vom Januar 1945 aus Renschendorf, Kreis Sensburg/Ostpr.? Nachr. erb. Frau Gertrud Fiedler, (16) Camberg/Taunus, Pfarrgasse 3, Kr. Limburg/Lahn, Hessen-Nassau.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib oder das Schicksal von Frau **George, Gertrud,** geb. Kuhn, und Tochter **Amelong, Hanna,** beide zul. wohnhaft in Königsberg, Hammerweg 55 (fr. Wehlau) und Frau **Wicio, Margarete,** geb. Hoffmann, Wehlau, Kirchenstr. 5? Nachr. erb. Walter Haensch, Lehrer (24a) Apensen, Kr. Stade.

Wer weiß etwas üb. das Schicksal meiner Mutter, der Altsitzerwitwe **Lina Groeger,** geb. Spangehl aus Minge, Kr. Heydekrug, Memelland, geb. 1. 10. 1865 in Memel, letzte Nachr. Anf. Okt. 1944? Nach Aussagen von Flüchtlingen soll sie von der zurückgehenden Wehrmacht mitgenommen worden sein. Auskunft erb. Karl Groeger, Berlin-Reinickendorf, Mittelbruchzeile 98.

Wer kennt die jetzige Anschrift v. Vers.-Beamten **Franz Hoffmann**-Lyck, Ostpr.? Nachricht erb. Ida Goetzie, Horneburg N.E., Bez. Hamburg, Schloß v. Düring.

Wer kann Auskunft geben üb. unseren Sohn, **Alfred Hoffmann,** linke Hand Prothese, geb. 27. 1. 1920 in Schlodien. Untschf. FPNr. 21 731, Feldpost-Stempel Befehls-



stelle des Zollgrenzschutzes E? 22. 5. 1944 war ein Ort Ebenau angegeben. Letzte Nachricht vom Dez. 1944 vor der Flucht erhalten. Heimatanschr. Behlenhof, Kreis Pr. Holland/Ostpr. Unk. werden erstattet. Nachr. erb. an Gottfr. Hoffmann, Bleckede, Heinrich-Klinge-Str., Kr. Lüneburg.

Wer kann Ausk. geben über das Schicksal von **Hess, Minna,** geb. Föllmer, geb. 13. 5. 1901, **Hess, Christel,** geb. 8. 2. 1925, **Hess, Elfriede,** geb. 16. 2. 1925, aus Steegen, Kr. Pr.-Holland? Selbige sind im Februar 1945 von Steegen nach Rußland verschleppt worden. Nachr. erb. Fritz Föllmer, Wolsdorf 27 üb. Helmstedt, Braunschweig. Unkosten werden erstattet.

Wer kann Auskunft geb. über meinen Sohn **Itschek, Ernst,** geb. am 25. April 1926, SS-Mann bei einer Waffen-SS-Einheit, FPNr. 04 267 C und 04 267, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, Ostpr.? Letzte Nachricht v. Februar 1945 aus d. Westen mit der Mitteilung, daß die Einheit nach Osten kommt. Ernst wurde in seiner Kompanie nur „Hans" genannt. Nachr. erb. Gustav Itschek, Remscheid, Siemensstraße 38, II.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders **Otto Jessulat,** geb. 19. 5. 1896, aus Langenfeld, Kr. Schloßberg/Ostpreußen. War beim Volkssturm-Bat. Schloßberg, vermißt seit März 1945 i. Raum Ostpr.-Westpr. Nachr. erb. Max Jessulat, Heisterende b. Horst/Holst.

Kutschki, Paul, geb. 10. 3. 1899 in Finken, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt wohnh. Sonnwalde, Braunsberg. Letzter Volkssturmeinsatz Trempen. Nachr. erb. Emilie Kutschki, Bad Pyrmont, Kapellengasse 7.

Erbitte Ausk. üb. **Porsch, Maria,** gen. Mia, aus Rosen, Kr. Deutsch-Eylau, geb. 20. 10. 1924, desglei-



chen **Porsch, Julius,** geb. 26. 11. 1883, **Porsch, Hans-Georg,** geb. Juni 1922. Nachr. erbeten Walter Graw, (21) Kreuztal i. W., i. Fa. Kreuztaler Eisenhandlung.

Suche meine Schwester **Lengowski, Hedwig,** geb. 4. 5. 1910, zuletzt wohnhaft Allenstein, Richthofenstraße 8, wurde zul. gesehen auf der Flucht Januar 1945 in Kahlberg. Nachr. erb. Elisabeth Lengowski, Eckernförde, Kieler Str. 87.

Gesucht wird Gutsoberinspektor **Lickfett, Walter,** geb. 11. 2. etwa 1885, zul. auf Gut Rhein, Kreis Osterode, Ostpr., früher Karnitten. Letzter Familiensitz in Osterode, Kaiserstr. 31. Nachr. erb. für seine gelähmte Ehefrau u. Nr. 51 879 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gesucht wird **Karl Neumann,** Insterburg, Flugplatz, geb. 25. 12. 1885 und seine Ehefrau **Ida,** sowie deren Töchter **Luzie** und **Grete.** Karl N. arbeitete während des Krieges b. Kriegsende wahrscheinlich in Powayen über Fischhausen, Samland, Kameradschaftslager 7, zuerst als Pförtner, dann als Schafhirte. Seine Frau arbeitete in der Krankensammelstelle Insterburg. Letzte Nachr. v. 22. 1. 1945 aus Powayen. Nachr. erb. Wilhelm Neumann, Hamburg 48, Berzeliusstr. 90.

Arthur Mauritz, Königsberg/Pr.-Juditten! Wer weiß etwas über das Schicksal meines Mannes, d. Malermeisters **Arthur Mauritz,** geb. 17. 8. 1891, zul. im Mai 1945 im Lager Karmitten gesehen? Nachr. erb. Charlotte Mauritz, geb. Lindenau, Hannover, Haltenhofstr. 14.

Gesucht wird Frau **Emmi Mucha,** geb. Biallas, zul. wohnh. Drengfurt, Kr. Rastenburg, oder Angehörige der Familie **Biallas** aus Abbau Dullen, Kr. Treuburg. Nachr. erb. Frau Lisbeth Mertsch, (24b), Heide, Holst., Alte Weddingst. Landstraße 16.

Gesucht wird Buchhändler Obgefr. **Prien, Helmut,** geb. 30. 4. 1899, zuletzt Hamburg, Nikoleistraße 32. Eingezogen zur Wehrmacht und Ausbildung in Lübeck. FPNr. 39 786 B. Letzte Nachr. vom Landesschützen-Bat. Warschau vom 12. 1. 1945. Nachr. erb. für seine Schwester u. Nr. 51 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über das Schicksal meiner Tochter, **Rahn, Elli,** geb. am 1. 4. 1925 in Wiese, Kr. Pr.-Holland, Ostpr., am 30. 1. 1945 ist sie in Gotenhafen gesehen worden und soll dort auf das Schiff „Wilhelm Gustloff" gegangen sein? Nachricht erb. Adolf Rahn, Herrentrup, Kr. Detmold.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meiner Mutter Frau **Scheu, Elisabeth,** geb. 3. 10. 1875, ihrer Schwester Frau **Scholz, Helene,** geb. 28. 2. 1878 (Konditoreibesitzerin) und deren Tochter **Scholz, Lydia,** geb. 16. 7. 1900, alle wohnh. Königsberg, Königstr. 47?, Meine Mutter und Tante sollen bis zul. zusammengewesen sein. Letzte Nachricht meiner Kusine aus Stralsund. Nachr. erb. Werner Scheu, Braunschweig, Leonhardstr. 30 I.

Gesucht wird **Schlonsak, Gustav,** Holzschuhfabrikant aus Johannisburg, Markt. Nachr. erb. Wilh. Wölk, Hamburg-Altona, Stresemannstraße 282.

Timmas, Georg, geb. 21. 12. 1916 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Klycken, Kr. Fischhausen, Flak-Uffz., letzte Nachr. 10. 1. 1945 aus Warschau. Nachr. erb. für Elisabeth Timma u. Nr. 52 117 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abtlg., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über meinen Mann **Albert Wawer,** geb. 22. 4. 1892 in Steinwalde, Ostpr., zuletzt Febr. 1945 bei Frauenburg, Ostpr., sowie üb. meinen Sohn **Heinz Wawer,** geb. 8. 2. 1925 in Peitschendorf, Ostpr., letzte Nachr. Febr. 1945 aus Zoppot, Krankensammelstelle FPNr. 06 286. Nachr. erb. Fr. Marie Wawer, geb. Nickel, aus Sensburg, jetzt Bad Helmstedt, Brunnenweg (Neubau).

Waldauer, Jahrgang 1902/05. Ich suche Euch. Meldet Euch umgehend bei Eurem Klassenbruder **Paul Dahms,** Polizeischulrat a. D., Berl.-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 104. Wir wollen uns nach 50 Jahren wiedersehen.

Stellenangebote

Dauer-Heimarbeit
(Haupt- und Neben-Erwerb) f. insges. 1500 Männer u. Frauen nach allen Orten.
H. Räder, (13a) Nürnberg-2
Schließfach 604/H (Rückporto)

Vertreterinnen und Vertreter für den Verkauf von Bettfedern und Federbetten gesucht.
J. MYKS
Bettfedern - Schleißerei - Sort. Fabrikation
(21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. W.

Guter Nebenverdienst
50 bis 60 DM wöchentlich durch Verteilung von BREMER GOLD-KAFFEE an Hausfrauen. Näheres durch
GOLD-KAFFEE-HANDEL
O. W. Heuer
Bremen 213 Postfach 702

Vertriebenen-Bäckerei sucht **Lehrling.** Bäckerei u. Konditorei Erich Hoffmann, Clausthal-Zellerfeld 1.

Ostpreußischer Malermeister sucht zum 1. April **Malerlehrling.** Kost beim Meister. Ernst Stramitzel, Neu-Lehe, Kr. Aschendorf.

Suche älteren, ledigen **Ostpreußen** (Rentner) zur Pflege von 2 Reitpferden u. Gartenarbeit. Ebenso eine **Hausgehilfin** für Arzthaushalt auf dem Lande bei gutem Geh. Dr. Merzdorf, Ettenbüttel, Kr. Gifhorn.

2 **junge Männer** mit sauberem Charakter und Passion für edle Pferde werden ab 15. 3. resp. 1. 4. eingestellt bei hohem Lohn u. bester Unterkunft in einer reinen Weidewirtschaft. Kein Melken. Andreas-Brauerei, Hof Homborn, Post Zurstraße üb. Hagen.

Ab sofort oder 1. April **junger** Mann (Landwirtssohn bevorzugt) bei hohem Gehalt u. Familienanschluß gesucht. Landwirt Penning, Stadenhausen b. Lage, Lippe-Detmold.

Männl. Hilfskraft, auch Junge oder älterer Mann, für kleine Landwirtsch. gesucht. Gerhard Palfner, Traben-Trarbach, a. d. Mosel 82.

Gesucht wird eine **Hilfe** für Küche, Haus und Garten, u. ein **junger Mann** als Eleve, bei voll. Familienanschl. u. gut. Lohn. Bauer Heinrich Walgern, Batenhorst, Kr. Wiedenbrück/Westf.

Kinderliebes kath. **Mädchen** oder auch ältere Persönlichkeit für tierärztl. Haushalt mit 2 Kleinkindern an der Mosel ges. Gehalt DM 80,—, gemütl. Zimmer, geregelte Freizeit. Dr. Willenbücher, Wincheringen.

Hausmädchen gesucht, Alter bis 25 Jahre. Hotel „Deutsches Haus", Ennepetal-Voerde.

Perfektes **Hausmädchen** bei guter Behandlung und hohem Lohn, desgl. **Lehrling** für feine Küche zum 1. Mai spätestens von Kurpension in Bad Oeynhausen gesucht. Flüchtling bevorzugt. Angeb. mit Bild erb. unt. Nr. 52 130 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Jüngere kath. **Hausgehilfin** ab sofort gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung, eig. Zimmer mit Heizung. Angeb. erb. Frau E. Freise, Bäckerei, Holzwickede, Kr. Unna, Hauptstr. 48.

Ehrliche **Hausgehilfin** mit Kochkenntnissen zum 1. April gesucht. Photo Krauskopf, Zeven, früher Königsberg.

Suche wegen Heirat der jetzigen eine **Hausgehilfin,** möglichst m. Kochkenntnissen für 2-Pers.-Privathaushalt. Angen. Dauerstellg. Eig. Zimmer mit Zentralheizung. Geregelte Freizeit. Frau Dräger sen., Berg.-Gladbach b. Köln a. Rh., Richard-Zander-Str. 25.

Ehrliche, saubere
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen, Alter 20—25 Jahre, bei gutem Lohn und Familienanschluß gesucht.
Gaststätte zur Kluse
Inh. Robert Schmidt
Lüdenscheid, Werdohler Str. 99

Suche per 1. 4. 1955 eine ordentliche **Hausgehilfin,** nicht unter 20 J., mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, für meinen Drei-Pers.-Haushalt (Kind 3 J.) Putzhilfe vorh. Frau Edeltraut Wirtz, Rath-Anhoven, Kr. Erkelenz.

Hausgehilfin für gepflegten Haushalt gesucht. Keine Wascharbeit. Frau von Nell, Trier, Weingut Thiergarten.

Gesucht: **Köchin,** selbständig und erfahren in bürgerlicher und gepflegter Küche. Vertrauensstellung. Hilfe vorh. Eintr. 1. April. Gräfin Ursula Douglas, Schloß Langenstein, Kr. Stockach/Baden (17b).

Ehrl., freundl. **Verkäuferin** für Fleisch- u. Wurstwaren per 15. 3. od. 1. 4. 1955 gesucht. Kost und Logis wird gewährt. Angeb. an Fleischermstr. Hermann Schemmerling, Lohr/Main, Hauptstraße 70 (fr. Heiligenbeil/Ostpr.).

Suche zum baldigen Eintritt tüchtiges **Zweitmädchen** für Arzthaushalt, Alter 20—25 J. Frau Waltraut Drowatzky, Wetter/Ruhr, Kaiserstr. 32.

Arzthaushalt Nähe Bielefeld sucht zuverl., selbst. **Hilfe** im Haush., auch ältere Wirtschafterin angenehm. Eig. Zimmer mit Heizung vorhanden. Angeb. erb. unt. Nr. 52 121 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

Rentnerin, alleinst., für kl. leicht. Haush. mit Familienanschl. ges. Kl. Zimmer vorh. Fr. E. Dombrowsky, Gummersbach/Rheinl., Marktstr. 8.

Erfahrene, ehrliche u. fleißige
Hausangestellte
bei gutem Lohn gesucht.
Metzgerei **Fritz Vogel,** Solingen-Ohligs, Düsseldorfer Str. 19.

Haushälterin für modernen Haushalt (3 Personen) zum 1. 4. 1955 gesucht. Bedingung: vollkommen selbständiges Arbeiten. Perfekt in guter Küche. Gutes Zimmer m. Zentralheizung u. fließ. Wasser vorhand. Modenhaus Bruno Wichert, Bad Essen, Bez. Osnabrück (f. Heilsberg/Ostpr.).

Drogeriebesitzer (Flüchtling) s. für sein. frauenlosen Haushalt (eine Tochter i. Geschäft, 2 Töchter z. Schule **geb. Frau od. Fräul.** als Wirtschafterin. Gehaltsanspr., Lichtbild erbeten. Andres (21a) Erkenschwick, Kirchstr. 213.

Selbständ., kinderl. **Mädchen** für Praxishaushalt (2 Kinder) zum 15. 4. gesucht. Liebevolle Behandlung, gutes Gehalt, eigenes Zimmer zuges. Frau Lo Uellendahl, Hellenthal/Eifel, Luftkurort.

Suche für sof. ein sauberes **Mädchen** bei Höchstlohn für meine Gaststätte. Spielmann, Niederseßmar/Rhld. Telefon Gummersbach 3102.

Auf 55 ha großes Hofgut, 40 km südl. Freiburg/Brsg. wird zum 1. 4. od. später selbständige **Wirtschafterin** unt. gut. Bedingung. gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsforderungen an Frau Ursula Bennecker, Kaltenherberge, P. Müllheim/Baden.

Suche zum 1. 3. od. 1. 4. ein zuverlässiges, ehrl., **junges Mädchen,** nicht unter 20 J., für meinen modernen Einfamilienhaushalt bei guter Behandlung u. Familienanschluß. Angeb. mit Lohnanspr. an Frau Anneliese Kirsch, Hagen, Westf., Bredelle 25.

Junges Mädchen, das Haushaltsführung und Kinderpflege erlernen möchte, zum 1. 4. nach Bochum gesucht. Familienanschluß, eigenes Zimmer in modernem Einfamilienhaus. Gräfin M. E. von Schmettau, Bochum, Rembrandtstr. 3.

Suche zum 1. Mai für meinen neuzeitl. landw. kinderlosen Haushalt ein frdl. jg. **Mädchen bei** Familienanschl. und gutem **Geh.** Frau A. Banaski, Högersdorf b. Segeberg/Holstein.

Junges Mädchen für Haushalt und Geschäft zum 1. 4. 1955 gesucht. Wohng. im Hause, guter Lohn u. gute Behandlung. Angebote erb. an Wilhelm Boldt, Schlachterei, Hamburg-Wandsbek, Tonndorfer Hauptstraße 25.

Stellengesuche

Kaufmann, Ostpreuße, mit reicher Erfahrung im Handel mit Eisenwaren, Werkzeugen, Haushaltsgegenständen, Nahrungs- u. Genußmittel, lange Jahre in leitender Stellung tätig gewesen, sucht entsprechend. Wirkungskreis. Willy Skupch, Hambg.-Harburg, Ernst-Eger-Straße 25 (früher Sensburg, Ostpreußen).

Alleinst. ostpr. Witwe mit Rente (Raum Hamburg), 51/158, ev., sol., strebs., anspr. Äuß., mit Interesse für Geflügelzucht (erlernt) u. Garten, sucht pass. Wirkungskreis, gem. Haushaltsführg., auch m. Kind angen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 974 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gibt es im Raume Frankfurt einen alleinst., christl. ges. Herrn, dem eine ebensolche **Witwe,** ev., 55 J., arbeitsfreudig u. unbed. ehrl. u. zuverl., gegen Kost und Zimmer (evtl. leer) den Haushalt führen kann (auch auf dem Lande)? Zuschriften erb. u. Nr. 51 887 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Rentnerin, gebild., 66, ostpr. Wwe., alleinst., gesund, möchte Pflichten im Haushalt geg. kl. Entgelt übern., wo ruhige Wohng. gegen Miete gewährt wird. Angeb. erb. unt. Nr. 51 286 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abtlg., Hamburg 24.

Zuverlässige, erfahrene
Köchin
zu besonders guten Bedingungen in gepflegten Haushalt, nahe Düsseldorf, gesucht, da die bisherige ihre Stellung nach über fünf Jahren aufgibt. - Eigenes Zimmer mit Bad vorhanden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an
Frau Lore Cloppenburg, Düsseldorf
Schadowstraße 31-33 (Sekretariat), Telefon 2 90 34

Bei der Stadt Duisburg (Patenstadt von Königsberg/Preußen) ist die Stelle eines
Städt. Oberbaurats (Hochbau)
für die Leitung der Abteilung für Verwaltungs-, Betriebs- und Kulturgebäude zum 1. Dezember 1955 zu besetzen.
Bewerber müssen eine abgeschlossene Hochschulbildung und die Befähigung für den höheren technischen Verwaltungsdienst (Bauassessor) nachweisen und über mehrjährige praktische Erfahrung im Entwurf, Bau und Unterhaltung von Verwaltungs-, Betriebs- und Kulturgebäuden verfügen.
Besoldung nach Gruppe A 15 LBesG. (früher A 2 b RBO.). Probezeit 6 Monate, bei Bewährung Anstellung als Beamter auf 12 Jahre. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften, Angabe von Empfehlungen, Nachweis der praktischen Tätigkeit seit bestandener Dipl.-Hauptprüfung sind unter Beifügung von Lichtbildern eigener Entwürfe bis zum 15. April 1955 an das **Personalamt der Stadt Duisburg, Kennziffer 1317,** zu richten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gott schenkte uns als erstes Kind ein Mädchen, wir nennen es

M a r i n a

In dankbarer Freude

Anni Kneer, geb. Treinies
Heinrich Kneer, Hagen, Lenaustraße 37
die Oma
Wwe. Henriette Treinies, geb. Jucknies
früher Wilhelmsrode, Kreis Labiau

Reiner 25. 2. 1955

Die Geburt eines gesunden J u n g e n zeigen in dankbarer Freude an

Ursula Lück
geb. Klöß
Kurt Lück

Königsberg Pr.
Karschauer Straße 36
jetzt Köln-Sülz
Euskirchener Straße 7

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters

G e r d - W i l h e l m

zeigen in großer Freude an

Edith Pothmann
geb. Hoffmann
Wilhelm Pothmann

Allenstein, Ostpr.,
Tannenbergstr. 1b
jetzt Herne, Westf., Jobststr. 27c
12. Januar 1955

Zu unseren 3 Buben, Thomas, Martin und Andreas, hat sich am 6. November 1954 eine kleine Monika gesellt.

Dieses zeigen hocherfreut an

Gertrud Friedel
geb. Müller
Herbert Friedel

Narbethong-Victoria
Australien

Undine geb. 26. 2. 55

In Dankbarkeit und Freude
die glücklichen Eltern
Siegfried und Walburg Possekel

Gr.-Blumenau, Samland
jetzt Niedernhausen, Taunus
Schöne Aussicht 19

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes

U l r i k e E d i t h a

zeigen in dankbarer Freude an

Thea Hinz, geb Fughe
Horst Hinz

Erlenau Nikolaiken
Ostpreußen
jetzt Koblenz-Lützel
In der Rothenlänge
am 4. März 1955

Die Verlobung ihrer Tochter

Eveline

mit Herrn

Studienrat Dr. phil.
Hans-Albrecht Neumann

geben bekannt

Pfarrer Lic. Karl Hanne
Superintendent a. D.
und Frau Maria
geb. Weisdorff

Königsberg Pr.
Steindammer Wall 48/49
jetzt Berlin SW 29
Gneisenaustraße 40

Wir haben uns verlobt

Gisela Zabka
stud. med.
Wolfgang Dietrich
stud. rer. pol.

Marienburg Cadinen
Widminnen Schutschur
Reutlingen Elbe
Bismarckstr. 43

Auf diesem Wege herzlichen Dank für die Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstage.

Gustav Kreuzer

(23) Fischerhude Nr. 53

Am 16. März feiert unsere liebe Muttel, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Henriette Krüger
geb. Riech

ihren 80. Geburtstag. Mit herzlichen Segenswünschen und der Bitte, Gott möge sie uns noch recht lange erhalten gratulieren

Hans Krüger
Eva Krüger, geb. Stonat
Grete Kaja, geb. Krüger
Ewald Kaja, verschollen
Herta Drahl, geb. Krüger
Felix Drahl
8 Enkel und 2 Urenkel

Königsberg Pr.
Altroßg. Predigerstraße 25
jetzt Hamburg-Eidelstedt
Kieler Straße 758

Am 14. März feiern unsere lieben Eltern

Oskar Gerhard
und Frau Martha
geb. Schieleit

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren
die Kinder
Marianne und Peter

Düsseldorf, Moltkestraße 95
früher Pr.-Eylau
später Königsberg
Cranzer Allee 5a

Am 3. März 1955 feierten wir unsere Silberhochzeit

Aloysius Zagermann
und Frau Martha
geb. Friedrich

Gr.-Allendorf, Ostpr.
jetzt Hamburg-Wilhelmsburg
Filgerstraße 15

Silberne Hochzeit feiern am 15. März die Rentner-Eheleute

Gustav Jangor und Frau Anna, geb. Polinski

Königsberg, Sternwartstraße 49
jetzt (13b) Ruhstorf/Rott,
Rottalheim

Am 16. März 1955 feiern ihre Silberhochzeit und grüßen gleichzeitig alle Freunde und Bekannten

Maurer
Emil Waska und Frau Marie-Luise

Baubeln b. Pogegen, Ostpr.
jetzt Spenge 247 b. Herford

Unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr
Friedrich Maxwitat

aus Insterburg, Pregelberg 1, heute wohnhaft in Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 108, feierte nicht seinen 75., sondern seinen **80. Geburtstag** am 25. Februar 1955.

Für die vielen Glückwünsche danken wir in seinem Namen herzlich.

Johanna Quester
geb. Maxwitat
Mannheim, Meerfeldstr. 62a
Fritz Maxwitat
Düsseldorf-Unterrath
Wittlaerer Weg 43
Hans Maxwitat
Lübeck, Gloxinstraße 13b

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
ist einer
persönlichen Benachrichtigung
gleichzusetzen.

Du hast für uns geschafft, gar manchmal über Deine Kraft. Nun ruh' auch Du aus, treues Mutterherz. Herr, lindre unseren tiefen Schmerz

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langer schwerer Krankheit am Sonntag, dem 13. Februar 1955, in Frankfurt a. M. unsere liebe unvergeßliche Mutti, Schwiegermutter, herzensgute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Perkuhn
geb. Unruh

im Alter von fast 74 Jahren.
Sie folgte ihrer im Februar 1945 auf der Flucht im Samland verwundeten und verstorbenen Tochter

Gerda

über deren Schicksal wir erst jetzt Nachricht erhielten.

In tiefer Trauer

Erich Perkuhn u. Frau Irma
Enkel Siegfried
Averhoy, Kr. Neustadt am Rübenberge
Walter Vogt u. Frau Wanda
Enkel Axel
Mannheim, S 6 37—38
Horst Traeder und Frau Christel, Frankfurt a. M.
Marbacher Weg 244
und alle Anverwandten

früher Gr.-Lindenau
Kr. Samland, u. Königsberg Pr.

Am 1. März 1955 entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margarethe Reimer
geb. Broschat

im Alter von 63 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann

Friedrich Reimer

und ihrer Schwiegertochter

Frieda
geb. Wermke

die in Königsberg verstorben sind, sowie ihrem Sohn

Fritz

der in Rußland vermißt ist.

In stiller Trauer
ihre dankbaren Kinder

Heinz Reimer und Frau Elly
geb. Pieban, Schönlind
Erich Biermann und Frau Hildegard, geb. Reimer
Göpfersgrün
Otto Reimer und Frau Else
geb. Biermann, Göttingen
Weenderstraße 86
Alfred Reimer u. Frau Elly
geb. Wieberneit, Hamburg
Rahweg 83
Edith Schaffer, geb. Reimer
Göpfersgrün
und ihre lieben 21 Enkelkinder

Königsberg Pr.
Hinter-Tragheim 126
jetzt z. Z. Göpfersgrün
Kr. Wunsiedel

Heute früh 2 Uhr verschied plötzlich nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Olga Werner
geb. Boy

kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Familie August Reimann

Motzwethen
Kreis Elchniederung
jetzt Grüne, Hauptstraße 69
Kr. Iserlohn, den 26. Febr. 1955
und Unna

Fern der lieben Heimat starb am 10. Februar 1955 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Johanna Prieß
geb. Groß

In tiefer Trauer

Wilhelm Prieß

Kukehnen-Palm,
jetzt Gelsenkirchen-Buer
Mausegatt 20

Was wir bergen in den Särgen
ist der Erde Kleid;
was wir lieben ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit.

Zum zehnten Jahrestag

11. März 1945 ✝ 11. März 1955

In steter Liebe und unendlicher Trauer gedenke ich des Heimganges meiner lieben guten Mutter, Frau

Berta Schoeneberg
geb. George
geb. 2. 12. 1864
in Pr.-Holland, Ostpr.
gest. 11. 3. 1945
in der sowj. bes. Zone

Nach der unsagbar beschwerlichen Flucht über das Haff bei Eis und Schnee kam meine Mutter in der sowj. bes. Zone ums Leben, während die Russen in die in Brand gesetzte Stadt stürmten.

Sie folgte ihren lieben Söhnen, meinen beiden Brüdern

George Ferdinand Schoeneberg
geb. 2. 8. 1892, gest. 18. 3. 1921

Otto Heinrich Schoeneberg
geb. 16. 3. 1895, gest. 24. 3. 1918

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Eva Schoeneberg

früher Königsberg Pr. 1
jetzt Havekost/Schwarzenbek
Bezirk Hamburg
Kreis Herzogtum Lauenburg

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen, die Hände ruhn, die einst so treu geschafft und unsere Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt der Trost: Gott hat es so gemacht.

Fern der Heimat entschlief sanft nach jahrelangem Leiden am 18. Februar 1955 plötzlich meine liebe Frau, unsere bis zuletzt treusorgende Mutti, Schwiegermutter, liebe Omi und Tante, Frau

Wilhelmine Büttner
geb. Tarrach

In stiller Trauer

Hermann Büttner
und alle Angehörigen

sowj. bes. Zone
früher Königsberg

Am 24. Februar 1955 entschlief nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Klein
geb. Dargel

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Reinhold Klein
Hugo Dargel und Frau
Troisdorf
Emil Klinger und Frau Anna, geb. Dargel
Zieverich
Ernst Rohwerder u. Frau Margarete, geb. Dargel
Plaidt

Marienburg, Hindenburgstraße
jetzt sowj. bes. Zone

Fern der von ihr geliebten Heimat entschlief am 25. Februar 1955 nach langjährigem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Maria Nickel
geb. Schudeleit

früher Angerburg, Ostpr.
Bahnhofstraße 2

Wuppertal-Barmen
Hohenzollernstraße 10
Stuttgart
San José Calif.-USA.

Ernst Nickel
Irmgard v. Waaden
geb. Nickel
Karl v. Waaden
Horst Nickel
Käte Nickel
Ursula Esch, geb. Nickel
Dr. Günter Esch
und fünf Enkelkinder

Offenb. 21, 4

Zum zehnjährigen Gedenken

an meine liebe Frau, unser gutes Mütterlein, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Schwiegermutter und Omchen, Frau

Erna Münster
geb. Hinz
geb. 8. 10. 1895, gest. 17. 3. 1945

Ebenso an mein liebes Töchterlein, unsere Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Hildegard Münster
geb. 29. 11. 1916, gest. 18. 8. 1945

Sie starben durch russische Verschleppung und ruhen in fremder Erde im Ural.
Wir können und werden Euch nie vergessen.

Für alle Hinterbliebenen

Erwin Münster
Edeltraud Schlör
geb. Münster
Otto Schlör
Hellmut Münster
Ingeborg Münster, geb. Hahn
drei Enkelkinder

Molkerei bei Rosengarten
Kr. Angerburg
jetzt Stuttgart-Vaihingen
Kaltentaler Straße 24

Am 23. Februar 1955 wurde in die ewige Ruhe abberufen unsere liebe, herzensgute, bis zur letzten Stunde sorgende Mutter, Frau

Wilhelmine Perbandt
ehem. Gast- und Landwirtin

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erich Perbandt, Sohn
Christel Neumann
geb. Perbandt

Langendorf
Kreis Königsberg Pr.
jetzt Regensburg
Weiße Hahnengasse 6

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen verstarb am 15. Februar 1955 nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Therese Maeder
geb. Paulat

Rautenberg, Kr. Tilsit-Ragnit
Ostpreußen
jetzt Wilster, Am Andeich 15

kurz vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres.

Familie Fritz Scheffler
Familie Ewald Pastowski } Wilster

Nach langer banger Ungewißheit habe ich im Jahre 1948 erfahren, daß meine innigstgeliebte einzige Tochter

Gertrud

die mir am 4. 2. 1945 von den Russen verschleppt wurde, auf dem Transport nach Rußland am 2. März 1945 elend ums Leben gekommen ist. Ihr Todestag jährte sich zum zehnten Male. Sie ruht in fremder Erde.

In tiefer Trauer

Frau Ida Schulz, geb. Krause

Osterode, Ostpr.
Dohnastraße 9
jetzt Bochum-Stiepel
Kennader Straße 60 b

Fern der Heimat verstarb am 18. Februar 1955 nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Taube
geb. Lukas

früher Gr.-Hermenau
Kr. Mohrungen, Ostpr.

In tiefer Trauer

DRK-Schw. Hildegard Taube
Lena Brock, geb. Taube
Emil Brock
Karin Brock
Gustav und Auguste Brock

Plön, Holstein
Friedrich-Lamp-Straße 11
früher Mohrungen, Ostpr.

Zum Gedenken

In den ersten Märztagen vor zehn Jahren wurde mir durch ein einzigartiges Erleben die Kunde vom Heimgange meiner geliebten Schwester, der

Studienrätin
Margarete Bartsch

in die Ewigkeit. Erst nach Jahren erreichte mich die Bestätigung von ihrem Ableben in jener Zeit. Fern der Heimat erlöste sie der Herr von ihrem schweren Leiden; doch lebt sie auch heute — nach 10 Jahren — mit einem jeden, der sie gekannt, denn Gott ersah sie zu Seiner stillen Mitarbeiterin.

Ihm sei die Ehre!

In gelöstem Schmerz

Gertrud Bartsch
Oberschullehrerin i. R.

früher Königsberg Pr.
jetzt Lübeck, Wakenitzstr. 39

Nach Gottes heiligem Willen, fern ihrer geliebten Heimat, entschlief sanft nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich u. unerwartet, am 17. Februar 1955 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Henriette Willimzik
verw. Maczeyzik
geb. Pottchull

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Friedrich Willimzik
Familie Erich Maczeyzik

früher Morgengrund, Kr. Lyck
Ostpreußen
jetzt Grebien, Kr. Plön
Holstein

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährte sich der Todestag meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des

Stellmachermeisters
Eduard Schinke
geb. 11. 6. 1897, gest. 12. 3. 1945

Er folgte seiner lieben Tochter

Edelgard Schinke
geb. 14. 10. 1943, gest. 31. 1. 1945

In treuem Gedenken

Berta Schinke
geb. Glowienka
Ingrid und Erhard
als Kinder

Wolfshagen b. Drengfurt
Kreis Rastenburg
jetzt Jühnde 77
Kreis Hann.-Münden

Unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, unsere gute Schwägerin und Tante, die

Kaufmannswitwe
Auguste Sawatzki
geb. Konopatzki

früher Talau
Kr. Johannisburg, Ostpr.

ist am 25. Februar 1955 im gesegneten Alter von fast 92 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Schulz
geb. Sawatzki

sowj. bes. Zone, im März 1955

Fern der ostpreußischen Heimat starb am 19. Februar 1955 in der sowj. bes. Zone meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

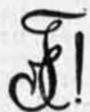
Wwe. Emmy Maetzing
geb. Schrödter
früher Pulfnick, Kr. Osterode

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emma Seidler
geb. Maetzing
und Familie

früher Königsberg Pr.
Kummerauer Straße 36a
jetzt Marburg/L.,
Ockershäuser Allee 4



Wir betrauern tief das Ableben unseres lieben Bundesbruders

Apotheker

Leo Pflugradt

rec. 10. 10. 1919

gest. 4. 1. 1955 in Dieringhausen

R. i. p.

K.D.St.V. Tuisconia, Königsberg

Bonn, Immenburgstraße 21



1 Moses 24 V. 56

Am 1. Weihnachtstag, früh 3½ Uhr, nahm Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Rosmislowski

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Anna Rosmislowski
geb. Dobat
Lydia Gohde
geb. Rosmislowski
Lotte Steinert
geb. Rosmislowski
Herbert Steinert
Barbara, Hans-Jürgen, Manfred u. Hartmut
als Enkelkinder

Gumbinnen, Gartenstraße 26
jetzt Gelsenkirchen
Im Busche 35

Am 20. März jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

stud. jur.

Hans Lutat

geb. 8. 1. 1920

gefallen ist. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Dahn, Pfalz. Gleichzeitig gedenken wir meines unvergeßlichen Mannes, treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Opas, des

Obersteuersekretärs

Paul Lutat

vermißt seit Frühjahr 1945 in Königsberg.

Ferner gedenke ich in Liebe meines einzigen Bruders

Kurt Eisenhardt

Heinrichswalde, Elchniederung vermißt seit März 1945 im Raume von Danzig.

In stillem Gedenken

Gertrud Lutat
geb. Eisenhardt
Herbert Bansemir und Frau Ellen, geb. Lutat
und Kinder

Königsberg Pr.
Altroßg. Kirchenstraße 10/11
jetzt Schotten, Oberhessen
Vogelsbergstraße 10



Zu stillem Gedenken

Du starbst so jung, Du starbst so früh, Dein Mutterherz vergißt Dich nie.

Am 14. März 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines unvergeßlichen einzigen Sohnes

Unterarzt

Dr. med. Lothar Gluch

aus Osterode, Ostpr.

geb. am 14. Juli 1918, gefallen am 14. März 1945 bei Stettin.

Er ruht auf einem Heldenfriedhof in der Nähe von Podejuch.

In Liebe und stiller Wehmut

Auguste Gluch, geb. Gusek

Osterode, Ostpr., Marktstr. 11

jetzt Herford, Westf.
Löhrstraße 6

Im 74. Lebensjahre ging am 1. März 1955 aus der Heimatlosigkeit in die Heimat mein treusorgender lieber Mann, unser stets gütiger und verständnisvoller Vater und verehrter Schwiegervater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Mittelschulrektor i. R.

Emil Lietz

aus Memel

Er ist nun vereint mit seinem jüngsten Sohn

Leutnant d. Res.

Hans-Horst Lietz

geboren am 5. März 1924
gefallen am 24. April 1945

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Anna Lietz, geb. Eichler

Rothenuffeln 326, Kr. Minden

Zum Gedenken

Alles sank mir dahin
Mann, Kinder und Heim
Nichts blieb mir zurück
Als unvergeßliches,
tiefes Leid

Am 7. März 1955 jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber Mann, unser Bruder und Schwager, der

Bauer

Friedrich Hoyer

aus Kiupeln
Kreis Tilsit-Ragnit

mit beiden Kindern

Liselotte

im Alter von 25 Jahren, und

Erich

im Alter von 16 Jahren

im Flüchtlingstreck in Ostpreußen von sowjetischen Panzern getötet wurden.

In tiefem Schmerz

Luise Hoyer, geb. Schulz
jetzt Ruruplund
Kreis Schleswig
Artur Hoyer und Frau Maria, geb. Naujoks
Horneburg, N.E.
Kleine Straße 6

früher Pogegen
Kreis Tilsit-Ragnit

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 21. Dezember 1954 plötzlich u. unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber unvergeßlicher Mann, unser herzensguter treusorgender Vater und Schwiegervater, mein gutes Opachen

Bauer

Mathes Reuter

früher Birkenmühle
Kreis Ebenrode

im Alter von 80 Jahren.

Er folgte seinen beiden Söhnen

Richard Reuter

geb. am 14. 1. 1917, gefallen am 7. November 1943 in Süditalien

Hans Reuter

geb. am 3. 9. 1910, schwer verwundet vermißt im Juli 1944 bei Bobruisk

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Helene Reuter
geb. Labomirtzki
Lisbeth Hundsdörfer
geb. Reuter
Wilhelm Hundsdörfer
Hans-Richard Hundsdörfer
Herbert Hundsdörfer

Essen-Überruhr
Langenberger Straße 273

Wir haben ihn am 27. Dezember 1954 hier auf dem evangl. Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Nach zehn Jahren erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer

Eduard Sommerfeld

geb. 17. 11. 1887

aus Güldenboden, Kr. Mohrungen, im Juni 1945 in einem Lager in Sibirien verstorben ist.

Wir gedenken unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ernestine Sommerfeld

geb. Klimke
geb. 27. 11. 1894

nach der Vertreibung am 16. Februar 1946 in Boizenburg (Elbe) an Typhus gestorben, meines lieben Mannes, unseres lieben Schwagers

Obergefr.

Richard Schulz

geb. 6. 1. 1910

der am 31. 8. 1941 vor Leningrad gefallen ist.

Hildegard Schulz
geb. Sommerfeld
Hedwig Sommerfeld
Hugo Sommerfeld
Gertrud Sommerfeld
geb. Borcherding
Kurt Sommerfeld
noch vermißt in Rußland
Willi Sommerfeld
Gerhard Sommerfeld
Reinhold und Gisela
als Enkelkinder

Güldenboden, Kr. Mohrungen
jetzt Rodewald o/B 138
Kr. Neustadt a. Rbg.



Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Wehmut gedenken wir unseres geliebten einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, meines herzensguten Mannes und guten Vatis, meines lieben Schwiegersohnes

Reichsbahn-Inspektor

Erich Raszat

Oberleutnant in ein. Fla.-Bat.
geb. 5. 2. 1914 in Königsberg Pr.
gef. 6. 3. 1945 in der Eifel

In stiller Trauer

Heinrich Raszat und Frau Anna, geb. John
Irmgard Neumann
geb. Raszat
Walter Neumann u. Kinder
Irmgard Raszat, geb. Pfeiffer
und Tochter Helga
Lippstadt i. W.
Frau Emmy Pfeiffer
früher Königsberg Pr.
Deutschordensring 82
jetzt Marburg (Lahn)
Spiegelslustweg 3

Zum Gedenken unserer Lieben

Stadtinspektor

Erich Steinborn

gef. am 14. 3. 1945

Polizeimeister

Gustav Matz

† am 31. 3. 1948

Emma Matz

geb. Sebastian

† am 2. 6. 1948

Sie bleiben unvergessen!

Edith Steinborn, geb. Matz
und Sohn Joachim

Heilsberg u. Osterode, Ostpr.
jetzt Cuxhaven
Westerwischweg 22

Heute früh nahm Gott der Herr meinen lieben herzensguten Mann, den

Kaufmann

Wilhelm Didzuneit

früher Rhein, Kreis Lötzen

nach fast fünfzigjähriger Ehe unerwartet zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Lina Didzuneit
geb. Stolle

Wieren, Kreis Uelzen
den 28. Februar 1955

Unvergessen

Max Heinrich

Holzkaufmann

geb. 10. 11. 1904 gest. 9. 3. 1943

In treuem Gedenken

Gertrud Heinrich
geb. Genske
Hans-Jürgen, Renate
und Dietmar

Königsberg Pr.
Holsteiner Damm 161/63
(Kl.-Friedrichsberg)
jetzt Barmstedt, Holstein
Königstr. 51

Fern unserer lieben Heimat verschied sanft nach kurzem Krankenlager und einem arbeitsreichen Leben am 25. Februar 1955 unser lieber Vater und Großvater

Gottfried Wittrowski

aus Romitten, Kr. Pr.-Eylau

Im Namen aller Verwandten

August Wittrowski
und Frau
Maria Wittrowski
geb. Sakowski

Ulm a/Do., Haselbühl 53
früher Lyck
am 1. März 1955

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit am 28. Februar 1955

der frühere Landwirt

Friedrich Conrad

aus Balsken, Kr. Angerapp

im Alter von 90 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Marta Conrad
verw. Sablowski
geb. Padeffke

(17b) Siensbach 34 a
Post Waldkirch
Kr. Emmendingen, Breisgau

Am 11. Februar 1955 entschlief im Kreiskrankenhaus zu Neuenbürg, Württ. Frau

Frieda Dirksen

geb. Hellwig
Allenstein

im Alter von 74 Jahren.

Als letztes lebendes Mitglied ihrer Familie folgte sie ihrer vor einigen Jahren infolge der Flucht ebenfalls in Württemberg verstorbenen Tochter

Erika Dirksen

ihrer 1945 auf der Flucht mit einem Rettungsschiff in der Ostsee mituntergegangenen jüngsten Tochter

Hilde Dirksen

und ihrem bereits 1940 infolge eines in Polen erlittenen Unfalles und in Königsberg Pr. an dessen Folgen verstorbenen Ehemannes

Bürgermeister

Robert Dirksen

geb. 23. 2. 1881

der 1933 aus seinem Stallupöner Wirkungskreis verdrängt wurde.

In stillem Gedenken

Familie Temming

Stallupönen, Ostpr.
jetzt Rheine, Westf.
Salzbergener Straße 99 I.

Am 1. März 1955 verschied mein lieber Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater

Julius Scharwies

im 91. Lebensjahre.

Er folgte unserer Tochter

Waltraut

die uns vor einem halben Jahre durch einen Unglücksfall im blühenden Alter von 15½ Jahren entrissen wurde.

In stiller Trauer

Amalie Scharwies
geb. Ennulat
Emil Scharwies
Luise Scharwies, geb. Quitsch
Günter Scharwies
und alle Verwandten

früher Liebenfelde
Kreis Labiau, Ostpr.
jetzt Wolterdingen
Kreis Soltau, Hann.

Am 18. März jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater und bester Kamerad, der

Oberstfeldmeister

Alfred Lietzau

im Osten gefallen ist.

In stillem Gedenken

Charlotte Lietzau
geb. Kleinod
Dietrich, Klaus, Marianne
und Ute als Kinder

Hiddesdorf 14, Hannover-Land

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft und gottergeben nach schwerem Leiden mein geliebter Gatte, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Meister d. Gend. i. R.

August Bajorat

In tiefem Schmerz

Ida Bajorat, geb. Dumschat

früher Wiartel
Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt sowj. bes. Zone
den 14. Februar 1955

Du warst so gut, Du starbst so früh, vergessen werden wir Dich nie.

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir meines lieben Mannes, unseres herzensguten treusorgenden Vaters

Wilh. Dawid

geb. 5. 1. 1905

gef. 29. 3. 1945 bei Danzig

In Liebe und stiller Wehmut

Martha Dawid
geb. Lorenscheit
Edith, Oskar und Gerda als Kinder
und alle Verwandten

Tilsit, Ostpreußen
jetzt Uetze (Hann.), März 1955

Am 17. März 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser lieber Sohn

Obergefr.

Robert Fabritz

geb. 2. 9. 1919

letzte Feldpostnr. 65 326 E

uns ein letztes Lebenszeichen zukommen ließ.

In unvergeßlichem Gedenken

seine Eltern
Robert Fabritz und Frau Frieda, geb. Leschonsky
und Geschwister

Trempen, Kr. Angerapp
Ostpreußen
jetzt Oldesloe
Grabauerstraße 44 d

Zum Gedenken

Walther Ernst

Adolf Hanck

geb. 5. 3. 1900 in Stavenhagen
Mecklenburg

A.H. d. Burschensch. Obotritia
Rostock

Chefredakteur
d. „Tils. Allgem. Zeitung" und
„Memelwacht"

als Soldat verw. am 7. 2. 1945 bei Bartenstein, an Sepsis gestorben den 10. 3. in Mallersdorf, Ndb.

Ilse Hanck, geb. Grabhorn
Lore, Frauke und Swantje

Kiel, Sedanstraße 1

Am 14. Februar 1955 verstarb plötzlich mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Reichsbahnmaschinist a. D.

Otto Kaspritzki

aus Ortelsburg

im gesegneten Alter von fast 77 Jahren

In tiefer Trauer

Auguste Kaspritzki
geb. Symenzik
nebst Kindern, Enkel- und Urenkelkindern

Siegen (Westf.), Hofgutstr. 5/1

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Baltrusch

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frida Franke, geb. Baltrusch
Paul Franke, Berlin
Erna Fischer, geb. Baltrusch
Otto Fischer, Kiel-E'hagen
Herta Baltrusch, geb. Nagel
Dettlingen b. Horb
Käte Deggim, geb. Baltrusch
Walter Deggim
Eberbach (Baden)

Pillau, Ostpreußen
jetzt Eberbach (Baden),
den 2. März 1955, Gässel 53

Heute starb fern seiner geliebten Heimat nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein fürsorglicher Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel, der

Bankdirektor i. R.

Heinrich Harwardt

Teilnehmer
an den zwei Weltkriegen

im 66. Lebensjahre, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten

Ella Harwardt
Brigitta Harwardt

Rößel, Ostpr.
jetzt Lippstadt, Westf.
Weihenstr. 3
den 27. Februar 1955

Zum Gedenken

Am 12. März jährt sich der Tag, an dem unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Hennritte Fellechner

geb. Scheller

im Alter von 75 Jahren für immer von uns ging.

Sie folgte unserem lieben unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Lothar Heinrich

geb. 28. 6. 1930

der uns am 15. November 1953 durch einen tragischen Unglücksfall genommen wurde.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Lisbeth Heinrich, geb. Fellechner

Ebenfelde, Kr. Schloßberg, Ostpr.
jetzt Grebin, Kakelsb., Kr. Plön, Ost-Holst.

Zum Gedächtnis

Am 25. Januar 1955 jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem meine liebe Mutter, die

Prorektorswitwe

Frau Olga Andres

geb. Rogowsky

früher Königsberg Pr., dann Lötzen, zuletzt im Altersheim des Vaterländischen Frauenvereins in Cranz wohnhaft, durch eine Postkarte aus Cranz das letzte Lebenszeichen von sich gab. Die größte Wahrscheinlichkeit hat eine Nachricht, nach der sie mit anderen Altersheiminsassen Ende Januar 1945 von russischem Militär verschleppt wurde und dann in einem Dorf am Südufer des Kurischen Haffes verhungert oder erfroren ist. Alle unsere Bemühungen, etwa Bestimmtes über ihren Verbleib zu erfahren, waren erfolglos.
Ihr Leben war Arbeit und Güte.

In stiller Trauer im Namen aller Verwandten

Fritz Andres, Reichsbahn-Vizepräsident a. D.

Lötzen, Ostpreußen
jetzt Hannover, Brehmstraße 76

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meine geliebte gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schwent

geb. Gehse

nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Maria Schwent

Neuß, Preußenstraße 1, den 21. Februar 1955
früher Frauenburg, Ostpreußen

Psalm 103, 2

Am 18. Februar 1955 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Fischer

geb. Buttkus

im 78. Lebensjahre an Herzschlag sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Lydia Balszuhn, geb. Fischer
Franz Balszuhn
(vermißt seit 1945)
Hans-Günter Balszuhn

Aszlacken und Schirrau, Kr. Wehlau
jetzt Braunschweig, Griepenkerlstraße 12
im Februar 1955

Wir haben sie am 22. Februar auf dem Hauptfriedhof in Braunschweig zur letzten Ruhe gebettet.

Die Trennungsstunde schlug zu früh . . .
19. 3. 1945 19. 3. 1955

Am 19. März 1945 fielen meine liebe Frau, unsere unvergessene Mutter, Frau

Helene Arndt

und meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Frau

Antonie Gruenke

einem Luftangriff in Plauen i. Vgtl., wo sie Schutz zu finden hofften, zum Opfer. Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

Königsberg Pr.,
jetzt Norden (Ostfriesl), Düsseldorf, Stuttgart

Zugleich im Namen aller Verwandten

Fritz Arndt, Oberpostamtmann
Friedrich-Karl Arndt, Dipl.-Ing.
Wolfgang Arndt, Dipl.-Ing.

(23) Norden, den 3. 3. 1955



Aufnahme: Plan und Karte

Mohrungen aus der Vogelschau

Die Aufnahme zeigt den Stadtkern, wie er sich vor dem Kriege darbot. Inmitten des rechteckigen Marktplatzes erkennt man das Rathaus; abseits von dem Treiben des Marktes steht (vorne links) die Pfarrkirche, die einst ein starkes Bollwerk innerhalb der Verteidigungsanlagen war. Von ihrem Turm aus ließ sich das Vorland gut überblicken. Der Turm wurde nach pomesanischer Sitte in der Nordostecke des Kirchenschiffs aufgeführt. Scharf hebt sich auch der Chor mit seinen Pfeilern und Ansätzen vom Kirchenschiff ab

Aus dem Oberland gekommen

Heute im Kreis Mohrungen — Das fruchtbare Land bietet ein trauriges Bild

Der weitaus größte Teil unserer Landsleute, die in unserer ostpreußischen Heimat festgehalten werden, lebt in Masuren, im Ermland, im Oberland und in anderen Teilen des polnisch besetzten Ostpreußen wohnen nur verhältnismäßig wenig Deutsche. Diejenigen Landsleute, die aus Ostpreußen nach dem Westen gelangen konnten, kamen fast durchweg aus Masuren; jetzt nun ist auch eine Frau aus dem Kreise Mohrungen nach der Bundesrepublik gekommen, und zwar mit ihrem sechzehnjährigen Sohn und ihrem Vater. Es ist Frau Heise; sie ist jetzt zu ihrem Mann nach Heiligenhafen in Schleswig-Holstein gekommen, wo er seit seiner Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft lebt. Seit dem Jahre 1946 hat er sich unverdrossen darum bemüht, die Ausreisebewilligung für seine Familie zu erhalten. Wie es fast in allen Fällen geschieht, wurde auch Frau Heise die Bewilligung von den polnischen Behörden jetzt ganz unvorhergesehen erteilt.

Im Westen des Kreises Mohrungen liegen inmitten der Danielsruher Forst, an der Straße von Saalfeld nach Alt-Christburg, Gut und Dorf Preußisch-Mark (etwa acht Kilometer westlich von Saalfeld). Hier ist Frau Heise geboren. Ihren Mann, der aus Ragnit stammt, lernte sie in Insterburg kennen, wo sie nach der Hochzeit lebten, und wo auch ihr Sohn Heinz geboren wurde. Als ihr Mann 1940 ins Feld ausrücken mußte, zog Frau Heise mit dem Kind zu ihren Eltern nach Preußisch-Mark.

Gern hätte Frau Heise sich mit ihrem damals sechsjährigen Sohn und den alten Eltern vor den Russen in Sicherheit gebracht, aber sie durften nicht flüchten. Die Kreisleitung hatte angeordnet, daß alle Einwohner, die nicht selbst Pferd und Wagen besaßen, so lange am Ort bleiben mußten, bis sie mit Hilfe der Wehrmacht zurückgeführt würden. Da sich am Ende die Ereignisse aber überstürzten, blieb ihnen keine Möglichkeit mehr, aus ihrem Heimatort wegzukommen.

Jene Tage und Nächte waren furchtbar, erzählt nun Frau Heise. In der ersten Nacht, da die Soldaten der Roten Armee einrückten, wurden in Preußisch-Mark siebenundzwanzig Häuser durch Feuer zerstört. Der Ort hatte etwa hundert Einwohner. In der darauffolgenden Nacht hatte Frau Heise sich mit dem Kind in der Burgruine versteckt und trotz bitterer Kälte hat sie bis zum anderen Morgen dort ausgehalten. Bei ihrer Rückkehr ins Dorf fand sie die zurückgebliebenen Frauen mit den Kindern in einem Haus versammelt, man riet ihr aber, nicht bei ihnen zu bleiben. Vielleicht war es gut, daß sie dem Rat folgte; sie kehrte in ihre Wohnung zurück und blieb dort unangefochten, weil ihre alte Mutter polnisch sprechen konnte. Was die anderen Frauen zu erdulden hatten, war so furchtbar, daß zwei Frauen mit ihren fünf Kindern den Tod wählten; sie blieben in einem Haus, das in einer der folgenden Nächte in Flammen aufging, und fanden im Feuer den Tod.

Als die Polen kamen

Schon im Februar 1945 kamen die ersten polnischen Familien ins Land und nahmen Häuser und Höfe in Besitz. Auch das Haus, in dem Frau Heise mit ihren Eltern wohnte, mußte gänzlich für die polnischen Zuwanderer geräumt werden. In einem Nachbarhaus durften sie mit einer polnischen Familie zusammen wohnen.

Das Gutshaus von Preußisch-Mark war von der Zerstörung verschont geblieben; die Wirtschaftsgebäude wurden später wieder aufgebaut, und das Gut wurde zum Staatsgut umgewandelt. Es hat einen Bestand von achtzehn Kühen und einigen Pferden.

Noch zwei deutsche Familien sind auf dem Gut zurückgeblieben. Es sind dies die Familien Jawrowski, die aus dem Ehepaar, Tochter und Sohn besteht, der jetzt eine Deutsche heiratet, und Familie Hiesing, eine Mutter mit drei Kindern. Frau Hiesing hat wenig Aussicht, nach dem Westen zu kommen, da ihr Mann sich von ihr scheiden ließ und in Magdeburg wieder verheiratet ist, und sich sonst niemand um sie bemüht und ihr zur Ausreise verhelfen könnte.

In der ersten Zeit bei dem Ansturm der Polen auf den deutschen Besitz wurde das Vieh nach Polen fortgetrieben. Der Hausrat und alles, was man sonst vorfand, wurde ebenfalls zum größten Teil fortgeschafft und in Polen verkauft. Später richteten sich die Polen dann in den Häusern ein und holten sich, was sie brauchten, bei den zurückgebliebenen deutschen Familien, denen schließlich kaum noch etwas übrigblieb.

Aber die neuen polnischen Siedler arbeiten mit wenig Liebe auf den deutschen Höfen. Manche ließen alles im Stich und zogen wieder nach Polen zurück, weil die Steuern zu hoch wurden, andere verkauften den Hof an polnische Interessenten, um ebenfalls wieder in ihre Heimat zu gehen. Dabei konnten die ersten polnischen Siedler noch aus der Fülle des zurückgebliebenen Bestandes wirtschaften. Sie fanden Saatgut, zum Teil noch Vieh, Maschinen und Geräte in gutem Zustand vor. Als alles aufgebraucht und zum Teil in Bargeld umgesetzt war und sie aus eigener Arbeitskraft die verlorene Substanz wieder ersetzen mußten, verkamen die Höfe immer mehr, und die einst fruchtbaren Äcker verkrauteten, so daß das ganze blühende Land heute ein recht trauriges Land abgibt.

Im Haushalt einer Lehrerin

Frau Heise arbeitete hier und dort bei den polnischen Bauern, wie es sich gerade ergab. Aber da dieses Hin und Her sehr mühsam war und sehr wenig dabei abfiel, zog sie im Jahre 1948 mit ihrem Kind auf das nördlich von Pr.-Mark gelegene Gut Liebwalde. Doch die Bewirtschaftung von Liebwalde war sehr schlecht, und die Arbeitskräfte wurden entsprechend ausgebeutet. Besser hätte sie es auf dem Gut Sandlauken gehabt, wo sie jedoch nicht hinkommen konnte. Sandlauken hatte einen deutschen Vorarbeiter, und eine größere Anzahl deutscher Familien arbeitete dort. Diesem Umstand war es zu verdanken, daß die Wirtschaft in Sandlauken aufblühte. Die Äcker waren sauber bestellt und das Vieh wurde gut gehalten. Zur Bestellung der Äcker werden in der Hauptsache Traktoren verwandt. Darum gibt es nur wenige Pferde dort.



Archiv Landsmannschaft Ostpreußen

Herders Geburtshaus

In dem bescheidenen zweiten Hause von links, das durch eine Inschrifttafel kenntlich gemacht ist, wurde am 25. August 1744 der Dichter, Theologe und Kulturphilosoph Johann Gottfried Herder geboren. (Wir verweisen auf die Herder-Sonderausgabe des Ostpreußenblatts vom 12. Dezember 1953.) Das Haus steht auch heute noch

Aber auf dem Gut Deunen, wo ebenfalls viele Deutsche arbeiten, befindet sich eine großangelegte Pferdezucht. Die Pferde tummeln sich mit ihren Füllen auf einer großen Wiese, die von einem hohen Zaun umgeben ist. Es sollen sich dort Trakehner Stuten und Hengste befinden.

Rücksichtslos ausgebeutet werden auch die schönen alten Wälder. Immer noch gehen bei Tag und bei Nacht große Holztransporte nach Polen.

Schon ein Jahr später kehrte Frau Heise wieder nach Pr.-Mark zurück, weil ihr die Arbeit in Liebwalde zu schwer wurde. Sie bekam eine feste Arbeit im Haushalt einer polnischen Lehrerin, welche die Schule leitete. Noch zwei jüngere Lehrer waren vorhanden, doch wechselten diese jüngeren männlichen Lehrkräfte oft, zum Schaden der Schüler. Die Lehrerin war verheiratet, doch lebte ihr Mann in Warschau, wo sie ihn dann und wann besuchte.

Als Frau Heise aus Liebwalde zurückgekehrt war, schickte sie auch ihren Heinz in die Schule. Selbstverständlich wurde der Unterricht nur in polnischer Sprache erteilt.

Das deutsche Lesebuch ...

Eigentlich hätte Frau Heise ihren kleinen Sohn schon in die Schule schicken sollen, ehe sie nach Liebwalde zog, doch sie wollte es nicht und leistete allen Aufforderungen Widerstand. Sie wollte ihr Kind in der deutschen Sprache erziehen. Da sie noch ein altes deutsches Lesebuch besaß, lehrte sie Heinz danach lesen und schreiben. Der polnische Lehrer, der die unterste Klasse leitete, kam des öfteren selbst zu Frau Heise ins Haus, um den Schulbesuch des Kindes durch Zureden und Drohungen zu erzwingen.

Eines Tages kam er gerade dazu, als Mutter und Kind vor dem Lesebuch saßen. Da erfaßte ihn ein furchtbarer Zorn. Er entriß ihnen das Buch, warf es auf die Erde, trat mit den Füßen darauf, zerriß es und nahm die Fetzen mit sich fort. Seitdem unterließ Frau Heise jede weitere Bemühung, aus Furcht, daß ihr Schlimmeres geschehen könnte.

Als Heinz vierzehn Jahre alt war, ging er zum Konfirmandenunterricht nach Saalfeld, wo sich eine Gruppe von fünfzehn deutschen Kindern zusammenfand.

Zwar steht auch in Pr.-Mark noch die Kirche, doch wird dort nur katholischer Gottesdienst abgehalten. In Saalfeld sind beide Kirchen, sowohl die katholische als auch die evangelische, erhalten geblieben. Doch wurden die Kirchen unter den Konfessionen ausgetauscht. Die frühere evangelische Kirche, als die größere, wurde der katholischen, aus Polen bestehenden Gemeinde zur Verfügung gestellt, und die kleinere, früher katholische Kirche, dient dem evangelischen Gottesdienst, den die restlichen Deutschen besuchen, doch findet auch für sie die Predigt und Liturgie in polnischer Sprache statt.

Die Einsegnung

Auch der Konfirmandenunterricht wurde polnisch gehalten. Die alten Kirchenlieder waren ins Polnische übersetzt, und auch die Melodien, nach denen sie gesungen wurden, waren neu, und der Katechismus wurde ebenfalls in polnischer Sprache gelehrt.

Etwa sechs deutsche Familien leben noch in Saalfeld. Aber sie haben einen sehr jungen Geistlichen da, Pfarrer Rominski aus Graudenz, der ein überzeugter Christ ist.

Zu Palmsonntag vor einem Jahr wurde Heinz eingesegnet. Die Einsegnung wurde mit derselben schönen Feierlichkeit begangen, wie es auch früher üblich war. Heinz hatte einen neuen blauen Anzug bekommen und ein Sträußchen daran. Auch neue Schuhe hatte ihm die Mutter von ihrem wenigen Geld gekauft. Der Anzug war von einem polnischen Schneider gearbeitet, wofür er einhundertachtzig Zloty erhielt. Den Stoff hatte Frau Heise noch von früher her aufbewahrt, im Gedanken daran, daß ihr Sohn ihn einst für diesen Zweck brauchen würde. Sie hatte immer neue Listen erdacht, um diese Kostbarkeit vor fremdem Zugriff zu bewahren. Ihre Freude war tief und groß, als sie ihn nun in dem neuen Anzug vor dem Altar stehen sah.

Das Leben, das Frau Heise führen mußte, war unvorstellbar schwer. Neben ihrem Kind mußte sie die alten Eltern ernähren. Zwar bekam der jetzt achtzigjährige Vater eine kleine Rente, doch das war bitter wenig, um sie fühlbar zu entlasten. Jeden Bissen Brot mußte sie durch harte Arbeit erkaufen, und ein Tag hätte die doppelte Anzahl der Arbeitsstunden haben müssen, um das alles zu schaffen.

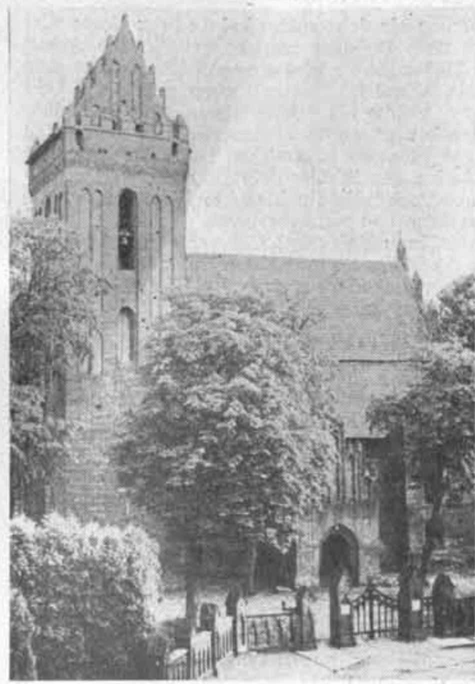
Doch sie mühte sich verbissen und zäh. Bald besaß sie eine Anzahl Hühner und im Stall ein Schwein. Den Preis für das Futter mußte sie abarbeiten, und es wurde nicht billig berechnet. Das Holz für den Küchenherd, vor allem aber für die winterliche Heizung, mußte sie selbst aus dem Wald holen. Vom polnischen Förster bekam sie einen Erlaubnisschein, dann ging sie das Holz mit eigener Hand schlagen und aufarbeiten. Die Anfuhr besorgte ein polnischer Bauer. Den Lohn dafür mußte sie ebenfalls abarbeiten. Und das alles neben ihrer täglichen Tätigkeit bei der Lehrerin für ebenfalls nur geringem Lohn. Etwa 25 Zloty kamen in der Woche zusammen. Dabei kosteten ein Liter Milch drei Zloty, ein Pfund Butter dreißig Zloty und ein Pfund Speck fünfunddreißig Zloty.

Das Gemüse auf dem Wochenmarkt war unerschwinglich, da es sehr knapp war. Es war nur ein deutscher Gärtner da, der etwas Gemüse lieferte. Aber Frau Heise fand auch noch Zeit, bei ihm in der Gärtnerei zu helfen, um dafür etwas Gemüse zu bekommen.

Die wenigen Deutschen, die sich hatten überreden lassen, ihre Unterschrift zu geben, daß

sie die polnische Staatsangehörigkeit annehmen wollten, wurden unterstützt. Sie bekamen Pakete, die angeblich aus amerikanischen Spenden stammten. Das hätte Frau Heise auch haben können, aber sie lehnte alle Ansinnen in dieser Richtung immer wieder ab, bis man es unterließ, ihr weiterhin zuzureden. Dazu stand Frau Heise mit ihrem Mann in Heiligenhafen immer in brieflicher Verbindung, und sie glaubte, daß es ihr doch einmal gelingen würde, wieder zu ihm zu kommen.

Ein Glück für sie war, daß sie immer gesund blieb. Aber ihr Vater wurde einmal schwer krank, und man brachte ihn nach Mohrungen



Aufnahme: Hubert Koch

Die Peter-Paul-Kirche in Mohrungen

Ein reichgegliedertes, spitzbogiges Portal ist dem Hauptbau der Pfarrkirche vorgesetzt. Eine Besonderheit ist die vorgekragte Krone des Turmes, der mit steilen Staffelgiebeln, Zinnenkranz und Satteldach versehen ist

ins Krankenhaus, das der Zerstörung entgangen war. Die polnischen Ärzte dort gaben sich redliche Mühe, und schließlich wurde er wieder gesund, und er ist jetzt ebenfalls mit Frau Heise nach Heiligenhafen gekommen. Die alte Mutter ist 1953 in Pr.-Mark gestorben.

Schlimm war es mit der Beschaffung von Arzneien für die Kranken bestellt, sofern sie nicht ins Krankenhaus gehen konnten. Allein in Allenstein war es mit einiger Mühe und großen Kosten möglich, Medikamente zu erhalten, und dazu mußte man eben nach dort fahren. Manchmal half auch die polnische Lehrerin in Pr.-Mark aus. Wenn sie nach Warschau zu ihrem Mann hinfuhr, brachte sie auf die Bitten der Kranken manches von dort mit, ließ auch ab und zu etwas schicken.

Fahrten recht mühevoll

Hin und wieder konnte Frau Heise auch eine Fahrt machen. Das Reisen war den Deutschen erlaubt, sogar nach Warschau durften sie fahren, sofern sie das Geld dafür aufbrachten. Zweimal war sie nach Dirschau gefahren, weil dort in den Geschäften meist deutsche Bedienung war, aber einmal war sie mit Heinz auch in Elbing.

Aber das Reisen war sehr mühevoll und umständlich, abgesehen von den Kosten, die vom Munde abgespart werden mußten. So gab es nach Elbing nur eine Omnibusverbindung. Doch die Wagen waren alt und schlecht gepflegt. Es geschah nicht selten, daß sie auf der Strecke liegen blieben, und Ersatzwagen waren nicht da. Oft konnte es geschehen, daß man bis Saalfeld kam; der Wagen aber, der von dort nach Elbing weiterfahren sollte, hatte einen Motor- oder Radschaden erlitten. Dann fiel die Fahrt für den Tag oder gar für einige Tage völlig aus, und man mußte nach Hause zurückkehren.

Wenn es aber klappte, ging die Fahrt auf schlechten Straßen dahin, durch eine trostlos gewordene Landschaft, zwischen schlecht stehenden Getreidefeldern, Brachäckern und gelichteten Wäldern und Ruinen.

Von Elbing hatte Frau Heise den Eindruck, daß dort wenig zerstört war. In der Bahnhofstraße standen alle Häuser, und auch der Markt war heil geblieben. Die alten Speicher am Elbingfluß sind ebenfalls erhalten, und die Kirchen stehen.

In den Schaufenstern konnte man reichhaltige Auslagen finden. Die Bedienung in den Geschäften war aber ausschließlich polnisch. Frau Heise meint, daß es sehr wenige Deutsche in Elbing gibt.

Die angebotenen Waren in den Geschäften waren unerschwinglich teuer. Wäsche oder Kleidung zu erneuern war unter diesen Umständen kaum möglich. Immer wieder mußten die alten Sachen, soweit sie nicht geplündert worden waren, gereinigt und ausgebessert werden. Dabei gab es keine Seife, weder für die Körperpflege noch für die Leib- und Bettwäsche. Man behalf sich mit Lauge aus Holzasche.

Wieder vereint

Frau Heise weiß nicht, warum man sie mit ihrem Sohn und ihrem alten Vater nach Westdeutschland zu ihrem Mann reisen ließ, und warum gerade zu diesem Zeitpunkt. Sie selbst konnte zu dem großen Ereignis nichts beitragen; sie konnte nur warten und hoffen. Und plötzlich geschah es. Keine andere deutsche Familie im Umkreis erhielt die Erlaubnis, und so kamen diese drei Menschen allein.

Jetzt ist die Familie wieder vereint, und sie ist sehr glücklich darüber. Wenn es noch etwas länger gedauert hätte, wäre Heinz gezwungen worden, in die polnische Jungvolk-Organisation einzutreten, und einige Jahre später hätte er Soldat werden müssen.

Nun wird er noch einmal, als Sechzehnjähriger, in die Schule gehen und ganz neu beginnen müssen, lesen und schreiben zu lernen. Daran, was er einmal werden will, hat er noch nicht gedacht; er vertraut seinen Eltern, daß sie schon das rechte für ihn finden werden.

Osterode zur Hälfte abgebrochen

Etwa ein Drittel der Ackerfläche bleibt unbebaut / Keine Kohlen für Schmiede

Ein Landsmann, der vor einiger Zeit aus dem Kreis Osterode — er arbeitete dort als Schmied — nach der Bundesrepublik gekommen ist, erzählt im folgenden von den Zuständen, die jetzt dort herrschen.

Osterode, die einst so blühende Stadt mit etwa zwanzigtausend Einwohnern, ist heute verödet. Etwa die Hälfte der Häuser ist abgebrochen; nur Gebäude, die der kommunistischen Partei dienen, wurden neu aufgeführt. Das einzige Krankenhaus in der Stadt ist stets überbelegt. Die ärztliche Versorgung für die Bevölkerung muß als mangelhaft bezeichnet werden.

Lediglich auf den Hauptverkehrsstraßen werden im Oberland Reparaturen vorgenommen; alle anderen Straßen bleiben vernachlässigt. Immer noch liegt etwa ein Drittel der einstigen Ackerfläche unbebaut und verkrautet da. Die angebauten Feldfrüchte sind Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln; die Erträge sind schlecht, weil es an Kuhdung fehlt.

Einzelne Höfe sind den deutschen Eigentümern geblieben. Neben den Kolchosen werden im einstigen Kreis Osterode jedoch nur bis sieben Hektar große Höfe geduldet. Die Besitzer haben meist ein Pferd und ein bis zwei Kühe. Ablieferungssoll und Steuersoll sind sehr hoch. Diesen Besitzern stehen lediglich veraltete Maschinen und Geräte aus der Vorkriegszeit zur Verfügung, während die Kolchosen mit neuen Maschinen russischer oder tschechischer Fabrikation versorgt werden. Meist sieht man heute rotbuntes Vieh auf den Weiden; hin und wieder zeigt sich auch schwarz-weißes Vieh, dann handelt es sich um deutsche Nachzucht.

Eine Vorratswirtschaft zu treiben, ist unmöglich. Auf den Kolchosen verfault ein Teil der Ernte wegen des Mangels an Arbeitskräften. In der Mehrzahl sind es Deutsche, die auf den Kolchosen im nördlichen Oberland arbeiten müssen.

Geschäfte gibt es nur in der Form von HO-Läden. Das private Handwerk ist in den Dörfern noch zugelassen; es hat aber einen schweren Stand. So erhalten die Schmiede keine Kohlen. Kohlen und Briketts werden überhaupt nicht an „Private" abgegeben. Als Heizmaterial muß Torf oder Sammelholz verwendet werden, und da die polnischen Forstämter kein Holz für Brennzwecke verkaufen, bleibt der Bevölkerung nichts anderes übrig, als sich dieses Holz heimlich aus den Wäldern zu holen.

Fleisch und Wurst gibt es selten, und dann auch nur für einen sehr hohen Preis. Heringe sind kaum zu haben; auch andere Fische sind knapp. Da der Schwerarbeiter, der durchschnittlich zwanzig Zloty am Tage verdient, für ein Zwei-Kilo-Brot bereits acht Zloty hergeben muß, kann man sich leicht vorstellen, wie karg die Mahlzeiten sind.

In manchen Dörfern ist der Prozentsatz der Deutschen ziemlich hoch. So wohnen in Seubersdorf etwa 130 Deutsche, wovon etwa dreißig Kinder sind. Achthundert Dorfbewohner polnischer Nationalität, darunter viele Zwangsumsiedler aus der Ukraine, sind hinzugekommen. Eine Gemeinschaft zwischen den Deutschen und den Polen besteht nicht, doch sickern Gerüchte und Meinungen durch.

Die meisten Polen — die Schätzungen gehen bis zu achtzig von hundert der Bevölkerungszahl — sind gegen das kommunistische System eingestellt. Sie verspüren kein Verlangen, Arbeiten zu verrichten, die ihre Früchte später zeitigen oder erst den Kindern zugute kommen würden.

Auch die polnische Jugend kann sich im Oberland nicht heimisch fühlen. Die polnischen Kommunisten versuchen, die Jugend in ihrem Sinne zu beeinflussen. Es wird eine üble Lügen-Propaganda gegen die Bundesrepublik betrieben. Wanderkinos zeigen in den Schulen nur Hetzfilme. Die Deutschen im Bundesgebiet werden als „Hitlerowiec" bezeichnet. Mit allen Mitteln soll der polnischen Bevölkerung eingetrichtert werden, daß die Oder-Neiße-Linie die für alle Zeiten festgelegte Grenze sei.

Da die Lebensbedingungen und Erwerbsmöglichkeiten in den oberländischen Dörfern heute gering sind, sehnen sich viele polnische Neusiedler fort. Die Verwaltungsstellen wollen die Leute aber dort festhalten, und es bedarf stets einer amtlichen Genehmigung, wenn jemand mit seiner Familie fortziehen will.

Junge Deutsche werden wider alles Recht zum polnischen Militärdienst geholt, zum Teil unter Anwendung von Gewalt. Man gibt ihnen aber nicht eine Waffe in die Hand, sondern sie müssen in Kohlengruben arbeiten.

Herders Geburtshaus steht noch

Der Stadtkern von Mohrungen blieb erhalten

Die oberländische Kreisstadt Mohrungen wurde bei der Einnahme durch die Russen am 23. Januar 1945 in einigen Teilen zerstört. Sehr betroffen wurden zumal die Straßen südlich des Bahnhofs. Es stehen daher nur noch wenige Häuser an der Zufuhrstraße, der Liebstädter Straße und auf dem Hinteranger. Etwas glimpflicher sind der Schimmerlingweg und die Bahnhofstraße davongekommen. Hier vernichteten Rotarmisten die besten Gebäude, wohl in dem Wahn, verhaßte „Kapitalisten" dadurch zu schädigen.

Fast vollständig stehen die Häuser in der Pr. Holländer Straße. Auch im alten Stadtkern wurde wenig vernichtet. So ist zum Beispiel der Häuserkranz um den Marktplatz fast völlig erhalten geblieben. In Trümmern liegt lediglich ein großes Gebäude an der Ecke Marktplatz/Krumme Straße.

Am Rathaus ließen die Russen aber ihre Wut aus; sie steckten es in Brand. Erhalten blieben der gestufte Giebel der Vorderfront und die Umfassungsmauern. Das Dach, der Turm und der rückwärtige Giebel sind verschwunden. Es werden jetzt Instandsetzungsarbeiten durchgeführt; offensichtlich soll das Rathaus wieder hergestellt werden. Manche Dinge überleben Kriege und Invasionen. So stehen merkwürdigerweise noch die beiden Kanonen vor dem Rathaus. Man sieht aber nur die Laffetten und Geschützrohre, die Räder sind gestohlen worden. Irgendjemand konte sie gut gebrauchen; Räder und Eisenbeschläge sind sehr knapp. Das Bismarckdenkmal ist verschwunden, sogar den Sockel schleppten die Polen weg.

Die aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammende Pfarrkirche Peter und Paul ist heil geblieben. Der schöne Turm mit den durchlaufenden spitzbogigen Mittelnischen und den abgestuften Zinnen ist ein erhebender Anblick wie je.

Die beiden reizvollen über Eck gestellten Torbauten mit ihren gebrochenen Mansardendächern vor dem Dohna-Schlößchen stehen immer noch als Zeugen der Zeit, da das Amt Mohrungen den Dohnas verpfändet war. Die Stadt verdankte diesem Geschlecht die Dohnaschen Stiftungen für Studierende, die vier Jahrhunderte hindurch viel Segen brachten und manchem hochbegabten, aber mittellosen jungen Mohrunger das Studium ermöglichten. Einer von ihnen hieß Johann Gottlieb Herder.

„Stalinstraße" heißt heute ausgerechnet die Straße, in der auch jetzt noch das Geburtshaus des großherzigen Erweckers und Streiters für den Gedanken der Humanität steht. Die Gedenktafel am Hause ist entfernt worden, und auch vom Herderdenkmal ist nichts mehr zu sehen. Dabei hat doch gerade Herder viel Vorteilhaftes über die Slawen geschrieben, und er war wohl auch der erste, der in Europa auf den Reichtum der slawischen Volkspoesie hinwies.

Das Krankenhaus hat seine alte Bestimmung behalten. Die Ärzte sind Polen; es werden auch deutsche Patienten in schweren Fällen aufgenommen. Auch der Wasserturm in seiner Nähe blieb verschont.

Völlig unbeschädigt blieben auch die modernen Siedlungen an der Georgenthaler Straße. Die Kasernen sind mit polnischem Militär belegt.

Traurig stimmt der Zustand des Friedhofs. Alle Friedhöfe im Kreise Mohrungen sind, bis auf den ordentlich gehaltenen Friedhof in Liebwalde, geschändet worden. So wurden mutwillig die Grabtafeln zertrümmert und die Marmorfassungen der Gräber zerschlagen. Kreuze und Engelfiguren zersprangen unter Hammerschlägen. Die eisernen Umfassungen wurden entfernt und verschrottet, ja sogar die Bäume auf dem Friedhof wurden gefällt. Im Sommer weidet Vieh auf dem Totenacker. Diese Schandtaten verübten aber nicht Rotarmisten oder unwissende, nicht christliche Asiaten, sondern Polen aus Haß gegen die deutsche Bevölkerung.

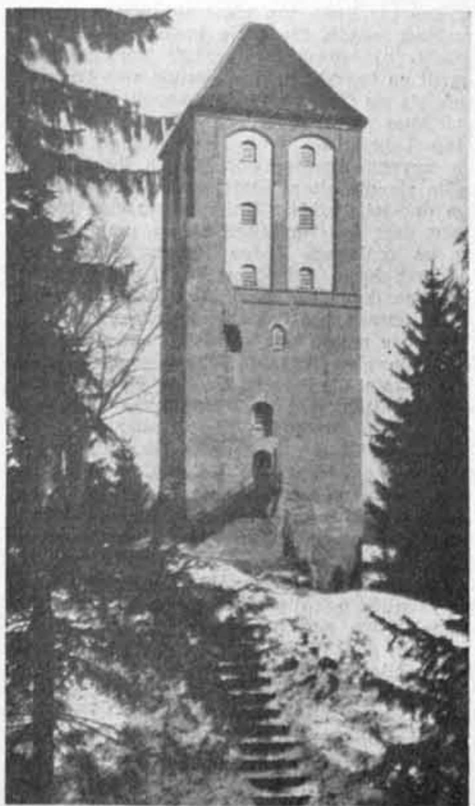


Nur wenige Deutsche wohnen heute in Mohrungen. Es sind wohl kaum Alteingesessene darunter. Es handelt sich vielmehr um Landsleute, die auf der Flucht in Mecklenburg oder Pommern überrollt wurden und wieder nach Ostpreußen zurückgingen.

Irgendeine Bautätigkeit ist in Mohrungen nicht zu bemerken, wenn man von den Wiederherstellungsarbeiten am Rathaus absieht.

Marktplatz von Saalfeld völlig zerstört

Das einst so schmucke Städtchen Saalfeld im Kreise Mohrungen wurde durch die Kriegsereignisse sehr in Mitleidenschaft gezogen. Der Marktplatz mit dem rechteckigen Grundriß, ein Musterbeispiel für das Siedlungsschema des Deutschen Ritterordens, liegt kahl da. Die Häuser um den Platz sind völlig zertrümmert. In der Langgasse tobte die Zerstörungswut nicht ganz so schlimm. Es mag wie ein höherer Schutz anmuten, daß beide Kirchen erhalten blieben. Doch dient heute die große, früher evangelische, Pfarrkirche den Katholiken als Gotteshaus, während die einstige katholische Kirche den evangelischen Deutschen zugesprochen wurde. In dieser Kirche findet auch Konfirmationsunterricht statt. Er wird aber nur in polnischer Sprache erteilt. Es steht noch das Gebäude der Städtischen Sparkasse; das Haus der Kreissparkasse ist zerstört.



Die Turmruine der Ordensburg von Pr.-Mark, wo sich Frau Heise 1945 versteckt hielt

Ostdeutscher Kulturrat in Hamburg gegründet

Das Bundesvertriebenengesetz fordert in jedem Land die Einrichtung eines Ostdeutschen Kulturrates, und nun hat auch Hamburg — als letztes der Länder — einen solchen Kulturrat gegründet. Die Eröffnungssitzung fand am 3. März im Bürgermeistersaal des Hamburger Rathauses statt. Dem Ostdeutschen Kulturrat gehören als ordentliche Mitglieder an: Professor Dr. Johansen, Professor Georg Schnadel, Landesschulrat Matthewes, die Studienräte Walter Mielke und Dr. Rada, ferner Dr. Dr. Languth, der Leiter des Amtes für Vertriebene und Kriegsgeschädigte Oelze und Herr Hübbe. Frau Senator Dr. Kiep-Altenloh betonte in ihrer Begrüßungsansprache, daß es neben der Erhaltung ostdeutscher Kulturwerte und ihrer Vermittlung an die Jugend eine Aufgabe des Kulturrates sein müsse, aus den Einschlägen von Ost und West eine gemeinsame Kulturform zu prägen, die sich nutzbringend für den deutschen Osten auswirken werde. Dr. Dr. Languth regte die Einrichtung eines osteuropäischen Seminars an der Universität Hamburg an. Landesschulrat Matthewes wies darauf hin, daß die Hamburger Lehrer durch ein Rundschreiben aufgefordert worden seien, im Unterricht Ostdeutschland stärker zu berücksichtigen als bisher. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Johansen über „Geist und Wirken der Hanse im nordosteuropäischen Raum", wobei die Rolle von Hamburg besonders gewürdigt wurde. Ein Streichquartett der Hamburger Polizei spielte Kompositionen von Haydn, darunter den 2. Satz des Kaiserquartetts (opus 76).

Die Gründung des Ostdeutschen Kulturrats in Hamburg ist nur zu begrüßen. Was man aber bei dieser ersten Sitzung vermißte, das waren doch genauere Ausführungen über die praktische Arbeit; man hätte diese viel lieber gehört als den ausführlichen historischen Vortrag. Auch erscheint die Zusammensetzung des Kulturrates nicht sehr glücklich, ostdeutsche Künstler und Schriftsteller sind nicht aufgefordert worden. Die ostdeutschen Landsmannschaften, die doch sicher manche guten Anregungen hätten geben können, wurden nicht gefragt. Daß die Polizei sich zur Verfügung stellte, um den zweiten Satz des Kaiserquartetts (nicht Kaisersonate, wie es in dem Programm hieß) zu spielen, war sicher freundlich gemeint, aber bei der Gründung eines Kulturrates schien die blaue Polizeiuniform doch nicht so recht am Platze, wie man überhaupt den Eindruck hatte, daß die ganze Gründung etwas improvisiert war.

Aber worauf es ankommt, das ist ja schließlich die Praxis, und das bedeutet vor allem, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit zwischen den östlichen und den westlichen Teilen unseres Vaterlandes und seiner Menschen mehr als bisher betont und gepflegt wird. Hier wird allein die Einstellung der Schulbehörde und der Lehrer selbst ausschlaggebend sein. Zwanzig Lehrer aus Hamburg haben bereits einen Arbeitskursus an der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg besucht, ein zweiter soll folgen. Das ist ein Anfang, der viel Gutes erwarten läßt.

Vor dieser Sitzung des Ostdeutschen Kulturrates eröffnete Frau Senator Dr. Kiep-Altenloh im Ausstellungsraum der Hamburger Schulbehörde, Kurze Mühren 40, die Wanderausstellung der DJO „Deutsches Land im Osten", die bis zum 17. März in diesem Hause besichtigt werden kann. Die Kulturleistung des deutschen Ostens, das Bild der Städte und Burgen, Kunst und Wissenschaft werden hier, soweit das auf diese Art möglich ist, durch Modelle, Fotos und Anschauungsmittel den Schulkindern nahegebracht. Erweitert wird die Ausstellung durch Arbeiten von Hamburger Schulklassen, hierbei sei besonders die Klasse 8b der Mädchenschule Harburg-Petersweg erwähnt. (Wir verweisen auf unseren Bericht „Stadtmodell von Kinderhand" in Folge 10.) Diese Schule hat sich auch sehr eifrig bei der Paketaktion Bruderhilfe Ostpreußen beteiligt. Nicht nur die Schüler, auch ihre Lehrer und Erzieher können so manche Anregung für Jahresarbeiten und den Ostkunde-Unterricht auf dieser Ausstellung empfangen.

Amtsvorsteher Korn

Von Robert Budzinski

Es regnete, Korns Bein schmerzte. Noch vom Deutsch-französischen Krieg her, den er — zuletzt als Unteroffizier — mitgemacht hatte. Heute war er mit der Kleinbahn unterwegs nach der Kreisstadt, um im Landratsamt an einer Sitzung teilzunehmen.

Man kann nicht behaupten, daß die Sekundärbahn heute gerade ein besonders eiliges Tempo an sich hatte, aber dem alten Amtsvorsteher fiel zum erstenmal auf, daß die Erde sich drehte, genauer gesagt, daß das Land, der Acker sich bewegte. Er kannte ja hier im Samland, von Palmnicken bis Powunden, vom Seestrand bis Königsberg jede Scholle, wußte, wem sie gehörte, welche Frucht sie in diesem, im vergangenen, in all den Jahren getragen hatte. In seinem Unterbewußtsein fielen, wie immer, Besitztum und Besitzer zusammen: Das ist das Lemkesche, das dem Spandöck seins, dort das Suppliethsche. So war es nämlich seit undenklichen Zeiten gewesen. Plötzlich fiel es dem alten Landmann auf, daß diese Bezeichnungen ja nicht mehr stimmten, daß andere Namen zu den alten Grundstücken gehörten, daß viele Äcker nicht mehr zusammen waren, daß auch unpersönliche — wie Landgesellschaft — an Stelle der vertrauten Namen getreten waren. Er fand sich also in der alten Gegend nicht mehr zurecht. Das flache Land, die Scholle, das einzig Feste auf Erden, bewegte sich also auch. So etwa wie ein Wagen, eine Flinte, ein Taschenmesser — aus einer Hand in die andre.



Zeichnung von Robert Budzinski

Korn

Auch früher schon hatte wohl einmal ein Stück Land seinen Besitzer gewechselt, aber dann war es eben ein Unglück, meistens ein selbstverschuldetes gewesen. Ein ordentlicher Bauer kann einfach nicht von Grund und Boden kommen, das war Korns Meinung. War es ihm etwa leicht geworden? Auszahlung, Abfindung, schlechte Ernten, die Kaprivizeit — Unglücksfälle, in langer Reihe. Von einer Ähre war ihm oft nur gerade e i n Korn geblieben.

Nun ja, die Erde bewegt sich also wirklich, und man muß sich daran gewöhnen, sonst kommt man sich wahrhaftig selber wie ein Gespenst vor.

Nach der Sitzung fuhr Korn mit Gelegenheit in sein Kirchdorf und stieg hier bei seinem alten Freunde Kalweit ab. Die beiden, der Landwirt und der Gastwirt, hatten sich miteinander immer gut gestanden und waren auch irgendwie verwandt. Als man im Dorfe hörte, der Amtsvorsteher sei bei Kalweit, da kamen einige alte Männchen herbei, Jugendkameraden, die der Zeit, dem Krieg und der Inflation getrotzt hatten. Sie kamen sich Rat zu holen, denn Korn galt viel. Sie saßen zusammen, grogten und skateten viel, sprachen wenig. Und Korn dachte immer an die bewegte Erde. Er teilte den andern diese Wahrnehmung mit, für sie war es Bosheit und Unfähigkeit der Regierung. Da es in der Dunkelheit immer stärker regnete, bestellte Korn telephonisch bei seiner Frau den Kutscher Schwan mit der alten gedeckten Kutsche.

So etwa um acht Uhr — nicht zwanzig Uhr — war der vorgefahren. Herr Korn kam aus der Tür, flößte dem Schwan einen kräftigen Schnaps ein und noch einen, machte auf dessen üblichen Genuß-Abscheuseufzer die gewohnte Bemerkung: und so'n Zeugs muß ich auch trinken! und verstaute sich in den Wagen. Schwan fühlte das Wetter in den Knochen, so dusselte er gleich hinter Grigoleits Mühle ein.

Das alte Gefährt, die Kutsche, hatte auch das Wetter in den Knochen, dazu noch verschiedene vergangene. Aber in Erinnerung an seine herrlichen Zeiten tat es noch immer seine Schuldigkeit. Es hatte doch den Herrn, als der noch kein Wetter in den Knochen kannte, sondern allen Wettern trotzte, mit seiner schönen Frau zur Hochzeit gefahren und dann die Söhne und Töchter alle und was da an Kleinzeug heranwuchs ebenso zu Hochzeiten und Taufen.

Korn dachte aber nicht an die alten Zeiten, die neuen brannten ihm zu sehr auf der Haut, und die festgestellte Bewegung des Bodens beunruhigte ihn persönlich, weil sie ihm durch starken Groggenuß noch wesentlicher und unheimlicher vorkam, dann, weil er diese Bewegung auch in seiner eignen Familie zu erkennen glaubte. Als er nicht weiter wußte, summte er vor sich hin: ich schieß den Hirsch im wilden Forst — und schlief darüber ein. Es schliefen Herr und Kutscher, das war nicht weiter bedenklich, denn die Pferde wachten. Durch den Lehm und Sprühregen fuhr die Kutsche fast lautlos auf dem Hofe, dem Ausgedingegrundstück, vor. Nero, in seiner Baumhöhle, die ihm als Hütte diente, hielt es für richtig, nur einmal kurz aufzubellen und dann weiter zuschlafen. Und sonst ereignete sich weiter nichts.



Zeichnung von Robert Budzinski

Es pladderte dann einmal stärker, so daß Schwan erwachte und aufschreckte: er wird schon lange geschlafen haben, hier oben auf dem Bock, wie damals, als die „gnä Fru" ihn morgens auf dem Kutscherbock weckte. Und der Herr liegt auch schon lange im Bett, der hätte ihn doch aufrütteln können! Also nun schnell fort. Er brachte den Wagen in den Schuppen, die Pferde, die ihn vorwurfsvoll ansahen, in den Stall und sich selbst zu Mutter Schwan.

Um seine übliche Zeit erwachte der Amtsvorsteher. Er wollte sich noch etwas abschlafen wegen der komischen Dunkelheit, drehte sich dazu um und — sackte irgendwie herunter. Er tastete nach dem Bett der „Mutter", fand es aber nicht, suchte sein Bewußtsein zusammen und merkte, daß er ja noch immer im Wagen war und in voller Dunkelheit. Er rief: „He, Schwaan, wat moakt he denn?" Durch das Schweigen ganz munter gemacht, untersuchte er weiter und fand sich in seinem eignen Wagenschuppen eingeschlossen. Ja also, das geht doch sicher auf Kosten der Gespensterhaftigkeit und überhaupt der neuen Zeit, unter dem alten Kaiser wäre sowas nicht passiert. Und er, Korn als Respektsperson! Was tun? Radau machen, daß die Leute kommen und grinsen?

Da hörte er die Stimme der „Mutter", die sagte: „Schwan, er hat den Herrn überhaupt nicht mitgebracht, nu fahr' er man schnell wieder zu Kalweit ihn holen!"

„Dat ös mi doch glik so vorkome, gnä' Fru, dann wer ick man wedder die Perd hole goahne."

Donnerwetter, dachte Korn, das geht doch so nicht. Durch die Schuppentür rief er leiser „Mutter! — Mutter! —Heerscht denn nicht? Mutter!" — Nein, sie hörte es nicht, sie war gleich wieder in der Wirtschaft.

Und nun konnte Korn schon Schwan und die Pferde hören. Ja, also was — er verstaute sich wieder vorsichtig in der Kutsche und wurde auch bald vom brummelnden und fluchenden Schwan — der sogar recht despektierliche Ausdrücke gebrauchte — hinausgefahren.

Aber was sollte Korn nun schon wieder in der Herrgottsfrühe bei Kalweit? Ach was, Dummheit! Auf der Höhe, als des Schulmeisters Haus schon hinten lag, machte er das Türfenster auf und rief: „He, Schwaan!" — Die Pferde standen fast mit einem Ruck stille, — Schwans Rücken krümmte sich gewaltsam, fast wie ein Flitschbogen, sein ganz verstörtes Gesicht drehte sich blitzschnell zwischen eingezogenen Schultern um, die Maulwurfsäuglein wurden großglotzig — dann plumpste er vom Bock und fing an zu rennen, zu rennen quer über Gräben und Felder, daß die Klauten der Brache nur so flogen! Donner! — Herr Korn sprang auch aus der Kutsche und wäre bei dieser voreiligen Handlung fast gefallen, und sah dem Dahinrasenden verblüfft nach. „He, Schwoan — is de Kerl verrückt?" Aber der Laufende zeigte noch mehr Eile.

Also wirklich, die Sache mit der Gespensterhaftigkeit ist nicht mehr von der Hand zu weisen, Korn befühlte sich. Dann kutschierte er tiefsinnig zurück nach dem Gehöft. Da trat ihm auch schon die „Mutter" entgegen, von Schwan gefolgt, der betrachtete den Herrn sehr scheu. „Denk' mal, Vater, der Schwan hat dich als Gespenst angesehen, kannst dir sowas vorstellen? Und hast dich doch bloß bißchen ausgeruht!"

Es war recht sonderbar, daß Korn auf diese Worte rein gar nichts erwiderte, sondern zusammenzuckte und sich befühlte. Dann ruckte er sich stramm auf und befahl den Schwan in seine Amtsstube. Da füllte er ihm zwei Schnäpse ein und sagte: „Kein Wort darüber zu andern, verstanden?"

Schwan warf sich in die Brust, wischte sich den Schnauzbart: „I, wo war ck doch, Herrke, nich en Starwenswörtke!" Natürlich wußte davon um vier Uhr nachmittag schon das ganze Kirchspiel. Aber es hat dem alten Amtsvorsteher nichts an Achtung gekostet. Korn ging ins Wohnzimmer und betrachtete sich mit Hilfe der Mutter eingehend im großen Spiegel. „Du siehst ja aus wie ein Gespenst, Vater", sagte sie und sah ihm ins Gesicht. „Nu komm zu Kaffee und erzähl'!"

Und das wäre fast zuviel gewesen für den alten Mann. Er trank noch etwas gedrückt seinen Kaffee. Dann ging er hinaus ins Feld, und da verschwand vor seiner Kraft alle Gespensterei.



Bei der Rübenernte

Zeichnung von Robert Budzinski

Robert Budzinski +

Ein Künder und Schilderer unserer Heimat ging von uns

Am 27. Februar starb in Warburg in Westfalen der Maler, Graphiker und Schriftsteller Robert Budzinski. Er war ein Sonntagskind — nach der Stunde der Geburt und des Todes; in vielem auch in der Zeit, die zwischen diesen beiden Ereignissen lag. Mit ihm verließ uns ein vielseitig Begabter, der seinen Zeitgenossen die Augen öffnete für die Schönheiten der ostpreußischen Landschaft. Er schilderte Menschen und Land unserer Heimat in zwiefacher Art mit der Feder, denn er war sowohl Zeichner als auch Schriftsteller

Robert Budzinski wurde in Schäiken (Regierungsbezirk Allenstein) am 5. April 1874 als Sohn eines Schulrektors geboren. Er besuchte die Kunstakademien in Königsberg und Berlin. Nachdem er einige Jahre als Zeichenlehrer in Königsberg tätig gewesen war, lebte er dort als freier Künstler. Nach der Vertreibung aus unserer Heimat ließ er sich in Warburg in Westfalen nieder.

Als vor dem Ersten Weltkriege eine sonnen- und lufthungrige Jugend aus den Straßen der Städte herausströmte und sich ihre Heimat erwanderte, war Robert Budzinski mit dabei. Er hat sich auch stets mit der Jugend verbunden gefühlt. Er kannte wohl jedes schöne Fleckchen in der vielgestaltigen Landschaft vom Memeler Tief bis zu den Seesker Höhen. Der Reichtum der ostpreußischen Landschaft wirkte auf ihn wie ein Quell, aus dem er immer wieder schöpfen konnte. In vielen ostpreußischen Häusern fand man Kunstblätter und Bücher von ihm. Namentlich als Graphiker, Holzschneider und Radierer ist er hervorgetreten. Er hatte die Gabe, Geschichten zu schreiben sowie phantastische Erzählungen um große Ostpreußen zu ersinnen und seine Schilderungen zugleich zu illustrieren. Eines seiner graphischen Werke nannte er „Die Entdeckung Ostpreußens". Dieses köstliche humorvolle Buch wurde 1950 wieder vom Verlag Oswald Arnold (Berlin) herausgebracht. Ein anderes Buch hieß „Geister und Gespenster"

Eine künstlerisch reiche Natur von selbständigem Gepräge, besaß er auch einen feinen, leicht glossierenden, aber nie verletzenden Humor Von seinen schriftstellerischen Werken seien noch sein Roman „Kehr um", die Erzählungen „Sonnentage", „Curi-Neru", „Der Mond fällt auf Westpreußen" und „Ostpreußen ruft" erwähnt. (Wir bringen auf dieser Seite Proben seines Schaffens aus seinem Buch „Ostpreußen ruft". Die Redaktion.)

Der unermüdlich Fleißige hat bis zuletzt gearbeitet. Er schrieb an einem neuen Buch. Eine noch unlängst in der Universitätsstadt Marburg, der Patenstadt von Mohrungen, veranstaltete Ausstellung einiger seiner Werke brachte ihm noch einen schönen Erfolg. Er starb einen ruhigen Tod. *P. W.*

Ostpreußische Späßchen

Er hatte Grundsätze

Vom alten Herrn S., der ein echt ostpreußisches Original war, werden manche lustigen Geschichtchen erzählt. Es gehörte zum Beispiel zu seinen Grundsätzen, daß bei der Heirat seiner sechs Töchter streng die Reihenfolge eingehalten wurde. Daß eine jüngere die ältere „auf den Backofen setzte", wäre ihm sehr gegen den Strich gegangen.

Eines Tages rollte nun wieder eine Kutsche mit viel feiertäglichem Drum und Dran auf den Hof, der ein stattlicher, doch ein wenig verlegener junger Mann entstieg. Jedermann wußte natürlich, welchen Zweck dieser Besuch hatte. Der alte Herr begrüßte den Freier mit Anstand, man unterhielt sich ausführlich über das Wetter und die Ernte, und dann steuerte der Bewerber auf ziemlichen Umwegen seinem Ziel zu. „Ja", sagte der alte Herr, „welche wollen Sie denn?" Etwas verlegen murmelte nun der Freier: „Fräulein Friedchen." Da fiel Herrn S. ein, daß eigentlich Martha, die ältere, an der Reihe sei. Erregt sprang er auf, sah den Bewerber mit rollenden Augen an und grollte: „Nein, mein Bester, ausgelesen wird nicht, meine Töchter sind keine Kartoffeln." — Es bleibt offen, ob man im weiteren Gespräch nicht doch noch zu einem Kompromiß kam. K. S.

Die Rastenburger Kleinbahn

Unsere liebe Rastenburger Kleinbahn hatte es nicht mit der Schnelligkeit. An unserer Haltestelle Sch. liefen Chaussee und Gleise ein Stück parallel. Wir hatten wieder einmal Besuch gehabt, und wie das so geht, hielt man sich beim Abschied noch geraume Zeit auf, so

daß es wirklich die allerhöchste Zeit war. Unser alter Kutscher Hermann brauste denn auch in gehörigem Tempo ab, und die Füchse taten ihr Bestes.

Als das Gespann nach einer Stunde zurückkam, fragten wir besorgt: „Hermann, kamen Sie denn überhaupt noch zur Zeit?" Hermann kniff ein Auge zu und meinte: „Dat wär man grads so. De Bahn käm umme Eck, wi foahre e Stick tosamme, oawer als öck ihr erscht vor wär, doa kunnse mir nich mehr weg!" E. H.

Mine hält auf Ordnung

So ums Jahr 1875 lebte in Stallupönen der Rektor R. mit seiner Familie. Treuer Hausgeist bei der Familie war die alte Mine, auf die die Frau Rektor große Stücke hielt. Seit vielen, vielen Jahren trug die Mine einen alten und sehr abgenutzten Regenschirm, und so gab ihr die Frau Rektor den Rat, sich zum nächsten Weihnachtsfest einen neuen zu wünschen. Mine strahlte über das ganze Gesicht, als sie auf dem Gabentisch dann auch tatsächlich einen wunderbaren neuen Schirm entdeckte. Am ersten Feiertage ging sie, wie immer, zur Kirche. Als sie nach Hause kam, sah die Frau Rektor, daß Mine keineswegs den neuen Schirm, sondern den sagenhaft alten benutzt hatte. Da fragte sie sie denn, ob ihr der neue Schirm nicht gefalle. Mine sah sie ganz verständnislos an und sagte: „Aber Frau Rekter, ich wer doch nich den neien Schirm v e r a s e n, es räjent doch." M. R.

Alles in Ordnung

In unseren Kindertagen war mein jüngerer Bruder schon als kleiner Hosenmatz ein rechter Wildfang. Als wir beim üblichen Sonntagsspaziergang übers Feld an einer hohen Böschung vorbeikamen, war der Vierjährige so vorwitzig, daß er prompt herunterfiel und dabei sehr unsanft auf einen großen Stein schlug. Meine Mutter schrie entsetzt auf. Der Kleine erhob sich aber sehr schnell, guckte den Stein lange an und rief beruhigend: „Der is gar nicht kaputtgegangen." A. S.

Vernichtende Kritik

Unsere Nachbarn M. hatten sich einst eine neue Chippendale-Einrichtung angeschafft, auf die sie übrigens sehr stolz waren. Als nun die Mutter zu ihnen zu Besuch kam, wurde ihr die neue Pracht sofort vorgeführt. Stumm ging sie von Stück zu Stück, betrachtete alles, hob sogar die Tischdecken auf, um alles besser besehen zu können, und schüttelte dann den Kopf. „Na, Muttchen", rief schließlich der Sohn, „du sagst ja gar nichts zu unserer Einrichtung." Mamachen ließ einen tiefen Seufzer hören und sagte dann: „Kinder, Kinder, soviel Geld, und alles krumme Beine!" K. S.

Anerkennung

Landwirt W. aus Serwillen hatte eine bildhübsche Apothekerstochter aus D. geheiratet; sie war groß, stattlich und gut gewachsen. Und da nimmt es denn nicht wunder, daß sie in einem sehr kostbaren, gelben Seidenkleid stark auffiel, als sie D. an einer Hochzeit teilnahm.

Ein paar ältere Mütter sahen sich den ganzen Hochzeitszug voller Andacht an, und dann meinte die eine: „Dat scheenste wär doch de junge Fru ut Serwille. Wie die so inne Kirch rinkäme, dat wär rein, als wenn de Postkutsch vorfähr." E. H.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - ba - boot - bür - burg burg - char - de - de - del - dem - der - deutsch di - e - e - e - ei - el - en - ga - gat - gat ge - ge - ge - gel - ger - he - il - im - ket kun - land - lie - ma - ma - mo - na - no - nord nu - nung - or - ord - pa - ra - ra - re - re ren - ri - rie - schaft - schlit - see - see - sen sen - sens - sit - sten - te - te - te - ten - ter ti - til - tis - tom - tur - un - un - ur - weiß wer - werk — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Unser Vaterland, 2. Vorname des großen Königsberger Philosophen Kant, 3. Gebirgspflanze, 4. Stirnband, 5. Metall, 6. Gegenteil von Ordnung, 7. Stadt an der Memel, 8. Fahrzeug (Wintersportgerät), 9. Ausdruck für Dienstgrad, 10. Musikinstrument, 11. Ausbesserung (Fremdwort), 12. Zerstören (Fremdwort), 13. Vorschrift für den Verkehr mit Staatsoberhäuptern, 14. Mündungsarm an der Weichsel, 15. Kreisstadt in Masuren, 16. Großes Reisegepäck, 17. Wichtiges amtliches Schriftstück, 18. Heimatliche Kreisstadt (Geburtsort von Arno Holz), 19. Ehemann, 20. Regierungsstadt in Westpreußen, 21. Kleinstes Teilchen, 22. Märchengestalten, 23. Kleines Raubtier, 24. Lebensbund, 25. Der „Blanke Hans", 26. Bewohner einer Stadt, 27. Tauchschiff, 28. Frauenname, 29. Vereinigung von Arbeitnehmern. („en" und „sch" am Anfang = je zwei Buchstaben.)

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen die größte Burg des deutschen Ostens, die der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen 1309 zur Residenz des Deutschen Ritterordens wählte und die zu einem Symbol für den deutschen Osten wurde. Vor der Burg wurde 1920 die Abstimmungssäule mit dem Ordensritter errichtet.

Rätsel-Lösungen aus Folge 10

(Aus der Ordensgeschichte)

1. Wiechert, 2. Ibenhorster Forst, 3. Nidden, 4. Rossitten, 5. Imkerei, 6. Cruttinna, 7. Heiligelinde, 8. Vaterland, 9. Osterode, 10. Neukuhren, 11. Katzensteg, 12. Natangen, 13. Inster, 14. Palmnicken, 15. Rominten, 16. Oberhaberberg, 17. Deime, 18. Elchniederung.

Winrich von Kniprode

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Heydekrug

Mehrfache Anfragen geben mir Veranlassung, folgendes bekanntzumachen:

1. Innerhalb der Organisation der Landsmannschaft Ostpreußen wird aus rein technischen Gründen der im Jahre 1939 zum Kreis Heydekrug gekommene Kreisteil Pogegen zusammen mit dem zum Kreis Tilsit-Ragnit gekommenen Kreisteil wieder als selbständiger Kreis Pogegen behandelt und bearbeitet. Kreisvertreter des Kreises Pogegen ist Herr H. von Schlenther (früher: Baubeln), jetzt: (22a) Krefeld-Verberg, Heyenfeldweg 50, wohnhaft.
2. Soweit es sich um Anfragen nach Anschriften von Heimatgenossen oder um die Ausstellung von Wohnsitzbescheinigungen handelt, sind diese zu richten an den Geschäfts- und Karteiführer der vier Memelkreise: Herrn H. Görke, (23) Oldenburg/Oldbg., Cloppenburger Straße 302. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Ostpreußenblatt vom 20. 3. 1954 — Folge 12 — Seite 12, verweise ich.
3. Unterlagen für Fragen des Lastenausgleichs usw. — wie Grundbücher, Kataster- und Finanzamtsunterlagen — sind durch die Behörden selbst nicht gerettet; nur die Hofkarten der früheren Kreisbauernschaft Heydekrug über die landwirtschaftlichen Betriebe sind fast vollständig ausgelagert und gerettet worden. Aus ihnen habe ich mir Auszüge anfertigen können, und ich erteile auf Wunsch über die wichtigsten vorhandenen Eintragungen auch schriftliche Auskunft. Für den Nachweis der Vertreibungsschäden usw. wird im übrigen im Bedarfsfalle gebeten, auf die Heimatauskunftsstelle 24 (Reg.-Bez. Gumbinnen) — Landesausgleichsamt — in Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Bar. 22, Bezug zu nehmen.
4. Standesamtliche Register sind auch nicht gerettet; es befinden sich nur einzelne Bände von Standesamtsbüchern im „Berliner Hauptarchiv", Berlin-Dahlem, Archivstr. 12-14. Bei Anfragen dorthin bitte ich die genauen Namen, Vornamen, Daten der eingetragenen Beurkundung und den genauen Ort des Standesamtes anzugeben. Die Urkunden werden zweckmäßigerweise gegen Nachnahme angefordert; Rückporto bitte beifügen.

W. Buttkereit, Kreisvertreter, Eckernförde, Lindenweg 13.

Tilsit

Liebe Tilsiter!

Unser Jahreshaupttreffen wird das alleinige Treffen in diesem Jahre sein. Es wird am Sonntag, 26. Juni (nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 19. Juni) in der Patenstadt Kiel stattfinden. Es fällt mit dem für die Landeshauptstadt Kiel größten Ereignis des Jahres, der „Kieler Woche", zusammen. Bei schönem Wetter und genügender Beteiligung werden wir am Montag, 27. Juni, eine Dampferfahrt in die Ostsee unternehmen.

In Anbetracht dessen, daß an diesem Jahreshaupttreffen die Kreisvertreterwahl und die Wahl der neuen Kreisausschußmitglieder für die nächsten drei Jahre stattfinden wird, wird um zahlreichen Besuch gebeten. Verfolgen Sie bitte hinsichtlich der am 26. Juni stattfindenden Wahlen die nächsten Bekanntmachungen an dieser Stelle.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie

Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24b) Kiel, Bergstr. 26/IV

Schloßberg (Pillkallen)

Vor einem Jahr gedachten wir in Folge 13 anläßlich seines 70. Geburtstages am 3. April des Kaufmanns Emil Bogdan, der über 25 Jahre Rats-



herr der Kreisstadt Schloßberg und langjähriges Mitglied der Handelskammer Gumbinnen gewesen war.

Nach der Vertreibung hatte er mit unermüdlicher Tatkraft ein Fachgeschäft in Königslutter a. Elm übernommen Viele seiner alten Mitarbeiter hatten hier und in dem großen Göttinger Fachgeschäft seines rührigen Schwiegersohnes Hugo Donder wieder Arbeit und Brot gefunden. Mit Rat und Tat stand er seinen alten Heimatgenossen bis zum Schluß seines Lebens zur Verfügung und vertrat im Kreisausschuß die Schloßberger Kaufmannschaft.

Sein größter Wunsch, noch einmal die Heimat wiederzusehen und dort seine letzte Ruhestätte zu finden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Am 3. März haben wir ihn unter großer Beteiligung seiner Verwandten und seiner zahlreichen Freunde in der neuen Heimat seiner Familie in Göttingen zur letzten Ruhe geleitet. Er wird uns Schloßbergern unvergessen bleiben.

Dr. Wallat, Kreisvertreter

Lyck

Eilt! Einmalige Gelegenheit für Umsiedler mit Zuzugsgenehmigung nach dem Landkreis Köln, Nordrhein-Westfalen bietet die Tochter des Bauern August Christochowitz aus Kölmersdorf, jetzt Frau Borchardt, Lövenich bei Köln, St. Georgstraße 6. Sie bietet einem Lycker mit Umsiedlerschein eine Dreizimmerwohnung, Einliegerwohnung. Interessenten wenden sich bitte direkt an sie.

Eine Lycker Familie möchte ein bis zwei Kinder adoptieren, Lycker bevorzugt. Ich bitte um Meldung von elternlosen Lycker Kindern, die für eine Adoption in Frage kommen. Auch die Patenstadt hat dafür Interesse. Wer weiß den Familiennamen der Ehefrau des Finanzangestellten Drescher aus Lyck?

Zeugen für die Wiedergutmachung (verfolgt aus rassischen Gründen) sucht Fritz Höpfner, Lyck. Wer kennt die Sachlage?

Eine Festschrift kann ich leihweise bekommen, vielen Dank! Wer hat ein Adreßbuch von Lyck? (Es soll zwei geben, wurde gesagt.)

Für die Aufwertung von D e p o s i t e n konten der Bank der Ostpreußischen Landschaft und der Volksbank habe ich Unterlagen beschafft, die bei Vorhandensein der Kontobücher Aussicht auf Anerkennung versprechen.

Gesucht werden: Auguste Kornatzki, geb. Czerwonka, Langsee. Ludwig Sanio, Sieden. Zimmermann Hermann Abel, Stradaunen. Charlotte Eckert, Städt. Angestellte in Lyck. Erben des Gutsbesitzers Juetz, Reuschendorf. — Aus Jucha gehen betrübliche Nachrichten ein. Dort hat man viele Landsleute aus dem Kreis Lyck zusammengebracht, die dort auch nicht einmal alle Arbeit finden. Während in den umliegenden Kreisen neuerdings Erhebungen für die Umsiedlung angestellt werden, scheint Lyck darin nichts zu unternehmen. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben.

Otto Skibowski, Kreisvertreter, Treysa, Bez. Kassel

Johannisburg

Diesjährige Kreistreffen: Ostersonntag, den 10. April, Hannover, Limmerbrunnen; Sonntag, den 1. Mai, Düsseldorf, Union-Betriebe; Sonntag, den 7. August, Oldenburg; Sonntag, den 14. August, Hamburg, Elbschlucht; Frankfurt voraussichtlich Anfang Juli; Patenkreis Flensburg und Bielefeld wird noch bekanntgegeben.

Leider muß immer wieder festgestellt werden, (besonders jetzt bei Antragstellern und angegebenen Zeugen für Wohnsitzbescheinigungen), daß Landsleute vergessen, ihre Anschriftenänderung mitzuteilen. Im eigenen und im Interesse einer geordneten Karteiführung bitte ich nochmals, jede Anschriftenänderung umgehend mitzuteilen.

Gesucht werden: Werner W i t t k o w s k i, seinerzeit Vertreter des Kreisleiters, später Kompanieführer. Vielleicht kann Wittkowski oder ein anderer Landsmann etwas über den Verbleib des vermißten Lehrers Tazko aus Herzogsdorf aussagen? — Max J o s w i g, Offenau, und Ehefrau Anna. Joswig war bis Juni 1944 bei der Einheit Feldpost-Nr. 05 297.

Die Vertrauensmänner derjenigen Gemeinden, die im Oktober 1954 die Seelenlisten zur Vervollständigung erhalten haben, werden hiermit gebeten, diese umgehend an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, zurückzusenden, da die Listen für eine Auswertung dringend benötigt werden.

F. W. Kautz, Kreisvertreter, (20) Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

Alle ehemaligen Schülerinnen der Ortulfschule (Städtisches Oberlyzeum, Ortelsburg) werden gebeten, ihre Anschriften sowie die der ihnen bekannten Schulkameradinnen möglichst umgehend an Studienrat i. R. Dr. Horst Mathiszig, Göttingen, Goldgraben 12 zu senden. — Jahr der Schulentlassung bitte angeben!

Gesucht werden: a) Oberfeldwebel Heidenblut, früher Ortelsburg, Jägerstr., b) Kursch (Major), früher Alt-Werder, Kreis Ortelsburg, c) Friedrich Patz (Unteroffz. im Inf.-Regt. 346, Feldpost-Nr. 03 507 F) früher Ortelsburg, — letzte Nachricht vom 15. 1. 1945 aus dem Raume Goldap-Gumbinnen —, d) Familie Adolf Welk, früher Ortelsburg-Siedlung, gesucht von Frau Ida Matschke, früher Ortelsburg, Flugatherstr. 5, e) Richard Hinz, (Obergefr., Feldpost-Nr. unbekannt), früher Ortelsburg), f) Karl Hinz (Obergefr., Feldpost-Nr. unbekannt), zuletzt Königsberg, früher Ortelsburg, g) Dr. Brockmann, Tierarzt, früher Ortelsburg.

Max Brenk, Kreisvertreter, Hagen (Westf.), Elbersufer 24.

Neidenburg

Die Kasse des Kreises Neidenburg ist auf Anordnung des stellvertretenden Kreisvertreters Otto Pfeiffer geprüft worden. Beanstandungen sind nicht erhoben worden

Die Berliner Ortsgruppe hat am 13. Februar ihre Neuwahl durchgeführt. 1. Vorsitzender wurde Landsmann Johann Zalenga, Berlin-Zehlendorf, Winfriedstr. 27, 2. Vorsitzender Landsmann Franz Fahl, Bln.-Charlottenburg, Sarkauer Allee (Laube).

Wagner, Kreisvertreter

Pr.-Holland

Am 24. Februar 1955 entschlief in Rotenburg-Hannover der Landwirt Heinrich Lotze, Gr.-Thierbach. Seit Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen bekleidete er das Amt eines Bezirks- und Ortsvertreters unseres Heimatkreises. So wie Herr Lotze in der Heimat stets für unsere Belange gekämpft und gearbeitet hat, so war es seine selbstverständliche Pflicht, nach der Vertreibung es auch hier zu tun. Auf den Kreistreffen war er, trotz seines hohen Alters, stets zur Stelle.

Sein Andenken wird von uns allen in Ehren gehalten werden.

Carl Kroll, Kreisvertreter.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Liste 9

60 578/48 Name unbekannt, geb. Augustin, Anita, geb. etwa 1925, zuletzt wohnhaft (5b) Kl.-Oletzko, Kreis Treuburg/Ostpr., Hausfrau; gemeldet von: Watzlaw, Grete.

4885 Armborst, Christel, geb etwa 1928, zuletzt wohnhaft (5b) Blankenberg, Kreis Allenstein, Eltern heißen Block; gemeldet von: Fox, Agatha.

24 580 Bartsch, Ernst, geb. ?, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg-Ponarth, Zivilberuf: Schmied b. d. Reichsbahn, Ausbesserungs-Werk Königsberg; gemeldet von Hellmich, Ernst.

58 074/0 Behrend, Anna, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Cranz/Ostpr., gemeldet von: Neumann, Hildegard.

19 332 Bertulat, Anna, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, Beruf: Haustochter; gemeldet von: Nassowitz, Betty

56 671/49 Bezlau, Adelheid, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Bleichenwald, Kreis Heilsberg/Ostpr., Bauerntochter; gemeldet von: Czinczoll, Maria.

28 970 Blondau, Rosemarie, geb. etwa 1915/20, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Pr.; gemeldet von: Queiß, Charlotte.

57 548/48 Bösmer, Frau, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910/15, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Schrenkheim, Kreis Rastenburg/Ostpr., Hausfrau; gemeldet von: Denkmann, Frieda.

6696/Beth Bosch, Vorname unbekannt, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Groß-Heinrichsdorf/Ostpr., Kreis Elchniederung, Zivilberuf: Bürgermeister; gemeldet von: Mathiszik, Grete.

61 412/49 Braun, Hedwig, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft (5b) Glottau, Kreis Heilsberg; gemeldet von: Tietz, Paula.

60 349/45 Brosch, Agnes, geb. etwa 1915, zuletzt wohnhaft (5b) Gegend Allenstein/Ostpr., Beruf: Hausgehilfin; gemeldet von: Balda, Hildegard.

14 759 Bruska, Vorname unbekannt, Geburtstag unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Kobulten, Kreis Ortelsburg/Ostpr., Schmiedemeister; gemeldet von: Plewa, Johann.

53 436/49 Dreher, Rudolf, geb. etwa 1885, zuletzt wohnhaft (5b) Reichenau, Kreis Osterode/Ostpr., Bauer; gemeldet von: Strehlau, Kurt.

52 495/49 Fechner, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa ?, zuletzt wohnhaft (5b) Fischhausen oder Umgebung, Zivilberuf: Bürgermeister; gemeldet von: Giese, Gerhard.

56 871/48 Fröhlig, Frieda, geb etwa 1923, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Rastenburg/Ostpr., Haustochter; gemeldet von: Wagner, Hildegard.

56 676/49 Gams, Heinz, geb etwa 1925, zuletzt wohnhaft (5b) Gegend Mohrungen/Ostpr., Beruf unbekannt; gemeldet von Minga, Hildegard.

58 502/46 Genée, Horst, geb. etwa 1925, zuletzt wohnhaft (5b) Ostpreußen, Abiturient. Vater Gutsbesitzer; gemeldet von: Will, Hildegard.

30 950 Gnätsch, Otto, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Ostpr.; gemeldet von: Mittwer, Otto.

30 850 Grabowsky, geb. Simmat, Erna, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Bartenstein, Boyenstraße; gemeldet von: Krause, Berta.

59 401/45 Greif, Vorname unbekannt, weiblich, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Allenstein/Ostpr., Beruf: Kassiererin am Kino; gemeldet von: Kowalski, Marie.

60 933/52 Großmann, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa 1880, zuletzt wohnhaft (5b) Pronitten, Kreis Labiau/Ostpr., Beruf: Pensionär; gemeldet von: Wirth, Otto.

39 885 Guddat, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa 1874, zuletzt wohnhaft (5b) Wildwiese, Kreis Elchniederung, früher Oschka, Landwirt; gemeldet von: Frischmuth, Wilh.

53 973/50 Gutzent, Klara, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Schloßberg/Ostpr.; gemeldet von: Hardt, Ernst.

20 574 Hautrop, Erika, geb. etwa 1928, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Awaiderallee; gemeldet von: Neumann, Martha.

58 736/48 Hermanns, geb. Reichel, Lucia, geb. etwa 1913, zul. wohnh.: (5b) Beiswalde, Kreis Heilsberg/Ostpr., gemeldet von: Weiß, Hedwig.

55 746/49 Holstein, Albert, geb. 1890, zul. wohnh.: (5b) Kl.-Blumenau, Kreis Samland/Ostpr., Bauer mit Ehefrau Erna, geb. Holstein, geb. 22. 6. 98; gemeldet von: Heister, Erna.

58 192/48 Jakobek, Lene, geb. etwa 1931, zul. wohnh.: (5b) Stangenwalde/Ostpr., Haustochter; gemeldet von: Fankuhl, Elli

62 532/53 Jegusch, Walter, geb. etwa 1927, zul. wohnhaft: (5b) Birken/Ostpr.; gemeldet von: Oberley, Günter.

61 942/0 Karpa, Edeltraut, geb. etwa 1930/31, zul. wohnh.: (5b) Treuburg /Ostpr.; gemeldet von: Krenzke, Ernst.

56 345/48 Keiries, Friedrich, geb. etwa 1912, zul. wohnh.: (5b) Mühlenhöhe, Post Schillern, Kreis Tilsit/Ostpr., Beruf: Landwirt; gemeldet von: Eisert, Wilhelm.

60 511/52 Kischel, Erna, geb. etwa 1914, zul. wohnh.: (5b) Pörschken, Kreis Osterode/Ostpr., Beruf: Hausfrau; gemeldet von: Sack, Frieda.

58 421/51 Kloß, Otto, geb. etwa 1902/03, zul. wohnhaft: (5b) Königsberg/Pr.; gemeldet von: Suplie, Lotte.

1846 Koschorrek, Herta, geb. etwa 1923, zuletzt wohnh.: (5b) Arnswald, Kreis Goldap/Ostpr., Beruf: Jungbäuerin; gemeldet von: Lehmann, Christel.

59 578/48 Krüger, Vornam unbekannt, männl., zul. wohnh.: (5b) Königsberg/Pr., Beruf: Drogist; gemeldet von: Anders, Richard.

56 758/45 Lizenski, Gustav, geb. 3. 2. 1901, zul. wohnh.: (5b) Erben, Kreis Ortelsburg/Ostpr.; gemeldet von: Otto, Kurt

59 518/48 Maletz, Michel, geb. etwa 1892, zul. wohnh.: Farienen, Kreis Ortelsburg/Ostpr., Beruf: Bauer; gemeldet von: Dopatka, Emil.

59 854 Meninghof, Vorname unbekannt, männl., geb. etwa 1914, zul. wohnh.: (5b) Heiligenbeil/Ostpr., Beruf: Vorarbeiter; gemeldet vgn Kuczkowski, Hans

19 215 Müller, Otto, geb. etwa 1916, zul. wohnhaft: (5b) Schönwalden, Kreis Insterburg, Beruf: Melker; gemeldet von: Roß, Kurt.

3225 Oddey, Elfriede, geb. etwa 1906/09, zul. wohnh.: (5b) Gerdauen/Ostpr.; gemeldet von: Gutzeit, Margarete.

22 740 Plew, Vorname unbekannt, männl., geb. etwa 1904, zul. wohnh.: (5b) Romau, Kreis Wehlau, Ehefrau, 3 Kinder; gemeldet von: Bieber, Minna.

25 678 Raczanoski, Paul, geb etwa 1905, zul. wohnh.: (5b) Goldbach, Kreis Mohrungen/Ostpr., Beruf: Bauer; gemeldet von: Rogalla, Helmut.

22 646 Raudies, Gustav, geb. etwa 1869, zul. wohnhaft: (5b) Hirschdorf, Kreis Labiau; gemeldet von: Kruwinnus, Frida

22 406 Ritter, Hermann geb. etwa 1905, zul. wohnh.: (5b) Klingbeck, Kreis Heiligenbeil/Ostpr., Beruf: Schmied, gemeldet von: Will, Otto.

62 632/53 Seipe, Heinz, geb. etwa 1923, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: Artist; gemeldet von: Letzel, Walter.

55 976/46 Spendis Erna geb. etwa 1923/25, zul. wohnh.: Widrinnen, Kreis Rastenburg/Ostpr., Beruf: Haustochter; gemeldet von: Karrasch, Margarete.

60 362/48 Scharfschwert, Gerda, Wwe., geb. etwa 1913/14, zul. wohnh.: (5b) Kreis Heiligenbeil/Ostpr., Beruf: Bäuerin; gemeldet von: Muhlack, Elsbeth.

57 634/49 Schnarkowski, Agathe, geb. etwa 1932, zul. wohnh.: (5b) Neuschöneberg, Kreis Allenstein/Ostpr., Bauerntochter; gemeldet von: Tissen, Irmgard.

59 305/47 Schwark, Leo, geb etwa 1900 zul. wohnh.: (5b) Popen, Kreis Heilsberg/Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Lehmann, Bruno.

19 788 Tessareck, Ernst, geb. etwa 1909, zul. wohnhaft: (5b) Martinshöhe, Kreis Lyck/Ostpr.; gemeldet von: Kukowski, Hermann

30 850 Wienert, Anna Geburtsdatum unbekannt, zul. wohnh.: (5b) Bartenstein, Beruf: Angest. beim Landratsamt Bartenstein; gemeldet von: Krause, Berta.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat"

19. März, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Spandau,** Bezirkstreffen, Lokal: Sportklause, Bln.-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.

26. März, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz, Friedenau, Zehlendorf,** Bezirkstreffen, Lokal: Schultheiß, Bln.-Friedenau, Schöneberger Straße 14.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Nürnberg. Die Veranstaltungen im Januar und Februar waren gut besucht. Eine rege Teilnahme war besonders bei der Mitgliederversammlung spürbar, die der Vorbereitung zur Jahreshauptversammlung diente; in ihrem geselligen Teil würzte Landsmann Hahn aus Fürth die Stimmung mit ostpreußischem Humor. Am Faschingsfest nahmen achthundert Personen teil. — Die Hauptversammlung wird am 19. März in der „Bäckerherberge" stattfinden. — Die Verhandlungen mit dem Verband der Landsmannschaften, Kreisgruppe Nürnberg, ergaben, daß die Gruppe Nürnberg nunmehr dem VDL angehören und auch dort mitarbeiten wird. An den Vorbesprechungen zu einer umfassenden Neukonstituierung des VDL im Herbst des vorigen Jahres war die Gruppe beteiligt. — Das vom Wohnungsausschuß betreute Bauvorhaben ist mit dem Erwerb des Baugeländes für acht Doppelhäuser in günstiger Stadtlage in ein neues Stadium getreten, so daß eine erfolgreiche Fortführung des Vorhabens gesichert ist.

Fürth. Die nächste Monatsversammlung wird am Mittwoch, 16. März, im „Fürther Kleeblat", Hirschenstraße 17, stattfinden. Die Landsleute werden die Freude haben, einen Lichtbildervortrag „Der Väter Erbe" zu hören; ferner wird Dr. Seeler heitere Geschichten zum Besten geben.

Schweinfurt. Am 13. März wird um 15.30 Uhr ein Lichtbildervortrag über Ost- und Westpreußen und Danzig gehalten werden. Etwa einhundert Bilder und Karten werden in eindrucksvoller Weise von der Schönheit dieser Landschaften und ihrer Städte berichten. Die Spielgruppe wird der Veranstaltung einen stimmungsvollen Rahmen geben. Die Landsleute werden gebeten, auch Einheimische und andere Heimatvertriebene mitzubringen.

Marktheidenfeld. Kürzlich fand im Gasthaus „Krone" in Marktheidenfeld eine kleine Faschingsveranstaltung statt, die sehr gut besucht war. Heitere Vorträge und humoristische Darbietungen erhöhten die Stimmung. Der nächste Heimatabend ist auf den 26. März, 20 Uhr, im Gasthaus „Krone" in Marktheidenfeld festgesetzt. Hierzu sind alle Ost- und Westpreußen sowie Danziger herzlichst eingeladen.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43
2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25

Friedrichshafen. Beim letzten Monatstreffen, das Landsmann Kizinna leitete, gedachten die Mitglieder des verstorbenen Landsmannes Legien. Frau Scherer wurde einstimmig zur Kassiererin gewählt. Am 19. März werden sich die Landsleute zu einem Fleckessen treffen. Zugestimmt wurde auch dem Vorschlag, zwei Sommerausflüge „zu Wasser und zu Lande" zu unternehmen und der Einladung benachbarter landsmannschaftlicher Vereinigungen Folge zu leisten.

Ludwigsburg. Die Kreisgruppe wird ihre Jahreshauptversammlung am Sonnabend, 19. März, um 20 Uhr, im Lokal Kurrle, Ludwigsburg, Schützenstraße 8, veranstalten. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des 1. Vorsitzenden, Kassenbericht, Bericht der Kassenrevisoren, Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Gäste können mitgebracht werden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Idstein/Taunus. Am 3. Febr. trafen sich die Landsleute im Café Bumb zu einem Fleckessen. Obmann Carl Hardt gab einen Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, unter denen sich die Stunde für Agnes Miegel und die Beteiligung am Idsteiner „Korb- und Heimatfest" mit zwei den Heimatgedanken fördernden Festwagen hervorgehoben. In Kürze wird ein Tonfilm über Ostpreußen vorgeführt werden. Die Monatstreffen werden an jedem ersten Donnerstag im Monat im Café Bumb abgehalten werden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Aachen. Die Kreisgruppe Aachen-Stadt wird sich am 19. März um 20 Uhr zu einem Heimatabend im „Alten Zollhaus" an der Burtscheider Brücke treffen. Landsmann Lengning wird Lichtbilder von Memel und der Kurischen Nehrung vorführen. Da eine Neuwahl des Vorstandes stattfinden soll, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Köln. Das nächste Treffen der Memelländer von Köln und Umgebung wird am 13. März um 14.30 Uhr in der Gaststätte „Stadt Nürnberg", am Weidenbach 24, stattfinden. Das Trefflokal ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 7, 11, 12, 16 oder 0 bis Eifelstraße.

Düsseldorf. In einer würdigen Feierstunde im großen Saal des Pestalozzihauses gedachte die Kreisgruppe des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen. Landsmann Wilhelmi sprach vor den versammelten Landsleuten und den Vertretern der Behörden über das Leben und Wirken von Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber und würdigte seine hohen Verdienste. Ein Streichquartett gab der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. — Die Generalversammlung wird am 31. März um 19.30 Uhr im Goldenen Ring am Burgplatz stattfinden. Da über wichtige Angelegenheiten entschieden werden muß, werden alle Mitglieder gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. Die im Beitragsinkasso tätigen Mitglieder werden gebeten, sich vor der Versammlung beim Vorstand zu melden.

Duisburg. Am 27. Februar hatten sich in der Gaststätte Heintges in der Duissernstraße die Delegierten der Kreisgruppe Duisburg zusammengefunden. Der Kreisvorsitzende, Harry Poley, gedachte zunächst des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber. Er führte in seinen einleitenden Worten aus, daß die Hauptaufgabe der Landsmannschaften die Erhaltung der historisch gewachsenen Volksgruppen sei, die aus ihrer Heimat vertrieben wären. Die Stoßkraft einer echten ostdeutschen Heimatpolitik käme von den Landsmannschaften, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr gefestigt hätte. Darüber hinaus stehe vor uns die Notwendigkeit, der westdeutschen Öffentlichkeit immer wieder das Vertriebenen- und Ostproblem nahezubringen. — Die Kreisgruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen konnte im letzten Jahre ihren Mitgiederbestand auf 1868 Landsleute erhöhen. Die Zahl der betreuten Landsleue ist noch erheblich größer. Die Gründung des Verbandes der Landsmannschaften im Juli 1954 brachte die lange angestrebte Zusammenfassung aller Vertriebenen in einem Dachverband. In seinem Geschäftsbericht konnte Landsmann Poley mitteilen, daß die Ortsgruppe Nord wieder zum Leben erweckt worden sei, daß die kulturelle Arbeit einen erheblichen Aufschwung erfahren habe und daß allgemein von einer organisatorischen und finanziellen Festigung gesprochen werden könne. Bei den Berichten der Referenten interessierten insbesondere die Mitteilungen des Sozialreferenten Hilger, der in sehr vielen Fällen durch Beratung und Fühlungnahme mit den Behörden den Heimatvertriebenen Hilfe leisten konnte. Mit Beifall wurde von den Delegierten begrüßt, daß eine vierte Ortsgruppe in den Kreisverband aufgenommen werden konnte und zwar die bisher für sich allein bestehende Gruppe der Memelländer. — Einstimmig wurde im Verlauf der Tagung von den Delegierten beschlossen, zur Ermöglichung der Unterbringung der Insassen des Schroer-Bunkers in Hamborn in menschenwürdigen Unterkünften einen Betrag von 50,— DM zur Verfügung zu stellen. (Gemeinschaftsaktion der Duisburger Presse.) Mit dieser, ihren finanziellen Möglichkeiten angepaßten kleinen Spende will die Kreisgruppe zum Ausdruck bringen, daß sie in Fragen echter Hilfsbereitschaft keinen Unterschied zwischen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen kennt. — Als Kreisvorsitzender wurde Harry Poley wiedergewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind die Landsleute Baubkus (Königsberg), Hilger (Königsberg), Weiß (Rastenburg) und Rautenberg (Königsberg). In seinen abschließenden Worten wies der Kreisvorsitzende nochmals darauf hin, daß die Landsmannschaften auch in Zukunft politisch aktiv bleiben würden, ohne den Grundsatz strenger Unparteilichkeit aufzugeben, in der ein Teil ihrer Stärke liege.

Duisburg. Die Kreisgruppe Duisburg ladet zu einer Lesestunde am 13. März mit Ottfried Graf Finckenstein ein. Die Veranstaltung, die gemeinsam mit dem Verein für Literatur und Kunst durchgeführt wird, wird um 17 Uhr in der Aula der Volksschule Obermauerstraße stattfinden.

Essen. Die Kreisgruppe Essen ladet zu einem Lichtbildervortrag ein, den Prof. Dr. Carstenn am 18. März um 20 Uhr im Café Reppekus halten wird. Die Bezirksgruppen werden gebeten, ihre Mitglieder auf diesen Vortrag, der den Titel „Schönheit und Wert unserer ost- und westpreußischen Heimat" führen wird, aufmerksam zu machen. — Bei der nächsten Monatsversammlung der Gruppe Essen-West am 13. März wird der Kreisvorsitzende Dr. Gause sprechen. Trefflokal ist die Dechenschänke; Beginn 17 Uhr. — Die Angehörigen der Memelkreise treffen sich ebenfalls am 13. März, aber bereits um 15 Uhr, im gleichen Lokal „Dechenschänke" in der Dechenstraße, Essen-West. Das Lokal liegt in der Nähe der Haltestelle Helenenstraße; es ist mit allen Straßenbahnen zu erreichen, die über den Limdecker Platz fahren.

Leichlingen. Am Sonnabend, 12. März, wird der nächste Heimatabend in der Gaststätte „Büker", Leichlingen, Büscherhöfen 30, um 19.30 Uhr stattfinden. Landsmann Gehrmann von der Ortsgruppe Opladen wird farbige Lichtbilder von einer Italienreise zeigen. Gäste sind willkommen. Es wird gebeten, die Ausweise über die Zugehörigkeit zur Landsmannschaft mitzubringen.

Paderborn. Die Kreisgruppe Paderborn wird am 12. März um 20 Uhr im Laurentiusheim (Schulstraße) einen Filmabend veranstalten. Aufgeführt werden Filme: „Masuren, Land der tausend Seen", „Der Drausensee", „Kurische Nehrung zwischen Haff und Meer" und „Immanuel Kant und Königsberg". Es handelt sich um gute Tonfilme. Als Eintrittsgeld werden DM 0,50 erhoben. Es wird gebeten, daß die Landsleute einander benachrichtigen, damit diese Veranstaltung gut besucht wird.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6, Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51

Hannover. Die Insterburger Heimatgruppe wird sich aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens am 19. März um 18.30 Uhr in der Schloßwende treffen.

Langelsheim. Im Mittelpunkt des Heimatabends am 12. März im „Hotel zur Sonne" wird ein Lichtbildervortrag von Mittelschullehrer Budzinski (Seesen) über „700 Jahre Königsberg" stehen. Landsmann Max Wilbudies wird über das Thema „Aktuelles zum Lastenausgleich" sprechen.

Bornhausen. Dem Fastnachtsessen am 12. März wird eine von Kreisobmann Papendick (Seesen) gestaltete Kulturstunde unter dem Leitwort „Wir tragen die Heimat im Herzen" vorausgehen. Der anschließende „Bunte Abend" wird heitere Dichtungen ostpreußischer Humoristen bringen.

Seesen. Zu Beginn des letzten Heimatabends gedachte Obmann Papendick des kürzlich verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber. Anschließend lud Mittelschullehrer Budzinski mit einem schönen Lichtbildervortrag zu einer „Reise nach Königsberg" ein. — Den Westpreußenabend am 2. April wird Hilfsschullehrer Fenske unter dem Leitwort „Altpreußische Osterbräuche" gestalten.

Bassum. Alle Landsleute aus Bassum und Umgebung werden zu der am 26. März um 20 Uhr in Müllers Bauerndiele stattfindende Versammlung eingeladen. Es wird ein Lichtbildervortrag „Abseits vom Wege. Eine volkskundliche Wanderung von Elbing nach Danzig" gehalten werden.

Sulingen. Die nächste Monatsversammlung wird am 21. März (nicht am 14. März) um 20 Uhr im Lindenhof stattfinden.

Twistringen. Am 14. März wird die landsmannschaftliche Vereinigung des Bezirks Twistringen im Central-Hotel Mohrmann in Twistringen um 20 Uhr einen kulturellen Abend veranstalten. Der bekannte Vogelkundler Georg Hoffmann wird an diesem Abend einen Lichtbildervortrag über unsere Heimat halten. Die katholische Volksschule wird den Abend verschönern helfen. Alle Landsleute werden gebeten, an diesem Abend zu erscheinen; Bekannte und Verwandte sind willkommen. Der Eintritt ist kostenlos.

Quakenbrück. Auf einer Kulturveranstaltung der Quakenbrücker Ortsgruppe im benachbarten Bersenbrück im Lokal Bertels wurden drei Ostpreußenfilme gezeigt, zu denen Landsmann Lukoschus verbindende Worte sprach. Im Anschluß an diese Bilder der Heimat gedachte Fredi Jost des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber. — Die nächste Kulturveranstaltung wird am 26. März um 19.30 Uhr in Quakenbrück im Lokal Mohrung stattfinden. Lehrer Hoffmann wird einen Vortrag mit Farblichtbildern halten. — Am 30. April wird die Quakenbrücker Ortsgruppe ihr dreijähriges Bestehen mit einem Kreistreffen begehen. — Im Herbst wird eine größere Veranstaltung mit abschließendem Tanz in Bersenbrück stattfinden. — Anmeldungen zu einer Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier Königsbergs nimmt bis zum 10. März Landsmann Hölbing (Bersenbrück) entgegen.

Norden (Ostfriesl). Im Rahmen der „Ostdeutschen Woche" veranstaltete die landsmannschaftliche Gruppe im Jugendheim in der Kloster-

straße einen Heimatabend unter dem Leitwort „Ostpreußen — einmal anders!" Der erste Vorsitzende, Landsmann Ulleweit eröffnete die Veranstaltung mit heiteren Berichten von Ostpreußen. Dann erfreute Landsmann Heinz Wald seine Zuhörer mit humorvollen, ostpreußischen Vorträgen. — Am 14. März wird um 20 Uhr im Hotel Henschen die Jahreshauptversammlung abgehalten werden.

Varel. Unter dem Leitwort „Ostpreußen nie vergessen, immer daran denken", wurde am 15. Februar im „Deutschen Haus" das fünfte Stiftungsfest gefeiert. Vertreter der Behörden und anderer landsmannschaftlicher Gruppen waren anwesend. Der erste Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über die Arbeit der vergangenen fünf Jahre, wobei er auf die Jugendgruppe und die Gründung der Frauengruppe hinwies. Landsmann Paul Schneider, Begründer und Ehrenmitglied der landsmannschaftlichen Gruppe, berichtete von der Gründungsversammlung am 23. September 1949 und ehrte die Mitglieder Viktor Bonlen, Dr. Eichelberger, Elisabeth Gawlick und Max Müller durch Überreichung von Heimatbüchern. Nach einem von Fräulein Sabine Rosenberg dargebotenen Spitzentanz wurde der Schwank „Der Herr im Hause" von Mitgliedern der landsmannschaftlichen Gruppe und der Jugendgruppe aufgeführt.

Brake/Unterweser. Am 26. Februar wurde im Hotel „Casino" ein Kappenfest veranstaltet, wobei der Ortsvorsitzende, Landsmann Priebe, Vertreter anderer Landsmannschaften, Bürgermeister Brand und viele Einheimische begrüßen konnte. Heinz Wald erfreute die Anwesenden mit humorvollen ostpreußischen Vorträgen. Ausschnitte des Abends werden von Radio Bremen am 12. März im Heimatfunk um 15.00 Uhr gesendet werden. — Kürzlich traf Frau Gertrud Bagusat aus Gumbinnen bei ihren Schwiegereltern in Brake ein. Auf Grund einer Verurteilung durch ein sowjetisches Gericht zu zehn Jahren Zwangsarbeit wurde sie nach dem Ural gebracht. Ihr Mann fiel 1944 in der Nähe von Gumbinnen Frau Bagusat will zu ihren beiden Söhnen nach Bremerhaven ziehen.



Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Ostpreußen-Gottesdienst am 3. April

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr unserer Vertreibung aus der Heimat wird Pfarrer Hugo Linck (früher Königsberg-Löbenicht) am Palmsonntag, dem 3. April, um 16 Uhr, zum Gedenken an unsere Toten einen Gottesdienst in der evangelischen St. Johannis-Kirche leiten.

Der Gottesdienst wird in der ostpreußischen Liturgie gehalten werden. Die St. Johannis-Kirche (Harvestehude) steht am Mittelweg; sie ist zu erreichen mit Straßenbahnlinie 9 bis Haltestelle Alsterchaussee, Straßenbahnlinie 18 bis Haller Straße, Hochbahn ebenfalls bis Haller Straße. Vom S-Bahnhof Dammtor geht man etwa zehn Minuten bis zur St. Johannis-Kirche.

Bezirksgruppenversammlungen:

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 12. März, 19 Uhr, im Gesellschaftshaus „Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36.

Walddörfer: Sonnabend, 19. März, 20 Uhr, im „Gasthaus zur Kastanie", Duvenstedt, Specksaalredder 14, gemütliches Beisammensein.

Wandsbek: Sonnabend, 26. März, feiern wir unser Frühlingsfest im Saal der Gaststätte Lackemann in Wandsbek, Hinterm Stern 4 (direkt am Wandsbeker Marktplatz). Beginn 20 Uhr. Für ein gutes Unterhaltungsprogramm und flotte Tanzmusik ist gesorgt. Landsleute aus allen Hamburger Bezirken sowie Gäste sind herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Karten für die Veranstaltung im „Allotria" können auch telefonische bestellt und abgeholt werden bei Frau A. Rhaue, Osdorfer Landstraße 204, Telefon 82 70 67.

Kreisgruppenversammlungen:

Treuburg: Sonnabend, 12. März, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36.

Gumbinnen: Sonntag, 13. März, 16 Uhr, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27. Es wird über unsere Sterbegeldversicherung berichtet.

Lyck: Sonnabend, 19. März, 18 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO: Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, „Literarischer Kreis" bei Egon Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a. — Montag, 21. März, 20 Uhr, „Singen und Tanzen" in der Turnhalle oder im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Montag, 28. März, 20 Uhr, „Singen und Tanzen" in der Tunhalle oder im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, „Literarischer Kreis" bei Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a.

Varieté-Veranstaltung im „Allotria"

Der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V. hat mit der Direktion des bekannten Varieté-Theaters „Allotria", Hamburg, Reeperbahn, eine Sonderveranstaltung für seine Mitglieder vereinbart. Die Veranstaltung wird am Sonntag, dem 20. März, um 20 Uhr stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 DM auf allen Plätzen. Geboten wird das gesamte Abendprogramm, in den Pausen Tanz. Außerdem hat die Direktion des „Allotria" kleine Verzehrpreise für diese Veranstaltung eingeräumt. Es kostet z. B. ein Kümmel 0,50 DM, ein Glas Wein 1.00 DM, ein Kännchen Bohnenkaffee 1,42 DM, alkoholfreie Getränke 0,91 DM. Die Eintrittskarten sind ab sofort in der Geschäftsstelle Hamburg, Wallstraße 29, zu erhalten. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder mit ihren Freunden und Bekannten von dieser Gelegenheit, sich ein Weltstadtvarieté-Programm anzusehen, regen Gebrauch machen werden.

Bergedorf. Zu einem reichhaltigen Programm, „Ernstes und Heiteres aus dem Osten", hatten kürzlich die Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Hamburg-Bergedorf in die Hasse-Aula eingeladen. — Die Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften haben einen Kulturkreis gegründet, der der Bergedorfer Bevölkerung das Kulturgut des deutschen Ostens nahebringen will. Am 8. Mai wird ein Festspiel aufgeführt und am 9. Mai ein Chorkonzert veranstaltet werden. Am 9. Mai wird zugleich eine Ostdeutsche Ausstellung gezeigt werden.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Lübeck. Die Jahreshauptversammlung fand erstmalig in eigenen Räumen, im kürzlich eingeweihten „Haus Deutscher Osten" statt. Der erste Vorsitzende, Landsmann H. G. Berndt, gedachte der im Jahre 1954 verstorbenen Mitglieder und des kürzlich heimgegangenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber. Aus dem Geschäftsbericht wurden die Ausführungen über die soziale Betreuung der Mitglieder und über die „Paketaktion" besonders beachtet. Durch den Rücktritt des bisherigen ersten Vorsitzenden wurden Ersatzwahlen notwendig, durch die folgende Landsleute in den Vorstand berufen wurden: E. Guttmann (1. Vorsitzender), A. Schilling (2. Vorsitzender). Für das laufende Kalenderjahr wurden Julius Mackat und Walter Stange als Rechnungsprüfer wieder eingesetzt. Dem scheidenden ersten Vorstand wurde für die geleistete Arbeit gedankt.

Heiligenhafen. Am 19. Februar war das „Deutsche Haus" zu einem „Fasteloavend" in einen ostpreußischen Dorfkrug verwandelt worden. Bei einem stimmungsvollen „Danzvergnege" blieben die Landsleute lange zusammen.

Reinfeld. Im Hotel Stadt Hamburg fanden sich die Landsleute unter dem Motto „Bi ons tohus" zu einem fröhlichen Heimatabend zusammen, der den Zweck hatte, mit den Einheimischen freundschaftliche Bande zu knüpfen. Vorsitzender Jaekel konnte den Bürgermeister und den Bürgervorsteher Reinfelds begrüßen. Nach dem Vortrag von Heimatliedern ermahnte Landsmann Erik von Witzleben in seiner Ansprache die Eltern, in ihren Kindern die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. Marion Lindt sorgte für Heiterkeit, die durch ein lustiges Rätselraten noch gesteigert wurde. Schließlich wurde noch der Nachtschicht in der Claudius-Mühle ein Besuch abgestattet. Zum Gelingen des Abends trugen Reinfelder Firmen bei, darunter auch ostpreußische.

SAARGEBIET

1. Vorsitzender: Reinhard Gronau
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Saarbrücken, Dudweiler Straße 41.

Saarbrücken. Die zweite Folge der Veranstaltungsreihe wird am 19. März in Saarbrücken, „Johannishof" (Weißer Saal) um 19.45 Uhr, stattfinden. Nach einem heimatlichen Programm wird Landsmann Gronau ausführlich über die 700-Jahr-Feier unserer Heimatstadt Königsberg sprechen.

Prüfungen und Jubiläen

Der Bundesbahn-Oberamtmann Max Wittmoser, Vorsteher des Verschiebebahnhofs Wilhelmsburg, beging am 11. März sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar stammt aus Stallupönen. Bevor er 1949 die Leitung des Verschiebebahnhofs Wilhelmsburg übernahm, war er als Vorsteher der Bahnhöfe Meinersdorf, Flensburg und des Hafenbahnhofs Hamburg-Süd tätig.

Die Postassistentin Agathe Moser aus Labiau konnte am 22. Februar ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Sie ist seit 1945 beim Postamt Brunsbüttelkoog (24b), Fernmeldeamt, tätig.

Volkmar Steinecke, Sohn des Professors an der Universität Königsberg Dr. Steinecke, jetzt im Ruhestand in Wuppertal-Barmen, Wilkhausstraße 20, bestand die Prüfung als Diplom-Ingenieur an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Der jüngere Sohn, Eckehart Steinecke, hat nach bestandenem Abiturium das Studium des Bauingenieurwesens an der Techn. Hochschule Aachen aufgenommen.

Karl-Georg Boettcher und Helmut Boettcher, die Söhne des Revierförsters Kurt Boettcher aus Forsthaus Schmolainen, Kreis Heilsberg, jetzt Leese, Krs. Nienburg/Weser, bestanden 1. die Prüfung als Elektro-Ingenieur an der Staatlichen Ingenieurschule Wolfenbüttel, 2. die Prüfung als Diplom-Handelslehrer an der Universität Köln.

Fritz Keßler, jüngster Sohn des 1945 verstorbenen Kreis-Oberstraßenmeisters Fritz Keßler aus Tilsit, jetzt Hamburg 13, Parkallee 60, hat die Ingenieur-Prüfung (Maschinenbau) bestanden.

Gerhard Grigoleit, Sohn des Lehrers Otto Grigoleit aus Insterburg, Belowstraße, Haus der Turmdrogerie, jetzt Vogelsang über Eutin/Holstein, hat an der Ingenieur- und Bauschule (H.T.L.) in Lage (Lippe) das Examen als Tiefbau-Ingenieur bestanden.

Günter Rywoll aus Heiligenbeil, jetzt in Marl-Hüls, Hülsstraße 34, hat vor der Oberfinanzdirektion Münster die Prüfung als Helfer in Steuersachen bestanden.

Frau Magdalena Klöss, geb. Sakuth, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt (23) Rastede i. O., Bahnhofstraße 22, bestand ihre Prüfung auf der Pädagogischen Hochschule Oldenburg i. O. mit „gut".

Das Abitur bestanden:

Frank Bogislav, Sohn des Kaufmanns Bruno Bogislav aus Goldap, jetzt Kirchhorsten bei Bückeburg; Dietlinde Germer, Tochter des Lehrers Alfred Germer aus Johannisburg, bzw. Biebern, Kreis Sensburg, jetzt in Ahlen/Westf., Auf dem Damm 5, am Priv. Neusprachl. Mädchengymnasium St. Michael; Hans-Jürgen Heinrich, Sohn des gefallenen Holzkaufmanns Max Heinrich aus Königsberg, Holsteiner Damm 161/63, jetzt Barmstedt/Holstein, Königstr. 51, an der Staatl. Wirtschaftsoberschule in Hamburg, Schlankreye; Lotar Mangel, Sohn des Stadtinspektors Bruno Mangel aus Königsberg, Boyenstraße 17, jetzt Osnabrück, Laischaftsstraße 40, am Ratsgymnasium; Dieter Moser, Sohn des Kaufmanns Oswald Moser aus Treuburg, jetzt Lorch/Rhg., Binger Weg 7, am Realgymnasium in Geisenheim; Hans-Jürgen Rhaese, Sohn des Stadtverwaltungsdirektors z. Wv. Max Rhaese aus Tilsit; Adolf-Post-Straße 4, an der Augustinerschule in Friedberg/Hessen; Erhard Sass, Sohn des Polizeibeamten z. Wv. Erwin Sass aus Königsberg, jetzt (23) Hooksiel, Kreis Friesland, am Marien-Gymnasium in Jever; Klaus-Richard Uschkoreit, Sohn des Kaufmanns Wilh. Uschkoreit aus Gumbinnen, jetzt Hannover, Brehmstraße 39; Eva-Maria Bömeleit, Tochter des in Rußland gefallenen Landgerichtsrats Hans-Georg Bömeleit aus Memel, sie wohnt mit ihrer Mutter und drei Geschwistern in Wissen/Sieg, Karl-Rohr-Straße 8; Horst Frischmuth, Sohn des Schneidermeisters A. Frischmuth aus Osterode, Kirschenstr. 15, jetzt in Wesendorf/Hann., Hermann-Löns-Straße 154, an der Oberschule in Wolfsburg; Ulrich Powitz, zweiter Sohn des Lehrers Reinhold Powitz aus Stroppau, Kreis Angerapp, jetzt Misburg (20a) bei Hannover, Am alten Saupark 5.

Delia Kempka, Tochter des Gutsbesitzers Curt Kempka, Gut Kl.-Lenkuk bei Adlersdorf, Kr. Lötzen, jetzt (13a) Würgau, Bez. Bamberg, an der Oberschule in Leer/Ostfr.; Klaus Dieter Killat, Sohn des Apothekers Gerhard Killat aus Trempen, Kr. Insterburg, jetzt Hamburg-Wandsbek, Schädlerstraße 30, Claudius-Apotheke, an der Walddörfer-Oberschule; Ursula Reiss, Tochter des Wilhelm Reiss und seiner Ehefrau Clara, geb. Richter, aus Osterode, später Königsberg, Quitzowweg 1 c, jetzt in Marburg/Lahn, Fuchspaß 7, an der Staatl. Elisabeth-Schule Marburg. Die Tochter Carla Reiss studiert an der Universität Marburg Chemie; An der Niedersächsischen Heimschule Bederkesa (Staatl. Aufbauschule) Dieter Eichler aus Insterburg, Siegfried Graap aus Labiau und Hans Urban aus Königsberg; Winfried Zirpel, Sohn des 1944 als Major in Rußland gefallenen Lehrers Otto Zirpel aus Königsberg, an der Gerh.-Rohlfs-Schule. Er wohnt in Bremen, Emmastraße 228; Peter Schulze, Sohn des Polizei-Oberstleutnants Schulze aus Königsberg, jetzt in Bad Pyrmont, Stettiner Straße 3; Werner Thies, Sohn des Steuerinspektors Erich Thies aus Gumbinnen, jetzt Bad Pyrmont, Vogelreichsweg 5; Werner Gutzeit, Sohn des Schuhmachermeisters Otto Gutzeit aus Almenhausen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Bagband, Kreis Aurich (Ostfr.).

Wir gratulieren . . .

zum 89. Geburtstag

am 19. März Frau Charlotte Lindenau aus Elbing, jetzt in Bremen-Blumenthal, Hohenbuchner Straße 20.

zum 86. Geburtstag

am 8. März Friedrich Czyborra, Maschinist bei der Dampfwäscherei „Luise" in Angerburg, jetzt bei seiner Tochter Berta in Boppard a. Rh., Heerstr. 180.

am 13. März Hermann Schirrmann aus Königsberg. Er lebt mit seiner Frau in Elmshorn, Königstraße 58.

zum 85. Geburtstag

am 4. März der Zeughauswaffenmeister-Witwe Hedwig Fritz aus Allenstein, Bärenbruch, jetzt Spork-Eichholz/Detmold, Werrebogen 9.

am 12. März Frau Auguste Sabotka aus Königsberg, Unterlaak 41b, jetzt in Kamen/Westf., Weststraße 21.

am 15. März der Witwe Emma Wolff aus Königsberg, Karl-Baer-Straße 14, jetzt, wie auch zwei Söhne, in Bad Kissingen, Markt 5.

am 19. März Frau Amalie Zander, geb. Knoblauch, aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, später Gr.-Brodsende, Kreis Stuhm. Sie wohnt in der sowjetisch besetzten Zone.

zum 84. Geburtstag

am 11. März dem Tischlermeister Albert Stuhrmann aus Kl.-Nuhr, jetzt in Marne/Holstein, Museumstraße 18.

zum 83. Geburtstag

am 6. März Frau Rosalie Golkowski aus Königsberg, Oberhaberberg 16a, jetzt bei ihrer Tochter Martha Senkowski in Trossingen/Württ., Wagnerstraße 26.

am 13. März dem Reichsbahnzugführer i. R. August Korsikowski aus Allenstein, Kurfürstenstraße 18. Er ist durch Maximilian Polsner, Neuburg/Donau, Hirschenstraße C 157, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 5. März Frau Auguste Schink, geb. Schneider, aus Naukritten bei Domnau, jetzt bei ihren Kindern in Uetze, Kreis Burgdorf, Haarschlagweg 7a.

am 8. März Frau Auguste Gutt aus Tilsit, Hindenburgstraße 62 a, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Amanda Puskeppeleit in Niederstetten, Kreis Bad Mergentheim/Württ.

am 10. März dem Lokomotivführer i. R. Franz Freynik aus Osterode, Seminarstraße 18. Er ist zu erreichen durch Gertrude Kruczyna, Berlin-Steglitz, Klingsorstraße 46.

am 17. März Frau Luise Zallet aus Königsberg, Friedrichstraße 6, jetzt mit ihrer Tochter in Köln-Weidenpesch, Friedrich-Karl-Straße 46.

zum 81. Geburtstag

am 6. März der Altbäuerin Johanna Riemann aus Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt in Großostheim bei Aschaffenburg (13a).

am 10. März Frau Marie Linser, geb. Krenz, aus Braunsberg, Prof.-Thienemann-Straße 6, jetzt bei ihrem Sohn Albert in Elmshorn bei Hamburg, Wrangelstraße 69.

am 18. März Frau Gertrud Rehs aus Königsberg, jetzt in Kiel, Sternwartenweg 41. Sie ist die Ehefrau des im Oktober 1945 in Königsberg verstorbenen, weithin bekannten ostpreußischen Bienenvaters Carl Rehs, dessen Lebenswerk wir in einem kurzen Gedenkartikel in der Folge 2 des Ostpreußenblattes vom 20. April 1950 würdigten. Trotz ihres hohen Alters fehlt die Jubilarin bei keiner Zusammenkunft unserer Landsleute in Kiel. Sie ist geistig frisch und allen Tagesfragen mit wachem Interesse zugewandt. Die Landsmannschaft Ostpreußen gratuliert herzlich.

zum 81. Geburtstag

am 12. März dem Lehrer i. R. Artur Hoffmann aus Neidenburg, jetzt Berlin-Neukölln, Sonnenallee 101. Seine Landsleute aus dem Kreise Neidenburg gratulieren herzlich.

am 13. März Frau Justine Funk, geb. Borneck, aus Königsberg, Oberrollberg 17, jetzt Duisburg-Hamborn, Altersheim Fahrner Straße 80.

zum 80. Geburtstag

am 1. März Ferdinand Schmeling aus Steffenswalde, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seinem Sohn Alfred in Nürnberg, Felseckerstraße 34. Vor kurzem konnten unsere Landsleute aus ihrer engen Barackenstube in eine freundliche Wohnung einziehen.

am 9. März der Kaufmannswitwe Martha Mettner, geb. Obermüller, aus Ortelsburg, Am Markt (Adolf-Hitler-Platz) 25, jetzt in Lübeck, Glockengießerstr. 25 (Flüchtlingshof).

am 9. März Frau Barbara Puff aus Allenstein, jetzt (23) Bremen-Gröpelingen, Heerstraße 102.

am 10. März Frau Anna Murza, geb. Kulschewski, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrem Sohn Ewald in Nachrodt-Einsal/Westf., Hermann-Löns-Weg 20.

am 12. März der Witwe Anna Schulz, geb. Knebel, aus Königsberg, Friedmannstraße, jetzt bei ihrer Tochter L. Barkowski in Weilburg/Lahn, Rudolf-Dietz-Straße 6.

am 13. März Frau Martha Scheschonka, geb. Siechold, aus Ortelsburg, Bismarckstraße, jetzt bei ihrer Tochter in Berlin-Tempelhof, Gontermannstraße 54.

am 14. März Frau Auguste Langhein, geb. Marks, aus Rastenburg. Sie wohnt mit ihrem Ehemann Wilhelm, Zugführer a. D., in Morlautern, Kreis Kaiserslautern, Gersweiler Straße 3.

am 15. März dem Lehrer i. R. Ernst Rattay. Bis 1937 war er erster Lehrer in Kiöwen, Kreis Treuburg. Nachdem er 1939 wieder dienstverpflichtet wurde, lebte er bis 1944 in Lyck. Der Jubilar wohnt mit seiner Ehefrau und seinen Kindern in Backemoor, Kreis Leer/Ostfriesland.

am 16. März Frau Johanna Hamann aus Palmnicken/Samland, jetzt bei ihrem Sohn Walter in Ahlen/Westf., Südermauer 7.

am 19. März dem Bauern Wilhelm Kerwat aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode. Er wohnt bei seiner Tochter und ist zu erreichen durch Dr. Kerwat, Soest/Westf., Windmühlenweg 49.

zum 75. Geburtstag

am 25. Februar dem Landwirt Hermann Girod aus Blumenfeld, Kreis Schloßberg. Er lebt bei seiner verheirateten Tochter in Bordesholm/Holstein.

am 28. Februar Frau Johanna Dreher, geb. Kaeber, aus Liebstadt, Wormditter Straße 11. Sie wohnt bei ihrer verheirateten Tochter in der sowjetisch besetzten Zone.

am 7. März Frau Minna Blauhut, geb. Zürkwitz, aus Pillau, jetzt bei ihrer Tochter Emmy Lemke in Berlin SW 29, Graefestraße 8 II.

am 15. März der Lehrerwitwe Minna Pritzkat, geb. Albat, aus Kunigehlen, Kreis Darkehmen, später Insterburg-Sprindt. Sie wohnt in Altmorschen, Bez. Kassel.

am 16. März dem Bildhauer Kurt Paethe aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 4, jetzt in Velbert/Rheinl., Gerhart-Hauptmann-Straße 7.

am 19. März Otto Kroll, Besitzer des Rittergutes Adl.-Prostkergut, Pächter von Springborn und Hegeringleiter in Bielsk. Als Waidmann war er in ostpreußischen Jägerkreisen gut bekannt. Er wohnt in Holm-Seppensen, Kreis Harburg, Villa Waidmannsruh.

Ministerialrat Curt Eckert 70 Jahre

Am 23. März wird Ministerialrat Curt Eckert seinen 70. Geburtstag begehen. Seit 1936 war er an leitender Stelle in der Reichsfinanzverwaltung in Ostpreußen tätig, zunächst als Vorsteher des Finanzamts Tilsit, dann als Regierungsdirektor beim Oberfinanzpräsidium Königsberg. Er wurde danach an das Oberfinanzpräsidium Wien und 1942 als Ministerialrat an den Rechnungshof des Deutschen Reiches in Potsdam versetzt. Als begeisterter Waidmann war er auch der ostpreußischen Jägerschaft kein Unbekannter. Er wohnt heute mit seiner Familie in Freilassing, Obb., Höglstraße 14.

Goldene Hochzeiten

Das Bauernehepaar Ferdinand und Juliane Wagner, geb. Kunz, aus Freihausen, Kreis Lötzen, jetzt in Waldstatt F 10 über Pocking, Ndb., beging am 5. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde das Ehejubiläum mit den Familienangehörigen und der Waldstätter landsmannschaftlichen Gruppe im Café Luschtinetz gefeiert.

Oberrangiermeister a. D. Leopold Rückert und seine Ehefrau Johanna, geb. Dietrich, aus Königsberg, Hippelstraße 17, jetzt bei ihrem Sohn Bruno in Düsseldorf, Grillparzerstraße 2, begehen am 10. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 10. März der Landwirt und Sattlermeister Johann Salecker und seine Ehefrau Auguste, geb. Pirk, aus Rehbruch (Girruhnen), Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer Tochter Martha Michalowski in Stollhausen Burgeck, Kreis Wesermarsch.

Postinspektor a. D. Johann Greitschus und seine Ehefrau Marie, geb. Schmidtke, aus Gumbinnen, begehen am 17. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Lauenbrück (23), Bezirk Bremen, in ihrem 1952 erbauten Eigenheim.

Der Bauer Julius Kujehl und seine Ehefrau Johanna, geb. Poewe, aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, feiern am 20. März bei ihren Kindern in Marl/Westf. ihre Goldene Hochzeit. Die beiden jüngsten Söhne sind gefallen. Das Ehepaar wohnt in Melle, Buerschestraße 14.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Freitag, 18. März, 13.15: Musik der Landschaft. Unter anderem Otto Besch: Kurische Suite mit den Sätzen Flugsand, Tanz um das Wachtfeuer, Fischertanz, Auf der Hochdüne. — Sonnabend, 19. März, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 13. März, 15.00: Frühe Stätten der Christenheit. 2. Crack de Chevalier. Es spricht Peter Bamm.

UKW-West. Sonntag, 13. März, 18.45: Was die „Dankspende des deutschen Volkes" erbrachte, von Werner Stephan. — Mittwoch, 16. März, 16.00: Fröhliche Wanderkantate nach Gedichten von Joseph Eichendorff für Gemischten Chor, Soli, Streichinstrumente, Flöte und Schlagzeug von Paul Höffer.

Radio Bremen. UKW. Dienstag, 15. März, 20.00: Heimat und Fremde. Eine Diskussion mit jungen Menschen.

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.45: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Mittwoch, 16. März, 17.00: Das Jahr in der alten Heimat. „März-Erinnerungen" von Hanns Gerhard Müller und Franz Joseph Schreiber.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 16. März, 17.30: „Wandlungen des volkstümlichen Lebens". Der Einfluß der Vertriebenen auf Sitte und Brauch. Eine Sendung von Dr. Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen. — Gleicher Tag, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — UKW. Sonntag, 13. März, 15.30: Fern und doch nah. „Das Memelland".

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 16. März, 17.20: Konzertstunde. Hermann Götz: Sonate für Klavier zu vier Händen, op. 7.

Sender Freies Berlin. Montag, 14. März, 21.15: Gendarmenmarkt. Ein Hörbild aus der Zeit E. T. A. Hoffmanns, von Gerd Bergmann. — Sonnabend, 19. März, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. — UKW. Mittwoch, 16. März, 16.00: Fröhliche Wanderkantate nach Gedichten von Joseph von Eichendorff für Gemischten Chor, Soli, Streichinstrumente, Flöte und Schlagzeug, von Paul Höffer.

RIAS. Donnerstag, 17. März, 15.45: Hermann Götz (geb. in Konigsberg 1849): Lieder, Klavierquartett.

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied weint nicht mehr, Heilung konnt' ich nicht mehr finden, meine Leiden war'n so schwer. Nun so ziehe ich von dannen, schließ die müden Augen zu, haltet innig treu zusammen, gönnet mir die ew'ge Ruh.

Am 17. Februar 1955 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und lieber Opa, der

Postbetriebsassistent a. D.

August Frey

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Frey, geb. Schumacher
und Kinder

Gumbinnen, Trommelstraße 8
jetzt Hasselburg, den 1. März 1955

Zum Gedenken

Nach zehnjährigem vergeblichem Warten gedenken wir in stiller Trauer meines inniggeliebten Mannes, unseres unvergeßlichen lieben Papas

Justizinspektor

Artur Schröder

geb. 21. 11. 1896

verschollen seit 13. März 1945 im Heiligenbeiler Kessel

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In stiller Wehmut

Magdalena Schröder, geb. Hefft
Margot Fleischerowitz, geb. Schröder
Gisela Schröder
Hans-Josef Fleischerowitz
Wolfgang Fleischerowitz

Wischwill, a. d. Memel, Ostpr.
jetzt Weilburg, Lahn, Wilhelmstr. 9

Am 26. Februar 1955 nahm Gott der Allmächtige nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Bielinski

früher Neuwiesen, Kreis Ortelsburg

im 92. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Wwe. Luise Bielinski, Wiesbaden
Marie Kania, Schwiegersohn Jakob, Schöningen
Martha Pernak, Berlin
Liesbeth Herbst, Wiesbaden
Ida Lorenz, Schwiegersohn Otto, Hamburg
Erna Urbschat, Schwiegersohn Alfred, Wiesbaden
Richard Bielinski, Schwiegertochter Inge, Bonn
sowie alle Enkel und Urenkel

Wiesbaden, Wielandstraße 35, im März 1955

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem mein lieber guter Mann, Detlefs treusorgender Vater

Ulrich Ruddat

Kapitän und Navigationslehrer

sein Leben bei den Kämpfen um unsere Heimat im Osten vollendete.

In stiller Trauer
zeigt dieses im Namen aller Angehörigen an

Ruth Ruddat, geb. Perlbach
Detlef Ruddat

Königsberg und Gotenhafen
jetzt Bremen, Rich.-Wagner-Str. 6/8, im März 1955

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag unseres geliebten treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Gutsbesitzers

Wilhelm Unruh

aus Bladiau, gen. Birkenhof, Kr. Heiligenbeil, Ostpr.

der auf der Flucht am 13. März 1945 in Gotenhafen sein Leben lassen mußte. Altes soldatisches Denken und Handeln bestimmte seinen Erfolg im Leben.

Gleichzeitig gedenken wir in Liebe unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Therese Unruh

geb. Nass

die am 28. April 1945 in einem Flüchtlingslager in Dänemark verstorben ist.

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen in treuer Liebe und Verehrung.

Arthur Unruh und Familie in Tueson, Arizona
Paul Unruh und Familie in Stockum, Kr. Unna, Westf.
Albert Unruh und Familie in Oberaden, Kr. Unna, Westf.
Erna Unruh in Celle-Westercelle, Bruchstraße 2

Am 3. März 1955 entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute treusorgende Mutter, meine liebe Oma

Martha Soltner

geb. Thybusch

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer

August Soltner
Edelgard Scheschonk, geb. Soltner
Helga Scheschonk

Wieps, Ostpreußen
jetzt Steinfeld i. O., Weuert

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe gedenken wir all unserer lieben Angehörigen, die zusammen am 6. März 1945 bei einem Fliegerangriff in der sowj. bes. Zone ihr Leben lassen mußten.

Karl Lech

Auguste Lech

geb. Peter

Maria Lech

geb. Lenuweit

Auguste Paßlack

geb. Lech

mit ihren zwei Söhnen

Lisa Kinder

geb. Lech

mit ihren zwei Töchtern

Ursula Hoffmann

früher wohnhaft in Schippenbeil, Ostpr.

Im Namen aller Angehörigen

Anna Hoffmann, geb. Lech
Fritz Lech und Sohn Manfred

Schramberg, Schwarzwald
An der Staig 98

Zum zehnjährigen Gedenken

Über den Sternen, da wird es einst tagen, da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt, was du gelitten und was du getragen, dort ein allmächtiges Wesen verhüllt.

Hart und bitter hat uns das Schicksal die Lieben aus der Familie gerissen.

Unser lieber unvergeßlicher Vater

David Jurkat

gest. 6. 3. 1945 auf der Flucht

Unser lieber Bruder

Paul Jurkat

gest. in Gefangenschaft 1947

Unsere liebe Schwester

Helene Schories

geb. Jurkat
vermißt seit 1945

Unser über alles geliebter Neffe

Fritz Schories

vermißt seit 1945

früher Wanniglauken, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Hoffend auf ein Wiedersehen!

Elisabeth Jurkat
jetzt (21a) Billerbeck, Münsterstraße 38
Gertrud Jurkat, jetzt (21a) Dülmen, Nonnenwall 2
Fritz Jurkat, jetzt Raifenhausen b. Göttingen Nr. 69
Hermann Jurkat
jetzt Roumenohl, Sauerland, Sterbekehammer

Am 27. Februar 1955 entschlief sanft, fern der geliebten ostpreußischen Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante, Frau

Auguste Jakowski

geb. Bieber

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Adam Jakowski
Irmgard Jakowski
Fritz Jakowski und Frau Ursula
geb. Brinkmann
Heinrich Behrendt und Frau Hedwig
geb. Jakowski
Erich Mittendorf und Frau Erna
geb. Jakowski
5 Enkelkinder
und alle Verwandten

Neidenburg, Ostpr.
jetzt Gittelde am Harz über Seesen

Nach langer schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau

Friederike Bienko

geb. Specka

im Alter von 52 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Georg Dillmann und Frau Gerda
geb. Bienko
Günter Bienko, Ing.-Arch.
Rolf-Rüdiger Dillmann

Lötzen, Ostpr.
jetzt Lauterbach, Hess., Schlitzerstraße 7

In memoriam

Am 12. März 1945 starben in Gotendorf, Pommern, an der Not unseres Vaterlandes

Louis Meyhoeffer

Apothekenbesitzer

und seine Ehefrau

Martha Meyhoeffer

geb. Steinfurt

Sie folgten ihrem im August 1944 in Rumänien gefallenen Sohne, dem

Oberleutnant d. R.

Wolfgang Herzog-Meyhoeffer

Ihr Leben war Liebe und Pflichterfüllung, ihr Sterben ein Opfer für Deutschland.

Im Namen der Familie

Franz Meyhoeffer, Korvettenkapitän a. D.

Gut Eichkamp, Kr. Ebenrode
jetzt Hof Hohenhorst bei Ahrensbök, Holstein

Heute früh starb meine liebe Frau, mein bester Lebenskamerad, meine gute Mutter und Großmutter, meine treue Schwester und Schwägerin

Klara Herrmann

geb. Günther

nach eben vollendetem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fritz Herrmann
Heinz Kap, vermißt
Benita Kap, geb. Herrmann
Gisela Kap, als Enkelkind
Bruno Günther
Elisabeth Günther, vermißt
Hedwig Günther

Gr.-Fredenbeck, den 3. März 1955

Beerdigung fand am Montag, dem 7. März 1955, um 13 Uhr von der Stader Friedhofskapelle aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief unerwartet in unserer Heimat unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emma Grigo

geb. Bölk

im 65. Lebensjahre.

Zehn Jahre vergeblichen Wartens auf ein Wiedersehen mit ihren Kindern und die aufopfernde Pflege unseres kranken Vaters, den sie nun allein lassen mußte, haben ihre Kräfte viel zu früh erschöpft.

In tiefer Trauer

Heinz Grigo, als Sohn
Charlotte Grigo, geb. Radtke } Kaiserslautern
Emmy Schulz, geb. Grigo
Adolf Schulz } Hamburg 19 Fruchtallee 130
Else Schmidt, geb. Grigo
Howard Schmidt } Tacoma, USA z. Z. Deutschland
Edith Jensen, geb. Grigo
Johannes Jensen } Ostenfeld Kreis Husum
Wolfgang, Eberhard, Gary, als Enkelkinder

früher Lötzen, Ostpr.
Wasserturmstraße 3

Mutter, Deine Liebe war uns mehr als Glück, wenn uns nichts mehr bliebe in dem Weltgetriebe, bleibt uns doch Dein Blick.

Nach schicksalsschweren Jahren, fern ihrer ostpreußischen Heimat, entschlief am 1. März 1955 meine geliebte Frau, unser herzensgutes Muttchen, unsere liebe Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Moehrke

geb. Pogodda

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Bernhard Moehrke, sowj. bes. Zone
Artur Moehrke und Frau Irma, geb. Müller
und Kinder Jürgen und Wolfgang, Geesthacht
Heinz Lottermoser und Frau Elfriede, geb. Moehrke
und Kinder Inge, Karin, Renate und Bernd
Ratzeburg
Edeltraut Jäger, geb. Moehrke
und Kinder Brigitte und Sabine
Karlheinz Moehrke und Frau Irmtraut
geb. Böckler } sowj. bes. Zone

früher Lyck, Ostpreußen

Nach langer schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief am 15. Februar meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Milbredt

geb. Grau

im Alter von 84 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Clara Hildebrandt, geb. Grau

Zinten, Ostpr., Königsberger Straße 7
jetzt Kuhstedt, Kr. Bremervörde

Sieben Wochen nach dem Ableben unseres lieben Vaters ist nun auch unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Erna Troike

geb. Dobrowolski

im 62. Lebensjahre plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Erich Pest und Frau
Herta, geb. Troike
St. Margarethen, Holstein
Heinrich Wisnewski und Frau
Waltraut, geb. Troike

Essen-Holsterhausen, Thielenplatz 8, den 3. März 1955
früher Königsberg Pr., Mitteltragheim 51a

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 27. Dezember 1954 sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Emilie Neumann

geb. Maurischat

im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Krutzinna und Frau Margarete
geb. Neumann

Haselberg, Kr. Schloßberg, Ostpr.
jetzt Eckernförde, Kieler Straße 15

Heute nacht erlöste Gott durch einen sanften Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Kaufmann

Emil Bogdan

Königslutter a. Elm — früher Schloßberg i. Ostpr.

im 71. Lebensjahre.

Der Inhalt seines arbeitsreichen Lebens war unermüdliches Wirken für seine Familie, seinen Berufsstand und das Wohl der Allgemeinheit.

In stiller Trauer

Wilhelmine Bogdan, geb. Thiel
Familie Hugo Donder

Göttingen, den 26. Februar 1955
Feuerschanzengraben 2

Seele vergiß nicht,
Seele vergiß nicht die Toten

In großer Dankbarkeit, Liebe und Verehrung gedenken wir heute meines treuen Lebensgefährten, des unvergeßlichen Vaters unserer Kinder

Karl Becker

Landwirt in Monken, Kr. Lyck, Südostpreußen

der vor zehn Jahren, im März 1945, 82 Jahre alt, nach mißglückter Flucht in Hunger und Verlassenheit, polnischer Willkür preisgegeben, in seinem Hause den Tod fand. Bis zu seinem Ende blieb er seiner geliebten Heimat treu, in deren Dienst er sich sein Leben lang zu unermüdlicher Volkstumsarbeit verpflichtet hatte.

Vor ihm fiel, seit Kriegsbeginn im Einsatz stehend, am 6. Oktober 1943 im Gebiet des Dnjepr als B-Offizier unser lieber unvergeßlicher jüngster Sohn

Wachtmeister

Erich Martin Becker

im 34. Lebensjahre.

In Trauer und treuem Gedenken

für alle Hinterbliebenen
Julie Becker, geb. Zeisig

(16) Frankfurt-Höchst, Main
Risselsteinweg 20
Hessen

Nachruf

Am 26. Februar 1955 entschlief im Krankenhaus in Göttingen nach einem arbeitsreichen Leben voll Tatkraft und Fürsorge für seine Familie, seinen Berufsstand und das Wohl seiner Heimat, der

Kaufmann

Emil Bogdan

Königslutter a. Elm — früher Schloßberg, Ostpr.

Die Schloßberger verlieren in dem Entschlafenen einen Mann, der durch seine langjährige Tätigkeit im öffentlichen Leben so reiche Erfahrung auf allen Gebieten hatte, daß er gerade jetzt seinen Heimatgenossen ein fast unentbehrlicher Ratgeber und Helfer hätte bleiben können.

Bis zum Schluß seines Lebens hat er sich als langjähriges Mitglied des derzeitigen Schloßberger Kreisausschusses immer wieder und wieder mit ganzer Kraft seinem Heimatkreis zur Verfügung gestellt.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Treue gedenken.

Dr. Wallat-Willuhnen
Kreisvertreter
Wannerstorf, Kreis Harburg

Dipl.-Komm. Mietzner
letzter Schloßberger Bürgermeister
und derzeitiger Stadtdirektor
Solbad Melle



„Niemand hat größere Liebe, denn die,
daß er sein Leben läßt für seine Freunde"
(Joh. 15, Vers 13)

Vor zehn Jahren, am 12. März 1955, ist unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberleutnant d. R.

Assessor Dr. jur. Paul Bannasch

im Alter von nahezu 29 Jahren als Batteriechef (Art.-Regt. 37) im Kampf um unsere Heimat gefallen. Er ruht in deutscher Erde unweit Swinemünde.

In liebevollem unauslöschlichem Gedenken

Regierungsrat a. D. Paul Bannasch und Frau
Marie, geb. Schwesig
Dr. Herbert Jung und Frau
Annemarie, geb. Bannasch
mit Gisela, Karin und Gerhard
Hans Joachim Bannasch und Frau
Irmgard, geb. Fox
mit Heidemarie, Hans-Jürgen und Silke

Marienburg/Westpr., Königsberg Pr., Frankfurt/Oder
jetzt Anderten bei Hannover, Neue Bahnhofstr. 196

Wir gedenken in Liebe am zehnten Todestag meines lieben Mannes, meines guten Vaters und Schwiegervaters, des

Bauern

August Droese I

der am 12. März 1945 auf der Flucht in Gorschendorf, Meckl., verstarb.

Anna Droese, geb. Häse
Walter Droese und Frau Elfriede
geb. Dietrich

Adl. Blumenau, Kr. Pr.-Holland, Ostpr.
jetzt Sieverhagen, Kr. Oldenburg i. Holst.

Am 28. Februar 1955 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater

Friedrich Ammon

Bäckermeister aus Wehlau, Ostpr.

im 68. Lebensjahre.

Nach dem Verlust seiner geliebten Heimat war sein Lebenswille gebrochen. Er folgte unserer lieben Mutter, die wir am 29. April 1946 in Wehlau durch Hungertyphus verloren.

Sie werden uns immer unvergessen bleiben.

Margarete Borries, geb. Ammon
Charlotte Behrendt, geb. Ammon
Walter Behrendt

Meißen bei Minden, Westfalen, Holzweg 85
Düsseldorf, Degerstraße 34

Plötzlich und unerwartet nahm Gott mitten aus seinem unermüdlichen Schaffen meinen geliebten unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, meinen lieben Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Markhof

Viehkaufmann und Landwirt

im Alter von 57 Jahren.

In unsagbarem Schmerz

Frieda Markhof
und Kinder Heinrich und Eliesabeth
sowie alle Verwandten

Bersbronn, Kr. Rothenburg o. T., 26. Februar 1955

Beerdigung fand am 2. März 1955 um 13 Uhr vom Trauerhause statt.

Zum Gedenken

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in inniger Liebe unseres einzigen unvergeßlichen Sohnes

Karl-Hans Kalcher

* 24. Juli 1922

der am 13. März 1945 an den Folgen seiner schweren Verwundungen in einem Lazarett in Danzig verstarb.
Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter und Schwiegermutter, Frau

Johanna Grimm

geb. Schröder

die im April 1945 in Königsberg Pr. im 87. Lebensjahre ums Leben kam.

In stillem Gedenken

Hugo Kalcher und Frau Gertrud
geb. Grimm

früher Gumbinnen, Str. d. SA 11
jetzt Cuxhaven, Gerdtsstraße 11

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Opas, Schwagers und Onkels

Fleischermeister

Wilhelm Olsowski

der auf dem Transport in die russische Gefangenschaft verstorben ist.

Gleichzeitig ein stilles Gedenken meinem lieben Sohn und unserem Bruder

Horst

der am 17. September 1942 am Wolchowbrückenkopf gefallen ist.

Frau Ida Olsowski, geb. Haase
und Angehörige

früher Mohrungen, Ostpr., Markt 10
jetzt Nortorf, Holstein, Große Mühlenstraße 77



Am 8. März 1945 fiel in den letzten Kämpfen um die ostpreußische Heimat unser unvergeßlicher Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater

Hermann Büchler

Lehrer und Hauptmann d. R.

Schon am 20. März 1945 folgte ihm unser treuer Mann, Vater und Schwiegersohn

Lothar Bauer

Zollinspektor und Hauptmann d. R.

In Liebe und stillem Gedenken
namens aller Hinterbliebenen

Helene Büchler, geb. Ewert
Camberg, Taunus, Bahnhofstraße 27
Inge Gisela Robbel, geb. Büchler verw. Bauer
Volker-Hartmann Bauer
Helmut Robbel
Berlin W 15, Knesebeckstraße 55

früher Ehlertfelde bei Liebenfelde, Ostpreußen

Vor zehn Jahren, beim Verlassen unserer Heimat, am 23. Februar 1945, haben wir zum letzten Male meinen lieben Mann und Papa, den

Volksgrenadier (FPNr. 11 781)

Viktor Lompa

geb. 9. September 1904

gesehn. Wer kann uns Auskunft geben über sein Schicksal geben? Er war im Einsatz bei Königsberg Pr. Letzte Nachricht ᴀde März 1945, seitdem verschollen.

Frieda Lompa, geb. Hennig
und Sohn Gerhard

Königsberg Pr., Marienstraße 7, II
jetzt Braunschweig-Rühme, Kantstraße 11, II

Wir betrauern auf das tiefste den Tod unseres lieben Bundesbruders

Dr. med. Franz Kittel

Oberfeldarzt d. R. a. D.

geb. 30. 1. 1881 gest. 28. 1. 1955

Aktiv W S 1900/01
Teilnehmer des 1. und 2. Weltkrieges
Inhaber hoher Auszeichnungen

Seine Treue ist uns Vermächtnis.

Alte Königsberger Burschenschaft Germania
zu Hamburg

Geliebt und unvergessen

Rechtsanwalt

Paul Fligge

Oberstabsintendant einer Feld-Division

geboren am 5. 8. 1902
gefallen 7. 3. 1945 in Pommern

Im Namen aller Angehörigen

Irene Fligge, geb. Ruprecht

Lyck, Ostpreußen
jetzt Elsbergen

Fern seiner ostpreußischen Heimat verschied am 16. Februar 1955 nach kurzer Krankheit mein lieber Mann

Julius Sieg

früher Tilsit, Waldstraße 14

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Sieg, geb. Kerwell
und alle Verwandten

Berlin SO 36, Skalitzer Straße 54

Die Beerdigung fand am 21. Februar 1955 statt.

Müh und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.

Am 6. Februar 1955 nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, herzensguten Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

August Warnat

im Alter von 79 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Wilhelmine Warnat, geb. Braun
Emma Willoweit, geb. Warnat
August Subat und Frau Frida
geb. Warnat, Hamburg
Herbert Frank und Frau Charlotte
geb. Warnat, sowj. bes. Zone
8 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder

Insterburg, Grabenstraße 3
jetzt Helmstedt, den 7. Februar 1955

Gottes Wille ist geschehen,
unser Trost ist Wiedersehen!

Plötzlich und unerwartet nahm uns Gott der Herr meinen lieben treusorgenden Mann, unseren besten Papa

Holzkaufmann

Johann Kapteina

im Alter von 57 Jahren.

Margarete Kapteina, geb. Thomzik
Hanni Kapteina
Hans-Dieter Kapteina
Werner Hiller und Frau Christel
geb. Kapteina
und alle Verwandten

Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Neuenkirchen, Kr. Soltau, Han.

Unvergessen

Büchsenmachermeister

Alfred Fritz

geb. 27. 4. 1899 gest. 10. 3. 1952

Maria Fritz, geb. Treptau
Ernst-Alfred, Karl-Heinz, Siegfried
Hedwig Fritz, geb. Roesler, als Mutter

Allenstein, Ostpr., Liebstädter Str. 23/24
jetzt Spork-Eichholz, Detmold, Werrebogen 9

Am 22. Februar entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herbert Jelen

früher Allenstein, Parschaustraße 49

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Hanna Jelen, geb. Kantel
und Kinder

Neuenkirchen, Kr. Soltau, Fichtenstraße 159